Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1, b, Rannische Str. 10. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallversicherung 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

67. Jahrgang | Halle (Saale) | Donnerstag, 21. Januar 1932 | Nummer 17

Tributkonferenz oder nicht?

Brüning fordert Endlösung.

Frankreich lehnt selbst kurze Tributkonferenz ab.

Das Londoner Auswärtige Amt hat folgende Mitteilung herausgegeben: Die Verhandlungen, die zwischen den an der Lausanner Konferenz hauptsächlich interessierten Regierungen stattfinden, sind noch nicht beendet, und es ist daher klar, daß die Konferenz **nicht, wie vorgesehen, bereits am nächsten Montag beginnen kann.** Die Besprechungen werden fortgesetzt und die englische Regierung hofft, daß es möglich sein wird, im Laufe weniger Tage eine zufriedenstellende Einigung über die zu ergreifenden Schritte zu erreichen.

Der Reichsregierung war bis gestern abend noch keine amtliche Mitteilung über die Verschiebung der Konferenz zugegangen, in den Besprechungen zwischen dem englischen Botschafter in Berlin und dem Reichskanzler ist jedoch Dr. Brüning bereits von dem Beschlusse des Londoner Kabinetts unterrichtet worden. Die Feststellung, daß die Lausanner Konferenz verschoben wird, muß deshalb von der Londoner Regierung ausgehen, weil England als die einladende Macht für die Konferenz zu betrachten ist. Auch der neue Termin für den Zusammentritt der Reparationskonferenz muß von der englischen Regierung, selbstverständlich im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, festgelegt werden.

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, hat am Dienstag nachmittag im Auftrage seiner Regierung bei der Reichsregierung angefragt, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein Jahr einverstanden sein würde. Reichskanzler Brüning hat, wie verlautet, in ablehnendem Sinn geantwortet.

Dazu wird aus Berlin mitgeteilt: Wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des gegenwärtigen Hoover-Moratoriums noch rund fünf Monate verstreichen werden, also ein Zeitraum, der bei einigem guten Willen groß genug ist, um zu der so dringend notwendigen Endregelung zu gelangen, so ist es durchaus zu verstehen, daß die englische Anregung in Berlin keinen Anklang gefunden hat. **Eine Hinauszögerung der Endlösung ist angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage gleichbedeutend mit einer Verlängerung der allgemeinen Ungewißheit, die bekanntlich auch auf der Gegenseite als der Hauptstörungsfaktor bezeichnet wird.** Ob die Konferenz von Lausanne am 25. Januar stattfindet, dürfte nunmehr von der Entscheidung der englischen Regierung abhängen.

Die amtliche Londoner Nenteragentur meldet: Die britische Regierung verzichtet auf eine amtliche Stellungnahme für oder gegen den Konferenztermin von Lausanne. Die britische Regierung überläßt die Entscheidung hierüber ausschließlich den beiden Hauptinteressenten Deutschland und Frankreich.

Die „Londoner Times" meldet: Die Franzosen haben in London erklären lassen, daß **sie an dem Zustandekommen der Konferenz von Lausanne uninteressiert seien.** Nach den Erklärungen des deutschen Kanzlers sei für sie die Sachlage genügend **geklärt. Auch der letzte englische Vorschlag, nur eine kurze Tagung in Lausanne abzuhalten und alles bis zum Herbst zu vertagen, ist in Paris abgelehnt worden.**

Aus Berlin wird gemeldet: Deutschland kämpft einen verzweifelten Kampf für das Zustandekommen der Konferenz von Lausanne. Aber alle Mühe ist vergeblich. Die Franzosen gehen nicht nach Lausanne, wenn nicht Deutschland vorher die grundsätzliche Anerkennung des Youngplanes ausspricht.

Der Reichskanzler Brüning soll gestern abend beim Empfang westdeutscher Abgeordneter erklärt haben, daß er von einem Notenwechsel über die Reparationen keinen Erfolg für Deutschland sehe. Deutschland müsse kein warten, bis die Gegner zur Einsicht kommen würden.

Der „Rotterdamer Courant" meldet aus London: **Das Barometer der internationalen** Verständigung steht wieder sehr tief. Macdonald hat die für gestern anberaumte Kabinettssitzung vertagen lassen. **Man befürchtet die Wiederkehr der deutsch-französischen Spannung wie vor dem Ruhreinmarsch. Bei Lloyd sind die Wetten für ein Gelingen der Konferenz von Lausanne auf den Nullpunkt gesunken. Die letzte Wettquote war 1:9.**

Französische Drohungen.

Aus Paris verlautet: Zu der amtlichen Verlautbarung des englischen Auswärtigen Amtes über die Vertagung der Lausanner Konferenz wird in der französischen Presse „bedauert", daß es nicht gelungen ist, mit der englischen Regierung zu einer Verständigung zu kommen. Man schiebt die Schuld dafür Deutschland und zum Teil auch Amerika in die Schuhe (!). Beide Regierungen hätten das Zustandekommen einer französisch-englischen Einheitsfront verhindert. Immerhin rechnet man auf eine Angleichung des englischen und französischen Standpunktes gelegentlich des **Pariser Besuches des englischen Außenministers,** der voraussichtlich am kommenden Freitag stattfinden wird.

Ein Teil der Pariser Presse fordert die französische Regierung auf, Deutschland nunmehr zu zeigen, daß Frankreich nicht gewillt sei, sich das Recht auf die Reparationen streitig machen zu lassen und diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet seien, den deutschen Widerstand zu brechen (!). Demgegenüber erklärte der Führer der Radikalsozialisten, der ehemalige Ministerpräsident Herriot sich vor dem Vollzugsausschuß seiner Partei gegen alle Zwangsmaßnahmen. Aber auch er bestand auf Fortdauer der Reparationen und der Verträge.

Zehn Jahre Stillhaltung für die Auslandskredite?

Auslandskontrolle über die Reichsbank?

Der staatsparteiliche „Berliner Börsenkurier" meldet: Wie wir hören, ist bei den Berliner Stillhalteverhandlungen neuerdings überraschenderweise wieder der schon beiskonferenzbeginn erörterte Plan einer zehnjährigen Stillhaltung in den Vordergrund gerückt. Nach unseren Informationen soll sich dieser Plan nur auf die Barkredite beziehen und zwar sollen diese in halbjährigen Quoten von je 5 v. H. in Devisen getilgt werden. Gleichzeitig ist aber in diese Konstruktion ein gewisser

Devisenschutz für die Reichsbank

eingebaut worden. Der Schutz ist in der Weise gedacht, daß die Reichsbank das Recht haben soll, die Devisen bei Fälligkeit nur soweit zur Verfügung zu stellen, als es ihr auf Grund ihrer Devisenposition möglich ist. Im Falle eines solchen „Transferaufschubs" soll ein Gemeinschaftskomitee der Gläubiger und Schuldner zusammentreten und darüber befinden, ob und in welchem Umfange die Reichsbank Devisen für die Bezahlung der fälligen Quote verfügbar machen kann. Ferner enthält der Plan den Vorschlag, daß vorweg eine Sicherstellung der Barkreditforderungen in Höhe von 15 v. H. erfolgen soll.

Bei Durchführung dieses Planes werden die jährlichen Devisenanforderungen an die Reichsbank für die Tilgung der Barkredite auf etwa 120 Millionen Mark geschätzt.

Die Rembours-Kredite bleiben außerhalb der Regelung. Sie sollen, wie schon früher geplant, so behandelt werden, daß die unausgenutzte Kreditlinie, soweit sie 10 v. H. der Gesamtlinie beträgt, auf die Tilgung angerechnet wird, wir mithin vorläufig nichts mehr zu zahlen hätten. An der einjährigen Verlängerung der Stillhaltung für die Rembours-Kredite bis zum 28. Februar 1933 scheint man festzuhalten. Im übrigen rechnet man in Kreisen der Konferenzteilnehmer nach wie vor mit einer Beendigung der Stillhalteverhandlungen in dieser Woche.

— Höchst bedenklich an diesem angeblichen Plan ist, daß die Gläubiger auf dem Umweg über das „Gemeinschaftskomitee" eine Kontrolle über die Reichsbank und damit über das gesamte deutsche Geldwesen und also auch über die deutsche Wirtschaft bekommen würden. Es muß daher dringend gefordert werden, daß dieser Teil des Planes unter allen Umständen abgelehnt wird.

Die deutsche Reichsbahn in Gefahr

Das Organ der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer „Voraus" nimmt zu den Lausanner Verhandlungen über die Reichsbahn Stellung und erhebt gemeinsam mit allen Eisenbahner-Gewerkschaften flammenden Einspruch gegen die Absicht, die Deutsche Reichsbahngesellschaft zu verpfänden. Damit würde das einzige noch greifbare Vermögen des Volkes verschoben werden. An die Reichsregierung wird die dringende Bitte gerichtet, den Kampf des um seine Existenz ringenden deutschen Eisenbahnpersonals zu unterstützen. Die Reichsbahn gehört dem deutschen Volke.

— Bekanntlich wünschen die Franzosen eine Verpfändung der Reichsbahn für die sogenannten „ungeschützten" Tributzahlungen, auf deren Eintreibung Frankreich auch unter dem etwaigen künftigen Tributmoratorium bestehen will. Der Protest der Eisenbahnergewerkschaften ist nur allzu berechtigt.

Internationaler Untersuchungsausschuß über die bereits geleisteten Tribute?

Aus Berlin wird mitgeteilt: Der französische sozialistische Abgeordnete Leon Blum hat Dienstag in der Pariser Kammer die Einsetzung eines internationalen Ausschusses angeregt, der feststellen soll, wie hoch die Schäden im französischen ehemals besetzten Gebiet bzw. die dafür von Deutschland bereits geleisteten Zahlungen sind. Es ist anzunehmen, daß der Ausführung dieses Vorschlages deutscherseits kein Widerstand entgegengesetzt wird.

— Aber um so größer wird der Widerstand der französischen Regierung sein, denn die französische Politik hat den einzigen Grundgedanken der Waffenstillstandsbedingungen, daß Deutschland lediglich den tatsächlich entstandenen Schaden ersetzen solle, immer so zu verschieben, daß Deutschland ganz einfach Tribute zur positiven Bereicherung Frankreichs zahlen soll. Der internationale Untersuchungsausschuß würde daher überhaupt nur dann eingesetzt werden, wenn Frankreich durch England, Amerika und Italien gezwungen würde, seine Grundauffassung über die Tribute zu ändern. Würde aber ein solcher Zwang in genügender Stärke ausgeübt, dann könnten ebensogut die Tribute einfach für erledigt erklärt werden, ohne daß es erst des Untersuchungsausschusses bedarf. Das weiß natürlich auch der französische Sozialist Blum, und deshalb ist sein Vorschlag in erster Linie wohl nur als ein innenpolitischer Trick anzusehen, damit unbeschadet der Weiterführung der französischen Blutsaugerpolitik die französischen — und die deutschen Sozialisten bei den kommenden Wahlen so tun können, als wären die französischen Sozialisten wieder verständnisbereit und überhaupt der Sozialismus die einzige Rettung für Deutschland und Frankreich.

Schwere Unruhen in Schanghai.

In der größten chinesischen Hafenstadt Schanghai brachen am Mittwoch früh große Unruhen aus. **Tausende von Japanern stürmten durch die Straßen und griffen die chinesische Bevölkerung an,** um sich wegen eines am Sonnabend erfolgten chinesischen Angriffs auf fünf japanische Mönche zu rächen. Die Japaner bewarfen die Straßenbahnwagen mit Steinen, zertrümmerten Hunderte von Schaufenstern und setzten drei chinesische Fabriken in Brand. An verschiedenen Stellen kam es zu Feuergefechten zwischen der chinesischen Polizei und den Demonstranten. Dabei wurden zwei chinesische Polizeioffiziere und ein Japaner getötet.

Später drang die Menge gegen die internationalen Niederlassungen vor. Auf beiden Seiten wurde scharf geschossen, und eine große Anzahl von Personen wurde schwer verwundet, darunter ein englischer Polizeioffizier. **Die Behörden der internationalen Niederlassungen mobilisierten sofort sämtliche Polizeikräfte.**

Die im Hafen liegenden japanischen Kriegsschiffe wurden in Gefechtsbereitschaft gesetzt, und japanische Matrosen patrouillierten durch die Stadt. Der Oberbefehlshaber des japanischen Geschwaders hat nach Tokio um Verstärkungen telegraphiert. Sämtliche Eingänge zu den internationalen Niederlassungen sind von starken Polizeiabteilungen besetzt und verbarrikadiert worden. Am Nachmittag konnte die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt werden. Die japanischen Bewohner haben zu einer Massenversammlung aufgerufen, um weitere Beschlüsse zu fassen.

Das japanische Konsulat hat gegen das Vorgehen der Schutzpolizei der internationalen Niederlassungen protestiert mit der Beschuldigung, daß diese zuerst auf die Menge gefeuert habe.

Die internationale Handelskammer fordert Endregelung.

In der gestrigen Pariser Versammlung des Vollzugsausschusses der internationalen Handelskammer wurde ein Beschluß des Ausschusses für internationalen Zahlungsausgleich (ZHK.) folgenden Inhalts bestätigt:

„Der Ausschuß für internationalen Zahlungsausgleich der ZHK., der sich mit der Vertrauens- und Wirtschaftskrise befaßt, unter der die Welt immer mehr leidet, wiederholt und betont die vor bereits drei Monaten von ihrem Verwaltungsrat ausgesprochene Ansicht, die durch die bisher eingetretenen Ereignisse nur bestärkt worden ist, daß sich nämlich die Regierungen um eine internationale Zusammenarbeit wirklich in die Tat umzusetzen bemühen müssen, um folgendes zu erreichen:

a) eine **effektive Politik der Abrüstung** in einer Atmosphäre des Friedens,

b) die Sicherung eines strengen Gleichgewichts der verschiedenen Staatshaushalte unter Ausschluß aller nicht notwendigen Ausgaben, um eine Herabsetzung der Steuerlasten auf den denkbar niedrigsten Stand herbeizuführen,

c) eine **endgültige Regelung der zwischenstaatlichen Schulden,**

d) eine Wiederherstellung der Währungsstabilität und der normalen Funktion der internationalen Kreditgewährung,

e) die Befolgung einer Wirtschaftspolitik, die unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Erfordernisse eines jeden Landes letzten Endes zu einer freieren internationalen Bewegung der Menschen und zu einem freieren Austausch der Ware, Kapital und Dienstleistungen führt."

Berlin zu Lavals Erklärungen.

Aus Paris wird gemeldet: Laval wurde, als er nach seiner gestern gemeldeten Regierungserklärung das Kammergebäude verließ, von Abertausenden mit Begeisterung **empfangen.** Das Auto des Ministerpräsidenten mußte schließlich Polizeischutz erhalten, weil sich Laval den jubelnden Begrüßungen seiner Anhänger nicht anders entziehen konnte. Die Anwesenheit der meisten diplomatischen Vertreter in der Diplomatenloge der Kammer fiel auf, aber der deutsche Botschafter war nicht unter ihnen.

„Petit Journal" meldet, Laval habe Hunderte von Zustimmungskundgebungen für seine Rede aus ganz Frankreich erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0001

Lavals Rede sei von den Bürgermeistereien in Lille und Belfort öffentlich angeschlagen worden. Der Wahlkampf werde dieses Mal unter der Parole geführt: „Reparationen und kein Verzicht."

Lavals Erklärungen vor der Kammer am Dienstag werden in Berliner politischen Kreisen lebhaft besprochen. Die Aufzählung der verschiedenen Vorschläge, die die französische Regierung bisher zur Sicherung des Friedens gemacht hat, wird hier dahin ausgelegt, daß es Frankreich nicht so sehr auf die Sicherung des Friedens ankomme, als auf die Sicherung der Verträge. Die Ausführungen Lavals über die Abrüstungsfrage decken sich, wie festgestellt werden muß, durchaus mit den Ansichten, die der französische Vertreter für die Abrüstungskonferenz Fabry vor einigen Tagen geäußert hat und die in Deutschland starke Ablehnung erfahren haben.

*

Aus Basel wird gemeldet: Die Basler Zeitungen sprechen ihre große Verwunderung aus, daß Laval in seiner Kammerrede mit keinem Wort auf den Basler Bericht der Sachverständigen eingegangen ist. In besonders auffälliger Weise heben die „Baseler Nachrichten" hervor, daß der Basler Bericht der Sachverständigen ausdrücklich erklärt habe, daß die Voraussetzungen des Youngplans nicht mehr vorlägen.

Neues Versammlungs- und Umzugverbot.

Aus Berlin verlautet: Auch die letzte Nacht hat wieder fünf politische Zusammenstöße in Berlin gebracht. Die Besprechung des preußischen Innenministers mit dem Reichsinnenminister General Groener gilt als die Vorbereitung auf das kommende neue Verbot aller politischen Versammlungen und Umzüge.

Keine Uebernahme der Polizei auf das Reich.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine Korrespondenz hatte behauptet, daß im Reichsinnenministerium erwogen werde, die Polizei von den Ländern auf das Reich zu übernehmen. Wie das Reichsinnenministerium mitteilt, ist diese Meldung frei erfunden.

Neue Einsparungen in Preußen.

Wie aus Berlin verlautet, ist das preußische Finanzministerium zu dem Entschluß gekommen, den noch vorhandenen Haushaltsfehlbetrag von über 100 Millionen Mark durch neue Kürzungen der Ausgaben auszugleichen.

Preußischer Landtag.

Im Preußischen Landtag führte am Mittwoch die **Polizeiverordnung über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche** zu einer längeren Aussprache. Der Redner der Deutschnationalen, Abg. Fritsche, sah in der Verordnung eine Beeinträchtigung der politischen Versammlungsfreiheit, die um so schwerer sei, als sie auch die Vorbereitung der preußischen Landtagswahlen beeinflussen werde. Besonders lebhaft wandte sich der Kommunist Kasper gegen das Verbot. Der Sozialdemokrat Harnisch begrüßte dagegen diese polizeilichen Maßnahmen und wandte sich dabei sehr scharf gegen nationalsozialistische Veranstaltungen. Schließlich wurde die Verordnung durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Gleiches geschah ohne Aussprache mit der weiteren Verordnung gegen den Verkauf von Hieb- und Stoßwaffen an Personen unter 20 Jahren.

Bei der **Verordnung über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage** gab ein Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß durch sie vor allem der Schutz des Hauptgottesdienstes gewährleistet werden solle. Die Deutschnationalen und die Volkspartei forderten noch einen stärkeren Schutz für kirchliche Feiertage. Die Kommunisten protestierten. Auch diese Verordnung wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Es folgte die Beratung der Polizeiverordnung über die **Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlerstellen.** Abg. Weißermel (Dnat.) forderte, daß die Siedlung ihren Mann ernähren, also eine sogenannte volle Ackernahrung bilden müsse. Als zusätzliche Nahrung seien die kleineren Siedlungen ausreichend, sie genügten aber nicht für einen völlig Erwerbslosen. — Auch diese Polizeiverordnung wurde dann durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Am heutigen Donnerstag werden die Anträge zur preußischen Notverordnung zu einer sehr eingehenden Aussprache führen. Es sollen die **Sparverordnungsbestimmungen** beraten werden.

Vorschläge zur Geld- und Kreditreform.

Eine Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes.

Der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Professor Wagemann, hat einen aufsehenerregenden Reformplan zur Geld- und Kreditreform ausgearbeitet, und zwar in Zusammenarbeit mit einem Kreis von Kennern der Währungs-, Kredit- und Bankverhältnisse. Die Untersuchungen der Denkschrift erstrecken sich in der Hauptsache auf folgende Punkte:

a) **Neuordnung der Reichsbank (Aenderung der Deckungsbestimmungen und Valutapolitik),**
b) Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand,
c) Reform der Giralverfassung und in Verbindung damit Umbildung des Bankensystems,
d) ordnungsmäßige Abwicklung der eingetretenen Kapitalverluste.

Für die Deckungsbestimmungen der Reichsbank wird vorgeschlagen, daß in Zukunft zwischen „großen Noten" und „kleingestückelten Noten" unterschieden werden soll. Die Summe der umlaufenden großen Noten der Reservedepositen der Kreditinstitute und die Girogutaben bei der Reichsbank (mit Ausnahme der Girogutaben des Reiches) sollen

a) mit 40 Prozent mit Gold und deckungsfähigen Devisen,
b) mit dem Rest durch gute Handelswechsel gedeckt werden.

Die Summe der kleingestückelten Noten und der Girogutaben des Reiches bei der Reichsbank sollen

a) **bis zum Betrage von 3 Milliarden Mark durch eine verzinsliche öffentliche Schuld gedeckt werden,**
d) **darüber hinaus gegen festverzinsliche Schuldverschreibungen und durch Lombardarlehen,**
e) **darüber hinaus sollen kleingestückelte Noten ohne jede Beschränkung gegen Gold, Devisen und gute Handelswechsel ausgegeben werden.**

Der neue Zustand soll allmählich bis zum Jahre 1936 herbeigeführt werden.

Zur Valutapolitik der Reichsbank wird dabei vorgeschlagen, daß eine **Zentralisierung valutarischer Zahlungen bei der Reichsbank** auch für die Zukunft beibehalten werden soll.

Die zur Deckung der kleingestückelten Noten erforderliche Schuld in Höhe von drei Milliarden Mark soll am zweckmäßigsten dadurch geschaffen werden, daß die kurzen Kredite der öffentlichen Hand in Anleihen umgewandelt werden. Hierdurch soll eine weitgehende Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand herbeigeführt werden.

Die Reform der Giralverfassung soll dadurch erzielt werden, daß die Einrichtung der Giralkonten künftig konzessioniert wird und eine Deckung für die Giralkonten verlangt wird.

Nach Neuordnung des Bank- und Zahlungssystems soll **die volle gesetzliche Zahlungskraft nur für die großen Reichsbankgirogelder und für die großen Noten festgelegt** werden, während die kleinen Noten ähnlich wie die Scheidemünzen **nur eine beschränkte Zahlungskraft** erhalten sollen, insofern als bei Zahlungen im Privatverkehr der Annahmezwang auf 500 Mark gesetzlich beschränkt wird. Nur Staatskassen und die Girolabteilungen der Kreditkassen müssen sie unbegrenzt in Zahlung nehmen.

Die Wagemannsche Schrift beschäftigt sich in ihrer Einleitung im übrigen eingehend mit den Gefahrenpunkten und den bisherigen Abwehrmaßnahmen der Währungspolitik und begründet die vorgeschlagenen Maßnahmen im einzelnen.

Die Reichsregierung erklärt private Arbeit:

Die Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Wagemann, über Finanz- und Währungsfragen wird **an zuständiger Reichsstelle als eine private wissenschaftliche Arbeit bezeichnet,** deren privater Charakter durch eine Stellungnahme nicht angetastet werden solle. Die Aeußerungen, die Reichsfinanzminister Dietrich am Dienstag im Haushaltsausschuß des Reichstages über das gleiche Thema getan hat, haben keinen ursächlichen Zusammenhang mit Wagemanns Denkschrift.

„Geringe Aussichten" für das Wagemann-Projekt.

Die Berliner „Deutsche Allgem. Zeitung" schreibt: „Die Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamts wurde am Mittwochvormittag in amtlichen und Wirtschaftskreisen mit ziemlicher Zurückhaltung besprochen. Dazu trug nicht nur der verhältnismäßig große Umfang der Ausarbeitung bei, sondern auch der Umstand, daß das Programm nur einem sehr engen Kreis von Persönlichkeiten vor seiner Veröffentlichung bekannt war. Insbesondere ist die Reichsbank wohl erst am Mittwoch über das Programm unterrichtet worden, obwohl es sich speziell um eine weitgehende Reform der Notenbank handelt.

In Bankkreisen ist die Beurteilung der von Geheimrat Wagemann gemachten Vorschläge durchweg ablehnend; das gleiche gilt für wichtige Exponenten der Industrie. Man vermeist speziell in der Industrie darauf, daß es sich bei der gegenwärtigen Krise um wirkliche Kapitalverluste handele, die nicht durch eine bloße Umorganisation ersetzt werden könnten, und daß ein Mangel an Zahlungsmitteln ja eigentlich gar nicht bestehe.

Die Reichsregierung stellt sich entgegen bisher verbreiteten Versionen auf den Standpunkt, daß es sich bei der Denkschrift um eine durchaus private Ausarbeitung handele, und daß keine Regierungsstellen zu den diesbezüglichen Besprechungen hinugezogen worden seien. Darüber hinaus wird uns erklärt, daß das in der Denkschrift vorgeschlagene Programm bei den zuständigen Regierungsstellen zurzeit nicht zur Diskussion steht.

Es ist anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Tage zwischen der Reichsbank und dem Verfasser der Denkschrift über den Einzelinhalt des Programms eine grundsätzliche Aussprache eingeleitet wird."

Aber Umgestaltung von Großbanken.

In einem Brief an die „D.A.Z." stellt Reichsfinanzminister Dietrich richtig, daß sich seine gestrigen Bemerkungen im Haushaltsausschuß des Reichstages nicht auf die Wagemannsche Denkschrift bezogen hätten. Seine Bemerkungen hätten vielmehr die organisatorische Umgestaltung der unter dem Einfluß des Reichs befindlichen Großbanken betroffen und die weitere Frage, wie weit eine solche Umorganisation auf die übrigen Banken in Deutschland zurückwirken werde.

Uebertritte zu den Deutschnationalen.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die Uebertrittsbewegung von der Christlichnationalen Bauernpartei zur Deutschnationalen Volkspartei in der Provinz Hessen-Nassau schreitet fort. Nachdem vor einigen Tagen der Vorstand der Christlichnationalen Bauernpartei Waldeck die Auflösung der bisherigen parteipolitischen Sonderorganisation und ihre Ueberführung in die Deutschnationale Volkspartei beschlossen hatte, ist jetzt auch der preußische Landtagsabgeordnete Justi zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten. Abgeordneter Justi gehörte früher der deutschnationalen Landtagsfraktion an, war jedoch 1928 nicht als Kandidat dieser Partei, sondern als Kandidat des Landbundes aufgestellt und dann von der deutschnationalen Partei auf Grund einer Abmachung mit dem Landbund in die Kandidatenliste übernommen worden. Er hatte sich später der Landvolkpartei angeschlossen.

Abgeordneter Justi schreibt in der Erklärung, mit der er sein Gesuch um Aufnahme in die Deutschnationale Volkspartei und Fraktion begründet, u. a.: „Ich habe damals geglaubt, der Aufforderung stattgeben zu müssen, weil ich der Auffassung war, daß dieser Schritt im Interesse der Geschlossenheit des Landvolkes nötig sei, und weil ich erwartete, daß der Minister Schiele im Kabinett Brüning seine Versprechungen gegenüber der Landwirtschaft erfüllen könnte, wenn ihn die landwirtschaftlichen Abgeordneten unterstützen. Diese Erwartung hat sich als ein Irrtum erwiesen. Ich halte es für geboten, das Meine dazu zu tun, um den Zusammenschluß der bäuerlichen Wählerschaft in der DNVP. zu beschleunigen."

In der Nacht zum Montag wurde in Wendling in Schwaben das Sprengstoffmagazin der Wendlinger Hartsteinfabrik erbrochen. Gestohlen wurden etwa fünfzig Dynamitpatronen, Zündschnüre und anderes Sprengmaterial.

Das Pariser „Petit Journal" meldet aus Madrid: Auf die Artilleriekaserne wurde gestern nachmittag von einem unbekannten Flieger Bomben geworfen. Die Wirkung war furchtbar. Drei Gebäude wurden völlig zerstört. Als ein Wunder gilt es, daß nur 19 Mann und ein Offizier verletzt wurden, zwei Verletzungen sind tödlich.

Ein Kunstereignis:

Indisches Gastspiel

im Stadttheater Halle.

Zuerst waren wir sehr mißtrauisch: denn echte Hindus und gar Mitglieder der Adels- und Priesterkaste der Brahmanen pflegen ihre uralte heilige Kultur und Kunst nicht in Gastreisen dem Theaterpublikum der weißen Rasse zu zeigen. Aber das, was geboten wurde, ließ nicht den geringsten Zweifel, daß es sich um echteste und beste indische Kunst handelt, auch wenn in gewissen Aeußerlichkeiten wie in den allzu flitterhaft glänzenden Gewändern und gar zu spiegelblank polierten Musikinstrumenten gewisse Zugeständnisse an Bühnenwirksamkeit nicht zu verkennen waren.

Vorgeführt wurde eine große Anzahl indischer Tänze, teils weltlichen, teils religiösen Charakters, begleitet von indischer Musik und unterbrochen von reinen Musikdarbietungen. Den Eindruck dieser Kunst in Worten wiedergeben zu wollen, wäre vergebliches Bemühen. Zunächst war es nur wie ein Rausch von fremdartigen Farben und Klängen. Aber von Minute zu Minute wurde der innere Gehalt dieser Darbietungen fühlbarer, trotzdem die stärkste Unterstützung ihrer Wirkung und ihr natürlicher Hintergrund, die tropische Umwelt mit ihrer Glut und Farbenfülle und Flut geheimnisvoller Düfte und fremdartiger Naturklänge, fehlte.

Auch so, losgerissen aus der heimatlichen Umgebung und hingestellt vor einen hohen dunkelblauen Vorhang, war diese Kunst wohl mit das Edelste und Eindrucksvollste, was wir je erlebt haben.

Besonders charakteristisch war die jeden Vergleich mit weißrassiger Kunst fast ausschaltende Knappheit und Zurückhaltung in allen Bewegungen und Tönen (auch wenn sie noch so leidenschaftlich waren); ähnlich wie bei der gesamten Malerei Ostasiens war das Wesentliche eigentlich die Darstellung der göttlichen Stille und Unendlichkeit des Raumes, die durch die Einzeldarbietungen nur besonders eindringlich gemacht wurden. Das Ewige, Göttliche bildete den großen Hintergrund, auf dem alles Einzelne sich nur als Teilerscheinung des Göttlichen abspielt. So wurde die tiefe Frömmigkeit und Gottbeseeltheit der gesamten indischen Kunst und Kultur auch gerade durch diese Aufführung in stärkster Weise fühlbar.

Aber nicht der tiefe innere Gehalt dieser Kunst allein, sondern auch die äußere Durchführung machte das Gastspiel zu einem einzigartigen künstlerischen Erlebnis. In der Musik lagen Feinheiten und Tonnuancen von ungeahntem Fantasiereichtum und höchster Zartheit, wie sie nur ganz reife Kultur hervorzubringen vermag. Aehnliches galt von der Abstimmung der Farben der Gewänder und des gesamten Bühnenbildes, galt auch schon von der geradezu verblüffenden Kompliziertheit und Vielseitigkeit der insgesamt 56 verschiedenen Musikinstrumente und galt ganz besonders von den eigentlichen Tänzen selbst.

Eine solche Harmonie der Bewegungen und Gesten selbst in den leidenschaftlichsten Szenen, ein solcher Rhythmus bis in die kleinste Fingerspitze und eine so vollständige Beschwingtheit des gesamten Körpers mit Rhythmus ist in der gesamten abendländischen Kunst unbekannt. Dabei lag in jeder Bewegung neben Rhythmus und hauchzarter Grazie ein Adel der Haltung, der vielleicht als stärkster Eindruck bleiben wird, wenn alle Einzeleindrücke vergangen sein werden.

Das Publikum brach schon nach der ersten der fünfzehn Darbietungen in freudigsten Beifall aus und steigerte sich allmählich in solche Begeisterung hinein, daß der Haupttänzer — der allerdings auch einfach Vollendetes bot — zwei seiner schönsten Darbietungen wiederholen mußte. Und am Schluß nach dem in Musik und Darstellung geradezu grandiösen archaischen Tanzdrama vom Gott Schiva und dem Elefantendämon Gajasur schien das Publikum einfach das Theater nicht verlassen zu wollen. Immer und immer wieder mußte der Vorhang aufgehen und immer wieder sah man die indischen Künstler sich in der seltsam feierlichen und ehrwürdigen Weise mit gefalteten Händen und auf den Knien für diese Fülle des Beifalls bedanken. Und selbst in dieser Geste des Dankes lag wieder der ganze Adel und die fromme Demut dieser wundervollen indischen Kunst.

Dr. H. Elze.

Christentum und Wirtschaftsleben

Ein Vortrag in der Stadtmission Halle.

Im Rahmen der von der Stadtmission veranstalteten weltanschaulichen Vorträge sprach Sonntagabend der als Kirchen- und Sozialpolitiker bekannte Arbeitersekretär August Springer, Ludwigsburg, über die Beziehungen zwischen Christentum und Wirtschaftsleben. Er rollte — gewissermaßen als Aufstakt für die in Abständen von vier Wochen noch folgenden drei Vorträge — die grundsätzliche Frage auf und führte etwa aus: Der Glaube an die Wirtschaft und Technik ist heute weithin erschüttert. Demgegenüber muß die Kirche den Gerichtsgedanken predigen und immer wieder darauf hinweisen, daß es für den Christen nur ein Absolutes, nämlich Gott, der sich in Jesus Christus offenbart, gäbe, während alles andere, in diesem Falle also besonders auch Wirtschaft und Technik, vergänglich seien.

Allerdings ist es nicht, so fuhr Arbeitersekretär Springer fort, möglich, vom Christentum her ein besonderes Wirtschaftssystem zu begründen. Die Kirche müsse deshalb sowohl den Sozialisten wie den Anhängern des Privateigentums Heimatrecht gewähren. Das Entscheidende sei die Gesinnung, die sich vor romantischen Illusionen ebenso hüte wie vor glatten Rezepten. Weder Amerika noch Rußland, weder Mussolini noch Gandhi könnten uns mit ihren Systemen aus den augenblicklichen Schwierigkeiten herausreißen, vielmehr komme es darauf an, daß aus der deutschen Wirklichkeit heraus nach einer Lösung gesucht werde.

Für diese Lösung wurden im letzten Teil des Vortrages, an dem sich gestern abend im großen Saal der Stadtmission eine Aussprache anschloß, eine Reihe grundsätzlicher Vorschläge gemacht. Zunächst einmal komme es auf die persönliche Verantwortung des einzelnen in der Wirtschaft stehenden Menschen an, der allerdings in dieser Isolierung nicht verharren dürfe, sondern den Weg zur Gemeinschaft finden müsse. Auf jeden Fall sei jedoch die Bindung an die Masse vom Uebel. Auch unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gäbe es noch Möglichkeiten genug, daß sich persönliches Verantwortungsbewußtsein betätige. Man müsse vom Christentum her den Grundsatz aufstellen: „Du sollst den Werktag heiligen". — Im Gegensatz zu Manchestertum und Marxismus dürfe die Arbeitskraft nicht als Ware angesehen, sondern in enger Verbindung mit der menschlichen Persönlichkeit gesehen werden, die ihre Aufgabe darin erblickt, zu dienen. Ebenso sei es abwegig, den Glücksgedanken zu predigen. Man müsse statt dessen den Ernst des Lebens ins Auge fassen, der zwar nicht verstandesmäßig, aber doch im Glauben an die Erlösung erfaßt und getragen werden könne.

Wechsel in der Leipziger Theaterintendanz.

Der Intendant der Leipziger Städtischen Theater, Stadtrat Dr. Barthol, der seit acht Monaten wegen schwerer Krankheit beurlaubt ist, wird voraussichtlich nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Die Leipziger Intendanz wurde seit der Erkrankung Dr. Barthols vom Stadtrat Dr. Nitsche provisorisch verwaltet. Die Entscheidung über den Nachfolger Dr. Barthols soll in nächster Zeit fallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0002

Aus armen Kindern werden Minister und Präsidenten

KLEINES BILDERBUCH VON 10 LEUTEN, DIE ES WEIT GEBRACHT HABEN

Zusammengestellt von Curt Seibert.

(Schluß.)

10.

Benito Mussolini, der Schauspieler.

Niemand auf der Welt ist so oft photographiert worden wie der Erfinder und Führer des Faschismus, Benito Mussolini; aber auf jedem Bilde repräsentiert er anders — immer findet er eine neue Pose, denn er war nicht nur der wildeste unter den Dorfjungen, der beste Soldat seiner Kompagnie, er ist nicht nur ein glänzender Reiter und Fechter, er besitzt nicht nur außerordentlichen persönlichen Mut, sondern er ist auch ein Meister der Rede, der wie mit magischen Mächten seine Hörer in den Bann zwingt, und er ist einer der größten Schauspieler, die außer Napoleon jemals die politische Bühne betreten haben.

In Italien nennt man ihn nicht nur den „Duce", also den Führer, sondern auch den Mann der großen Geste, und das ist es, was wir immer wieder an ihm bewundern müssen, daß er für jeden Moment, in dem er an die Oeffentlichkeit tritt, eine neue Geste bereit hat, eine neue Pose, in der er sich bewundern läßt. Weil in der Stunde seiner Geburt die Sonne im Zeichen des Löwen stand, läßt er sich im Zoologischen Garten mit Glacéhandschuhen und steifem Hut neben einer Löwin photographieren und gibt ihr den Namen „Italia". Als 120 000 lombardische Bauern zum Zeichen ihrer Verehrung dem Duce eine Flöte überreichen lassen, spielt er vor versammeltem Volk darauf eine altitalienische Weise. Bei der Einweihung der Handwerkerschule zu Florenz erscheint er mit einem Hufeisen in der Hand und spricht: „Mein Vater war auch ein Schmied, und ich habe ihm geholfen." Den Waisen der Nation will er ein Vater sein, also läßt er die Witwe eines in einem Rennen verunglückten Fliegerleutnants zu sich kommen, hebt ihr Kind hoch und küßt es vor versammeltem Volke, der Mutter aber hängt er eine Medaille an. Die höchste Auszeichnung in ganz Italien, die höchste Ehrung ist es, wenn der Duce jemand umarmt und auf beide Wangen küßt.

Beim Besuch einer Fabrik spricht er als Freund der Arbeiter: „Der einfachste Italiener bedeutet mir mehr als tausend Fremde." Dann besteigt er eine landwirtschaftliche Maschine und fährt damit dreimal im Kreise herum. Bei den Erntearbeitern beteiligt er sich persönlich an der Kornschlacht, indem er ganze Garben abmäht, und ruft dann den Leuten zu: „Den Hunger haben wir geschlagen." Von 1000 Bauern läßt er sich 1000 Ochsen vorführen, hebt die Hand gen Himmel und predigt: „Wir sind ein Land der Rinder, wir sind ein reiches Land." Um die Finanzen des Landes zu verbessern und die Währung zu festigen, läßt er aus Marmor auf dem Forum Romanum einen Altar des Vaterlandes errichten und verbrennt auf ihm höchst eigenhändig 147 Millionen Lire Schuldverschreibungen, die von italienischen Bürgern dem Staat ohne Entschädigung zurückgegeben wurden. Nach dem fünften Attentat, das auf ihn verübt wird, läßt er sich ein Riesenpflaster auf die Nase kleben und sich in allen Stellungen photographieren. Die Bilder werden in vielen Millionen Stück über das ganze Land verteilt.

Täglich wechselt er siebenmal die Kleidung. Frühmorgens wird ausgeritten in Hemd und Hose, dann wird gefochten, und nun kommen die verschiedensten Verkleidungen an die Reihe. Am meisten trägt er eine goldbetreßte Uniform mit großer Schärpe und darunter das schwarze Hemd der Faschisten; aber man sieht ihn auch im eleganten Cut, im einfachen Straßenanzug, im Gehrock mit Zylinder, in Marinekleidung, in Mantel und Hut oder in

Benito Mussolini, der Volksheld

großem Ornat mit Schifferfrack der Diplomaten. Aber immer steht er gut aus, immer elegant und immer findet er die richtige Geste und eine neue Pose als der größte Schauspieler, den zurzeit die Politik kennt.

Benito Mussolini ist ein Kind ganz kleiner Leute, wurde geboren 1883 zu Predappio in der Romagna als Sohn eines Schmiedes, der gleichzeitig Gastwirt und Ortsvorsteher war, während seine Mutter Rosa die Kinder des Dorfes unterrichtete. Der Vater Alexandro ist schon ein gefürchteter Revolutionär gewesen und hat nie eine Schule besucht; aber er impfte dem Sohne, seinem Erstgeborenen, die revolutionären Ideen ein und gab ihm in der Taufe den Vornamen Benito nach dem Freiheitshelden der Mexikaner Benito Juarez. In mehr als kärglicher Umgebung ist der Junge aufgewachsen und sollte Volksschullehrer werden. Als er es mit Mühe und Not soweit gebracht hatte, exregte er durch seine sozialistischen Ideen Anstoß bei seinen Kollegen und wurde abgebaut. Er ging auf die Wanderschaft, durchquerte als Landstreicher die ganze Schweiz, bettelte, schlief des Nachts im Freien und ernährte sich mühselig als Maurer und Kaufbursche. In Genf versuchte er Anschluß an Studenten zu erlangen; aber die Behörden waren bereits vor ihm gewarnt worden und wiesen ihn aus.

So mußte er wieder nach Italien zurückkehren und geriet nach Trient, wo er als Redakteur bei der Wochenschrift „Avvenire del Lavoratore" (Die Zukunft des Arbeiters) ankam und gleichzeitig Arbeitersekretär wurde. Als solcher gründete er 1910 die Wochenschrift „Der Klassenkampf", in der er aber schon schärfste Kritik an den falschen Sozialisten übte und sich als zukünftiger Diktator ankündigte. Vorher hatte man ihn zum aktiven Militärdienst eingezogen, und als einfacher Soldat machte er den Lybischen Krieg mit und wurde hier an der Front ein so wilder Sozialist, daß die berühmte Zeitung „Avanti" ihn als Hauptschriftleiter holte. Während des Weltkrieges wurde er wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde zum Korporal befördert und mehrfach schwer verletzt. König Victor Emanuel stattete dem Lazarett, in dem Mussolini lag, einen Besuch ab und sprach einige Worte mit ihm, ohne zu ahnen, welche Bedeutung dieser Mann einmal in seinem Leben gewinnen sollte.

Nach Beendigung des Krieges ging eine außerordentliche Wandlung mit Mussolini vor sich. Da er für den Eintritt Italiens in den Krieg plädierte, hatte ihn 1914 die Arbeiterpartei ausgeschlossen, ihn daß er auch den „Avanti" verlassen mußte und 1918 sich genötigt sah, eine eigene Zeitung, die inzwischen berühmt gewordene „Popolo d' Italia" ins Leben zu rufen. Ehe man sich weiter mit dem Leben dieses Mannes beschäftigt, muß man sich zuerst einmal darüber klar werden, was der Faschismus eigentlich ist. Das Wort kommt vom lateinischen fasces (Rutenbündel der Liktoren, Heerführer und Kaiser des alten Rom) und müßte eigentlich Fascismus geschrieben werden. Die beiden Hauptgründe, weshalb der Faschismus überhaupt erstand, waren die Enttäuschung vieler Italiener über den ihrer Ansicht nach unglücklichen Ausgang des Krieges, zweitens aber auch der Widerstand gegen die Kommunisten, die 1920 ganze Fabriken besetzt hielten und zum Streik zwangen.

Mussolini sammelte die ehemaligen Kriegsteilnehmer um sich und organisierte aus ihnen die von Anfang an schwer bewaffneten faschistischen Kolonnen und erreichte, daß er bereits bei den Wahlen 1921 an der Spitze von 41 Abgeordneten in die Kammer einziehen konnte. Im Oktober 1922 erfolgte der berühmte Marsch auf Rom, der Sturz des Kabinetts Facta und das Ergreifen der Macht in Italien. Der Faschismus ist außerordentlich rasch erstarkt und entwickelte sich unter der glänzenden Organisation Mussolinis zu einer Macht, der sogar das Heer und der König widerstandslos gegenüberstanden. In den ersten Jahren wurden alle Gegner ziemlich skrupellos aus dem Wege geräumt. Es sei nur an die Ermordung Matteottis und vieler anderer sowie an die Verbannung einer ganzen Reihe von Universitätsprofessoren und so weiter erinnert. Nur auf die dringende Bitte der Generale hat Mussolini seinerzeit die Monarchie beibehalten. Er verstärkte die italienische Rüstung und hob alle gegnerischen Parteien, Sozialdemokraten, Kommunisten und Freimaurer sowie die Selbstverwaltung der Gemeinden und Hochschulen auf. Er gewann Albanien als Aufmarschgebiet auf dem Balkan, beendete den sechzigjährigen Streit mit dem Vatikan durch die Lateranverträge und propagierte den Kinderreichtum der Familien. Er selbst hat sechs Kinder. Die Ueberbevölkerung Italiens, das heute schon mehr Einwohner hat als Frankreich, soll ihm Anlaß zu einer ausgedehnten Kolonialpolitik geben.

Mussolini Regierung ist eine Diktatur unter Beibehaltung der Monarchie und parlamentarischer Reformen und repräsentiert sich nach außen hin als eine nationalistische und imperialistische Herrschaft. Immerhin hat er das ganze Land von Grund auf umgewandelt. Italien soll nicht mehr vom Bettel leben wie vor zwanzig Jahren, sondern von der Arbeit. Daher förderte Mussolini die Industrie, wo er nur konnte, errichtete große Bauten, förderte das Schulwesen, ließ neue Eisenbahnstrecken anlegen und sorgte dafür, daß das ganze Land mit einem fabelhaften Straßennetz überzogen wurde. Aber die Industrie lebt doch in einer Scheinblüte, und der Staat befindet sich in großen Schulden. Daher mußte es überraschen, daß Mussolini als erster sich sofort mit dem vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, angeregten Moratorium der Reparationen und Kriegsschulden einverstanden erklärte.

Aber so ist der ganze Mann. Die große Geste steht im Vordergrund. Er erkannte sofort, daß gegen den Vorschlag Hoovers doch keine Einwendungen gemacht werden könnten oder daß diese zwecklos seien, und da zeigte er der ganzen Welt in schöner Pose, daß Italien als erstes Land sich diesem Versuch einer Welt-Finanzierung anschließe. Als Redner ist der Duce einfach unbezwinglich.

Aber man darf ihn nicht für einen Schönredner halten, denn er ist in erster Linie ein fanatischer Redner, einer, der an das glaubt, was er sagt, der, in Ekstase geraten, den Körper zurückwirft und mit höchster Kraft der Stimme, den Arm ausgestreckt oder die Faust um eine Fahnenstange geklammert, glühende Worte der Leidenschaft hinausstößt, die auf jeden Zuhörer wie ein brennendes Feuer wirken müssen. Seine Erfolge verdankt er aber nicht nur der Kunst seiner Rede, seinem unnachahmlichen Schauspielertalent und seiner organisatorischen Geschicklichkeit, sondern die Leute wissen, daß dieser Mann ein geborener Führer ist, ein Mensch von persönlichem Mut, der keine Gefahr scheut und den Kampf mit jedem aufnimmt. Man muß bedenken, daß er es gewagt hat, mit einer kleinen Schar einen Marsch auf Rom zu inszenieren, während auf seiten des Königs die gesamte italienische Armee stand, daß er das Kabinett stürzte und den König zu einer rein dekorativen Figur machte, daß er sämtliche Arbeiterorganisationen auflöste, die Kommunisten niederschießen ließ, die Sozialisten auf einsame Inseln verbannte, ja, daß er den Mut fand, im katholischen Italien sämtliche katholischen Jugendorganisationen zu verbieten, einen Kampf mit dem Papst heraufzubeschwören, und daß er diesen Kampf auch gewonnen hat. Heute ist er ein abgeklärter Staatsmann, dessen Politik gegen Frankreich und die Balkanstaaten gerichtet ist und der es sich als bester Redner dieser Welt erlauben durfte, zu sagen: „Worte sind gut, Maschinengewehre und Kanonen sind besser." Er wird immer dafür sorgen, daß Italiens militärische Bewaffnung der Größe des Landes angemessen bleibt, und wenn auch ein großer Teil der Italiener mit vielen seiner Handlungen nicht ganz einverstanden ist, so gönnt man ihm doch seine Macht und seine Stellung, die nur noch mit der eines römischen Triumphators zu vergleichen ist, weil es sein größtes Verdienst war, Italien vom Abgrund des Bolschewismus weggerissen und wieder zu Freiheit, Weltgeltung und nationaler Ehre zurückgeführt zu haben.

— Ende. —

Reiche Heiraten

Roman von Grete von Saß

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den Entwurf zum Ehekontrakt hatte der Kommerzienrat mitgebracht. Er war von ihm gemacht worden. Hans-Achim erfuhr nun erst, daß seine Braut ein Vermögen von anderthalb Millionen in die Ehe bringen würde. Eine angenehme Ueberraschung! Auch das Bewußtsein, keine Schulden mehr zu haben, war angenehm beruhigend. Aber Freude empfand er weder über das eine noch über das andere.

Nachdem die Sache beim Notar erledigt war, bat Hans-Achim seine Braut, sich verabschieden zu dürfen.

„Ja, geh nur", sagte sie. „Es ist mir auch lieber, ich bin heute abend frei. Es gibt vor der Reise noch allerhand zu tun."

Als er sich von seinem Schwiegervater verabschiedete, sah dieser kopfschüttelnd von ihm auf Rose.

„Ihr seid ein merkwürdiges Brautpaar! Nach einem solchen Tage läuft man doch nicht davon, sondern klanglos auseinander. Eben wollte ich euch zu einer Flasche Champagner einladen."

„Verzeih, Papa — ich bin müde."

Hans-Achim fühlte, daß er im Augenblick nichts Dümmeres hätte sagen können. Der Kommerzienrat lachte schallend.

„Nun, dann geh schlafen, mein Junge. Also morgen früh um acht Uhr ist Schadow mit dem Packard vor eurem Hause. Vorläufig hast du bis dahin auszuschlafen."

Hans-Achim ging die Leipziger Straße in der Richtung Friedrichstraße hinauf. Es war ein Viertel nach sieben Uhr. Er dachte daran, daß Helene jetzt aus dem Geschäft kam, und hoffte ihr zu begegnen.

In der Nähe des Goldmannschen Geschäftes traf er sie. Schweigend schlugen sie den Weg ein, den sie unzählige Male miteinander gemacht.

Eine bedrückende Schwüle lag in der Luft. Im dunklen Blau des Himmels flackerten die Sterne. Und im Buschwerk, das den Park umgab, spielte ein leiser Wind.

Hans-Achim führte Helene zu einer Bank, die tief im Grünen versteckt war. Er begann zu sprechen.

„Ich danke dir, Lene, daß du gekommen bist — daß du mir Gelegenheit gibst, dich noch einmal zu sehen."

Seine Stimme klang unfrei, und es war ein leises Beben in ihr.

Helene fühlte: er war innerlich stark erregt. Ich muß ihm helfen, dachte sie, und sagte unbefangen:

„Ich bin gern gekommen, Achim. Denn es war auch mein Wunsch, dich noch einmal zu sehen, bevor wir auseinandergehen."

Sie wandte sich ihm ganz zu. Weiß leuchtete ihr Gesicht aus der Dunkelheit.

Hans-Achim bemerkte erst jetzt, daß es schmal geworden war. Er faßte nach ihrer Hand.

„Lene, kannst du mir verzeihen, daß ich dir das angetan habe?"

Groß und ernst blickte sie ihn an. Aber um ihren Mund war ein Zucken. Hans-Achim sah es. Er sah auch, daß sie sich mühte, es festzuhalten. Das ergriff ihn so mächtig, daß er ihre Hand an seine Augen preßte und stöhnte.

„Herrgott, Lene, du bist so tapfer — so groß! Warum kann ich nicht so sein? Warum mußte ich dieses Leid über uns bringen?"

Er ließ seine Hand, die die ihre umschlossen hielt, sinken und sah Helene mit hoffnungslosem Blick an.

Eine Weile saßen sie so in tiefem Schweigen.

Dann sagte Helene: „Hans-Achim, wenn ich das geahnt hätte — vielleicht hätte ich dich doch davor bewahren können, diesen Schritt zu tun."

Und dann erzählte sie ihm, wie sie zu ihrem Engagement gekommen und von den großen Einnahmen, die sie haben würde.

„Stehst du, Hans-Achim, ich bin gar nicht tapfer! Ich hätte zu dir kommen und dir sagen sollen: Hans-Achim, ich werde jetzt bald so viel verdienen, daß wir all deine Schulden bezahlen können. Aber ich wagte es nicht, weil ich fühlte, du gingest mir aus dem Wege. Und groß bin ich nun schon gar nicht — ich muß dir das gestehen, damit du kein falsches Bild von mir hast. Stundenlang habe ich in meinem Zimmer gesessen, um auf jeden Schritt, auf jede Bewegung von dir zu lauschen. Die Lippen habe ich mir wund gebissen in Sehnsucht nach dir —"

„Lene!"

Er riß sie an sich, bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küssen.

Helene nahm seine Küsse hin mit geschlossenen Lidern, unter denen sich Tränen lösten.

*

Es kamen kühle, regnerische Tage, die nicht gerade günstig auf des Kommerzienrats Stimmung wirkten. Er verwünschte im stillen den Aufenthalt an der See, der sich unerträglich langweilig anließ.

Das tägliche Zusammensein mit Ottilie Tönnies, von dem er sich so viel Freude versprochen, war sehr wenig erfrischend.

Es ärgerte ihn, daß Ottilie sich von jeglicher Zerstreuung fernhielt, daß sie während der Kurkonzerte in ihrem Zimmer blieb, daß sie sich nicht einmal in den Gesellschaftsräumen des Hotels zeigte. Auch über Rose, die andauernd am Telephon hing, um mit den Berliner Firmen, denen sie Aufträge gegeben, zu verhandeln, ärgerte er sich.

Ueber Hans-Achim, der eine so tief-ernste Miene zur Schau trug, als habe er vor, in ein Trommelfeuer zu gehen, statt in eine Ehe mit einer schönen Frau.

Ein Esel war der gute Hans-Achim! Ein Esel war auch Friedrich Schadow, der gekündigt hatte, obgleich ihm eine beträchtliche Lohnerhöhung zugesagt worden war.

„Lade dir einige von deinen guten Freunden ein", sagte der Kommerzienrat eines Tages zu Rose, „damit hier Leben in die Bude kommt! So, wie es jetzt ist, finde ich es unerträglich."

„Es ist der konzentrierte Stumpfsinn!" gab Rose zu.

Sie rief Ina Stevenson telephonisch an und bat sie, möglichst sofort zu kommen und Frank Hasse mitzubringen. Beide trafen prompt ein; in ihrem Gefolge befand sich die Tänzerin Maria Costa.

Die Angekommenen nahmen im gleichen Hotel Wohnung.

An grauwindigen, regnerischen Tagen saß man nun in diesem Salon, rauchte Zigaretten, plauderte und lachte miteinander.

Des Kommerzienrats Stimmung hob sich. Er genoß es, amüsante und immer frohe Menschen um sich zu haben.

Zuweilen tanzte die Costa, während Ina Stevenson und Frank Hasse auf Violine und Klavier begleiteten. — Diese Darbietungen fanden immer erst am Abend spät statt, wenn Ottilie Tönnies sich längst auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte. Aber tags darauf schwärmte Rose ihrer zukünftigen Schwiegermama vor, wie köstlich man sich unterhalten habe.

Sehr taktvoll war Rose nun einmal nicht.

Sie gab einen Fünf-Uhr-Tee, lud allerhand Menschen dazu ein, die sie im Hotel flüchtig kennengelernt hatte; ihre Schwiegermutter bat sie dazu, ohne sie auf die Begegnung mit fremden Gästen vorzubereiten.

Hans-Achim hatte Mühe, ruhig zu bleiben. Er bat sie, wenigstens bei der Auswahl der Musikstücke Rücksicht auf die Anwesenheit der Mutter zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute, Donnerstag, 20 bis 22½ Uhr
Der Barbier von Sevilla
Kom. Oper von G. Rossini.
Freitag 20—22½ Uhr
Der Barbier von Sevilla.
Zahlung der 4. Stammk.-Rate erbeten.

Ritterhaus Lichtspiele

Täglich
der grosse Lacherfolg
Die urkomische Militärposse
RALPH ARTUR ROBERTS
IN:

Roberts, der Pechvogel,
als irrtümlich eingezogener Rekrut, in den tollsten Situationen zu sehen, reißt das Publikum immer wieder zu **stärksten Lachsalven** hin.
Jugendliche haben Zutritt.
Anfangszeiten 4[00] 6[10] 8[20]

Capitol

Lauchstädter Str. 1 Tel. 334 40

Wir müssen doch verlängern

Die 5. Woche in Halle!
Lilian Harvey — Willi Fritsch
Der Kongreß tanzt
Ein Ufa-Tonfilm
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn 4.10 6.20 8.30

Walhalla

8¼ Uhr Heute zum letzten Mal
Frauen haben das gern
Morgen, Freitag, Premiere:
Hoheit tanzt Walzer
Wiener Operette von Leo Ascher
Anfang 8 Uhr. Preise schon ab 50 Pf.

Achtung! Achtung!

Die goldene Jetztzeit.

Der **Gesangverein Kütten-Drobitz** hat beschlossen, Anfang Februar ein **Vergnügen mit Festessen** auf Grund seines 40jähr. Bestehens zu feiern. Als Festessen kommt ein **2 Ztr.-Schwein** auf die Tafel, wozu alle Mühseligen u. Beladenen erscheinen können, um sich in der jetzigen guten Zeit einmal satt essen zu können. Denn die Devise ist:

So mancher ißt im Ueberfluß, hat Haus, hat Geld zum Zeitverdruß; doch wer das heute nicht kann haben, der soll sich hierbei tüchtig laben.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig: Freitag, 22. Januar, 20—22¼ Uhr: Der Post. v. Lonj.

Altes Theater in Leipzig: Freitag, 22. Januar, 20—22 Uhr: Alles Schwindel.

Operetten-Theater in Leipzig: Freitag, 22. Januar, 20 Uhr: Das Hollandweibch.

Stadt-Theater in Magdeburg: Freitag, 22. Januar, 20 Uhr: Die Fledermaus.

Stadt-Theater in Nordhausen. Freitag, 22. Januar, 20 Uhr: Im weißen Rößl.

National-Theater in Weimar: Freitag, 22. Januar, 20—22½ Uhr: Der G'wissenswurm

Saal frei
Gesellschaftszim für 70 Personen
Schweizerhaus
Wörmlitzer Str. 16

Malerarbeiten
jed. Art, sowie Tapez., je Rolle 45 Pf. Off. unter E 8832 an die Exp. d. Ztg.

Neu eröffnet!
Massagen
Mara Langner, Marienstraße 21 II.

Ufa-Theater, Alte Promenade

Anfang 11.30 Uhr **Sonntag, den 24. Januar 1932** Anfang 11.30 Uhr
Einl. 10.45 Uhr Ende 1.15 Uhr **Einmalige Sonderveranstaltung** Einl. 10.45 Uhr Ende 1.15 Uhr

Aus unserer schönen deutschen

Heimat

Eine Film-Symphonie in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters. Dirigent: Musikdirektor Teichmann.

Im Riesengebirge

Schlesische Volkstracht. Schlesische Bauernhochzeit. Spinnstube. Schlesische Volkstänze. Schreiberhau. Kocheltal. Kochelfall. Zackental. Zackerlklamm. Zackerlfall. Pferdekopfsteine. Sausteine. Quargsteine.

Winterzauber im Reiche Rübezahls
Bobrennen um die Schlesische Bobmeisterschaft Zackerlfallbaude. Aufstieg zur „Neuen Schlesischen Baude". **Vereiste Tannen.** Reifträger 1362 m. **Rübezahls Zaubergrotten.** Veilchenspitze. **Die Vereisten Schneegruben.** Schneegrubenbaude. Spindlermühl. Spindlerpaß. Spindlerbauden. Peterbaude. Silberkamm.

Durch den Winterwald zur Schneekoppe
Winterkampfspiele am Kleinen Teich. Schlingelbaude. Kleine Teichbaude. Prinz Heinrich-Baude. Hampelbaude. Schlesierhaus. Die Schneekoppe, 1605 m ü. d. M. höchster Berg im Riesengebirge. Riesenbaude. Der Riesengrund. St. Peter mit dem „Langen Grund". Aupatal.

Im schönen Harz

Das 1000jährige Nordhausen. Klosterruine Walkenried. Ruine Hohenstein. Braunlage. **Die 1000jährige Kaiserstadt Goslar.** Rammelsberg Herzberg. Im Gosetal. Das Kaiserhaus (11. Jahrh.) Kaiserworth (1494 erbaut). Rathaus aus dem Jahre 1134. Marktkirche (12. Jahrh.). Hahnenklee Lautenthal. Wildemann. Im Okertal. Adlerklippen. Am Waldhaus, Radau-Fall bei Harzburg. **Der Brocken** 1142 m ü. d. M. Blankenburg. Ruine Regenstein. Die Teufelsmauer.

Das wildromantische Bodetal
das schönste Tal der deutschen Mittelgebirge. Eingang zum Bodetal. An der Bode. Das Bodetor. Jungfernbrücke. Bodekessel. Teufelsbrücke. Aufstieg von Königsruhe durch den Hirschgrund zum Hexentanzplatz (451 m ü. d. M.)

Blick auf die Roßtrappe, das Matterhorn des Harzes. Tief unten an der rauschenden Bode liegt Königsruhe. La Valière's Höhe. Die Walpurgishalle. Abstieg zum Waldkater. Das Bodebett an der Teufelsbrücke.

Schroffe, nackte Felsnadeln erinnern an die Dolomiten. In Jahrtausenden bahnte sich die Bode ihr Bett in die Felsen.

Die Schurre.
Ein steiler Zick-Zack-Weg führt an kahler Bergwand von der Roßtrappe ins Tal hinab.

Die Nordsee

Büsum. Ebbe und Flut, Wattenwandern, Wattenlaufen, Pferderennen, Wattenparade. Wattentänze. — **Helgoland,** die deutsche Felseninsel, Helgoländerinnen in Heimattracht, Sturmflut. — **Sylt,** die Königin der Nordseeinseln. Strandpromenade in Westerland. Strandburgen. Entstehung der Dünen. — Das Vogelparadies auf Hallig Norderoog. — St. Peter-Ording. — **Hamburg, der Welt-Hafen.**

Im Schwarzwald.

Villingen, Wildbad, Baden-Baden, St. Blasien, Triberg, Badenweiler, Freiburg. Himmelreich, Hirschsprung. — Schwarzwälder Trachten und Volksbräuche. — **Das Höllental.** — Ravenna-Schlucht, Tittisee, Schluch-See. — Feldberg, 1493 m ü. d. M. Wutaschlucht. Albtal. Bärental. Die Schwarzwaldbahn. Rheinfall bei Schaffhausen. Am Bodensee. „Graf Zeppelin".

In den Bayerischen Alpen

Schloß Neuschwanstein, 1869 von Ludwig II. erbaut. Allgäuer Alpen mit Säuling. — **Der Königssee,** Watzmann, Hoher Göll, St. Bartholomä. Die Almbachklamm. — **Schloß Hohenschwangau,** 1832 von Maximilian II. wieder aufgebaut. Wildfütterung am Alpsee. Schwansee.

Wetterstein- und Karwendel-Gebirge
Garmisch-Partenkirchen. Ober- und Unter-Grainau. Griesen. Klais. Mittenwald.

Die Zugspitze im Winter
Der höchste Berg Deutschlands 2963 m ü. d. M. Wandernder Schnee. Aufstieg von der Ehrwaldalm. Die Wiege des Föhn. Am Münchner Haus. Der Tajakopf in der Mieminger Gruppe. Wetterwand. Wetterspitze. Schneefernerkopf. Waxenstein. Alpspitze. Rissersee. Im Loisachtal.

Die Eiswunder der Partnachklamm.

Preise der Plätze:
Fremdenloge 2.50, Mittelloge 2.00. Seitenloge 1.80 Rang 1.50, 1. Parkett 1.20, 2. Parkett 1.00 RM. Vorverkauf: Musikalienhandlung Heinrich Hothan, Große Ulrichstraße 48.

Heute

Donnerstag, abends 8 Uhr im Saal der Loge zu den drei Degen (Moritzburgring) Hobusch-Vortrag

Die Toten leben

Die okkulten Erscheinungen unter der Kritik der Wissenschaft

Die Ausführungen stützen sich außer auf eigenen Versuchen und Forschungen des Vortragenden u. a. auf die Arbeiten der Universitätsprofessoren Driesch, Leipzig, Verwegen, Bonn, Dr. Oesterreich, Tübingen, Dessoir, Berlin, Lombrosé usw.
Für Jugendliche kein Zutritt!
Karten zu 2.00, 1.50 und 0.90 RM. bei Hothan u. Abendkasse.

Die Anzeige
in der Saale-Zeitung ist das erfolgreichste
Werbemittel

Die neueste Ufaton-Film-Operette mit
Käthe v. Nagy
Willy Fritsch

Ein Traum vom Glück, von einem Leben voller Freuden, voll Musik, Tanz und Liebe wird Erfüllung. Der Film ist ein rechtes Labsal in der Misere der Zeit. Vergessen Sie den Alltag in dieser bunten, schönen Welt der Operette.

Emmerich Kálmáns
schmissige Stimmung, Stimmung und nochmals Stimmung schaffende Musik beschwingt, beseligt, begeistert
„Du bist das Liebste, das mir je begegnet ist"
„Wir haben eine Pompadour"
„Oft hab' ich vom Glück geträumt"
„Es ist besser so, wenn du vernünftig bist"
„Wenn die Garde aufmarschiert"
„Wenn nur schon wieder Sonntag wär".

Des Riesenerfolges wegen
2. Woche
Ufa-Theater **Alte Promenade**
Werktags: 4.00 6.10 8.20 Uhr
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr

Grundstücksmarkt

Drei Güter bei Wurzen (Sachsen)
200 Morg. Acker bei 100 000 RM. Anz.
100 Morg. Acker bei 50 000 RM. Anz.
65 Morg. Acker bei 30 000 RM. Anz.
zu verkaufen, sowie Interessenten für größere Gutspachtungen gesucht.
Fritz Klemm, Wurzen i. S.
Schweizergartenstr. 1 b — Tel. 40

Kl. Haus
1 Bahnstat. v. Halle, steht erbteilungshalb. billig zum Verkauf. Erforderlich 500 bis 600 Mark Anzahlung. Mit Nebengebäuden, Hof u. Garten, etwa 700 qm, elektr. Licht, Wasserleitung. Alles in bess. Zustand. Off. unter B Z 6565 an die Exp. d. Ztg.

Staunend billig f. n. 10 500 M. habe unt. d. günst. Beding. in schön. Orte Thür., Bahnst., Nähe Städtchen, wo alle höheren Schul. a. Platze, ein prachtvolles
Anwesen
m. Nebengeb., pass. Einricht. ein. Bäck., da Ort konkurrenzl., z. Verk. Josef Kahn, Gleicherwiesen, Telephon 30.

Kl. Grundstück
mit Laden bei 4000 Mark Anz. zu kauf. gesucht. Offert. unt. B Z 6566 an d. Exp. dieser Zeitung.

Hausverwaltungen
übern **Grundstücksbüro Halle (S.),** Steinweg 20a. Tel. 21468

Lebensmittelgeschäft
m. Hausschlacht. billig zu verkaufen. Offert. unter B Z 6567 an die Exp. d. Ztg.

Unterricht

Studentin erteilt billigst gründliche Nachhilfe in
Englisch
Angeb unt. D 15485 an die Exp. d. Ztg.

Leiden und seelische Depressionen werden durch suggestive
Gedankenkraft
geheilt. Anfragen 0,50 Mark.
E. Süring, Erfurt, Winterfeldtstraße 10.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausschreibung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes.

Der bahnamtliche Rollfuhrdienst bei der Eilgut- und Güter-Abfertigung Halle (S.) und bei der Güterabfertigung Halle-Trotha soll **vom 1. März 1932 ab neu** vergeben werden. Der Rollbezirk umfaßt den gesamten Stadtbezirk Halle (Saale). Die Unternehmen, die den bahnamtlichen Rollfuhrdienst ausführen wollen, müssen für diesen geeignet sein und angemessene Selbstkosten anbieten. Hierbei sind der allgemeine Preisabbau sowie die durch die Neuregelung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes bewirkte Steigerung der Rollgutmengen weitgehend zu berücksichtigen. Die Rechte und Pflichten des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers sind im einzelnen dargestellt in
dem Rollfuhrvertrag,
den Allgemeinen Bedingungen für bahnamtliche Rollfuhrunternehmer,
dem Gebührentarif für bahnamtliche Rollfuhrunternehmer (Einheitsgebührentarif),
den Bestimmungen für die Abrechnung im bahnamtlichen Rollfuhrdienst Teil I: Abrechnung mit bahnamtlichen Rollfuhrunternehmern, denen Zuschüsse zu den Selbstkosten gewährt werden,
den Ausführungsbestimmungen für den Frei-Haus- und Haus-Haus-Verkehr,
den Ausführungsbestimmungen für den vertraglich gebundenen Kraftwagenverkehr,
den Ausführungsbestimmungen für die Verkehrsagentur und Verkehrswerbung.

Diese Bestimmungen können gegen Einsendung von 3 RM. von dem Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Zimmer 144, bezogen werden.

Angebote sind bis zum 31. Januar 1932, 10 Uhr, portofrei und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot betreffend bahnamtlichen Rollfuhrdienst in Halle (Saale)" an das Verkehrsbüro der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Zimmer 144), einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die freie Auswahl unter den Bewerbern sowie die Zurückweisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten. Die Auswahl der Unternehmer trifft die Reichsbahndirektion im Benehmen mit der Firma Deutsche Bahnspedition GmbH. in Berlin. Der Vertrag wird im Auftrag und mit Genehmigung der Reichsbahndirektion Halle (Saale) von der Firma Deutsche Bahnspedition GmbH. in Berlin abgeschlossen. Diese Firma ist auch mit den Vorverhandlungen, insbesondere über die Selbstkostenangebote, betraut.

Die Bewerber sind bis zum 29. Februar 1932 an ihr Angebot gebunden. Die Bewerbung gilt als abgelehnt, wenn bis dahin kein Bescheid erteilt ist.

Halle (Saale), den 20. Januar 1932.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Der diesjährige erste Taubenmarkt findet am Sonnabend, dem 30. Januar, auf der Vogelwiese statt.
Naumburg a. S., 19. Januar 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.
Das Oberversicherungsamt in Merseburg hat die Ortslöhne (ortsübliche Tagesentgelte gewöhnlicher — ungelernter — Arbeiter) mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab wie folgt festgesetzt:
Für Personen über 21 Jahren: männliche 4,20 RM., weibliche 2,90 RM.; von 16—21 Jahren: männliche 3,15 RM., weibliche 2,10 RM.; unter 16 Jahren: männliche 1,85 RM., weibliche 1,50 RM.
Naumburg a. S., 20. Januar 1932.
Der Vorsitzende des städt. Versicherungsamtes.

Rundfunk am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik.
10.00: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Wettervoranssage, Presse- und Börsenbericht.
14.00: Kunstberichte.
14.15: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen.
14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.
15.15: Dienst der Landfrau. Desinfektion im milchwirtschaftlichen Betrieb.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das Muffelwild im Harz.
16.30: Zur Kaffeestunde. Das Leipziger Sinf.-Orch.
17.30: Wissenschaftliche Umschau. Dr. Wilhelm Rechnitz, Leipzig: „Attischer Geist u. römischer Adler."
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Sozialversicherungsrundfunk.
18.25: Sprachenfunk.
18.50: Wir geben Auskunft ...
19.00: „Auf Goethes Spuren nach Italien."
19.30: Unterhaltungskonzert der Dresdner Philharmonie. Dazwischen 20.00: Worüber man in Amerika spricht.
21.15: Wirtschaftsberatung.
21.25: Meister des Feuilletons: Heinrich von Kleist.
22.00: Klavierkonzert.
22.30: Nachrichtendienst. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

Leipzig Freitag

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Frühkonzert. Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.35: Neueste Nachrichten.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Jungmädchenstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.40: Jugendstunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Goethes kulturrevolutionäre Bedeutung für die Krisis der Gegenwart; Werner Deubel.
18.00: Volkswirtschaftsfunk. Die Schuldenkrise; Dr. Walther Croll.
18.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft); Prof. Dr. Hans Mersmann.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
19.30: Arbeiterstunde. Das Kind gestaltet seine Welt; Erika Dernburg. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht." Kurt G. Sell.
20.15: Aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Die verkaufte Braut." Komische Oper in drei Akten von Friedrich Smetana. Während der Pause (gegen 21.50): Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Stunde für die Winterhilfe. Anschließend: Notstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Dirigent: Eugen Sonntag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0004

12 Gastwirte bemühen sich um das Theaterrestaurant.

Durch die Uebernahme der Pachtung von „Leistners Waldhaus" durch den bisherigen Pächter des Theaterrestaurants, Herrn Recht, wird die Pachtung der Theaterrestauration frei. Sie ist inzwischen öffentlich ausgeschrieben worden und zwölf Gastwirte haben Gebote eingereicht.

Während die bisherige Pachtsumme sich aus einem festen Satz von 3200 Mark und einem beweglichen Teil von zehn Prozent des Umsatzes zusammensetzte, bewegen sich die neuen Gebote zwischen 3000 bis 3700 Mark je Jahr. Die Theaterrestauration ist, da sie durch den Besuch Auswärtiger im Stadttheater auch oft von diesen benutzt wird, gewissermaßen ein repräsentatives Aushängeschild. Mit Rücksicht darauf wird es für den Ruf von Halle nicht unwichtig sein, in welchen Händen die neue Pachtung liegt.

Eine Entscheidung oder ein Zuschlag ist bis jetzt nicht erfolgt.

Geh.-Rat Kern's Nachfolger?

Zur Wiederbesetzung des durch die Emeritierung von Geheimrat Otto Kern an der Universität Halle erledigten Lehrstuhls der klassischen Philologie ist ein Ruf an Prof. Dr. Karl Reinhardt in Frankfurt ergangen.

Das Verbot roter Plakate aufgehoben.

Wie der Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Ministers des Innern auf eine Kleine Anfrage, die sich mit einem Einzelfall des Verbotes roter Plakate befaßte, entnimmt, war das Verbot roter Plakate infolge einer die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdenden Verwendung der roten Farbe für Plakate, insbesondere politischen Inhalts, erforderlich geworden.

Die seinerzeit hierfür erlassenen Polizeiverordnungen sind inzwischen nach Sammlung entsprechender Erfahrungen über die Auswirkungen der Notverordnung vom 28. März und 6. Oktober 1931 als nicht mehr unbedingt notwendig aufgehoben worden.

Ostmarkenverein.

In einer Versammlung des Deutschen Ostmarken-Vereins, Ortsgruppe Halle, sprach im „Neumarktschützenhaus" der Vorsitzende des Deutschen Ostmarken-Vereins, Major a. D. Wagner-Berlin. Major a. D. Buchholz konnte in seiner Begrüßungsansprache zahlreiche Gäste vom „Stahlhelm", aus der akademischen Jugend und Vertreter von befreundeten Verbänden begrüßen. Major Wagner behandelte in seinem überaus interessanten Vortrag das Problem „Polen" allgemein und dazu seine Vasallenstellung zu Frankreich. Ein Rückblick auf die Geschichte Polens, etwa von der Zeit des Großen Kurfürsten bis heute, zeigt, daß Polen stets unter den verschiedensten Einflüssen gestanden hat. Ob diese Einflüsse von Preußen, Oesterreich, Rußland, Frankreich oder vom Vatikan her kamen, immer ist Polen bestrebt gewesen, sich nicht nur von der Vorherrschaft fremder Mächte freizumachen, sondern ein selbständiges, souveränes Polen aufzurichten. Nach dem Weltkrieg gelang die Verwirklichung des großen polnischen nationalen Zieles: die Errichtung einer Großmacht. Daß das polnische Reich durch den Versailler Vertrag geschaffen wurde, ist die Schuld der deutschen Revolution, die den Osten wohl hätte halten können. Nur weil Deutschland den Osten aufgab, war es möglich, daß auch die Ostgrenzen diktiert werden konnten.

Heute kreuzen sich in Polen die Interessen verschiedener Mächte. Außer den eigenen polnischen Ausdehnungsbestrebungen, den englischen, russischen und vatikanischen Interessen stehen vor allem Frankreichs Ziele, Polen als Werkzeug gegen Preußen zu benutzen, während aber andererseits Polen mit dem Ziele seiner Souveränität Frankreich dazu benutzt, Deutschland, mit welchen Mitteln es auch sei, niederzuhalten. Für Deutschland erwachsen im Osten ganz besondere Aufgaben. Für Polen ist der schmale, an sich ungünstige, Korridor ein Anreiz, ihn zu verbreitern. Deshalb muß Deutschland auf der Abrüstungskonferenz darauf dringen, daß in Anbetracht des Grenzschutzes im Osten entweder Deutschland aufrüstet oder das schwerbewaffnete Polen abrüstet. Der einzelne Deutsche aber muß durch zähe Kleinarbeit dazu beitragen, das Deutschtum im Osten zu erhalten. Diese letzten Gedanken des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages führte Major Buchholz noch weiter aus, indem er die Möglichkeiten dieser Kleinarbeit aufzeigte und jeden Deutschen zur Mitarbeit aufforderte.

Fünf landwirtschaftliche Haushaltsschulen zeigen ihre Leistungen

Die Ausstellung bei der Vertreterversammlung des Verbandes Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in der Landwirtschaftskammer.

Wie in den Vorjahren, fand auch diesmal während der Landwirtschaftlichen Woche der Provinz Sachsen eine Tagung des Verbandes Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine unter Vorsitz von Fräul. Vibrans-Calvörde statt. Allerdings hatte man, der Not der Zeit Rechnung tragend, die ja die Landwirte so besonders schwer trifft, von den sonst üblichen größeren Veranstaltungen Abstand genommen und nur zu einer Arbeitstagung einberufen, die hauptsächlich Organisationsfragen, Berichten aus der Arbeit der Beraterinnen und Aussprachen über Erfahrungen und Wünsche der einzelnen Ortsvereine gewidmet war. Ferner wurde ein interessanter Film von der Ausstellung der DLG. 1931 in Hannover vorgeführt und als Höhepunkt der Tagung ein Vortrag des durch seine bodenständigen Romane bekannten Gust. Schroer-Weimar geboten, in welchem er von ganz großen Gesichtspunkten aus über das Thema sprach: „Die Frau in der Arbeit für die deutsche Zukunft".

Daneben war im kleinen Saal der Landwirtschaftskammer eine sehr beachtenswerte Ausstellung aufgebaut, und zwar hatten die fünf landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen der Provinz, jede ganz stark ihren besonderen Charakter betonend, einen Ueberblick über ihre Leistungen und Bestrebungen gegeben, die durch schlagwortartige Erläuterungen noch besonders deutlich gemacht wurden. So stand die Abteilung der Schule Herzberg ganz unter dem Motto, das in großen Lettern über ihrem Stande leuchtete: „Die brennenden Tagesfragen der Geflügelwirtschaft im bäuerlichen Betriebe." Falsche und richtige Fütterungen, falsche und richtige Bruteier wurden gezeigt, bewährte Fütterungsrezepte gegeben, sowie Beispiele zur Berechnung der Kosten des Huhnes bis zur Legereife. Jedoch auch die Produkte der Geflügelwirtschaft waren zu sehen vom Ei bis zu der geschmackvoll und hygienisch in Cellophan verpackten Gänsebrust und schließlich wurde einem noch die Quintessenz all der Berechnungen und Proben in dem Grundsatz der Schule mitgegeben: „Wenig Tiere bei guter Pflege ergibt ertragreiche billige Tiere."

Worbis brachte eine sehr instruktive Ausstellung über Vogelschutz, sowie eine Schau, die auch einmal an Gemüt und Schönheitssinn appellierte, nämlich eine Zusammenstellung schöner und interessanter alter vergessener Zimmerpflanzen, wie sie schon unsere Vormütter pflegten, die für heute aber, wo alles im Eiltempo gehen muß, zu langsam wachsen und sich deshalb für den Handel nicht mehr „rentieren", deren Pflege man aber wieder beleben möchte. Man sah Brautmyrthe, Passionsblume, Rosmarin, die besonders schöne Asklepia, Clivia u. a.

Naumburg ging bei seiner Ausstellung von besonders dringenden volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus und zeigte, um für Roggen- und Kartoffelmehl zu werben, verlockendes Gebäck bzw. schön angerichtete Nachspeisen aus beiden Mehlen, ferner, um zur Verwendung von Zucker anzuregen, Pralinen u. dgl., die, wenn ihr Geschmack der tadellosen Aufmachung entsprach, nichts zu wünschen übrig lassen dürften. Was in einer modernen hauswirtschaftlichen Schule mit ihrem planvollen Unterricht in Schneidern und Weißnähen geleistet wird, zeigte Beetzendorf, das die Leistungen der Halbjahres- und Jahresschülerinnen in diesen Fächern zusammengestellt hatte und schließlich gab uns Wandersleben mit seiner Ausstellung von Molkereierzeugnissen von der Butter, den verschiedenen Weich- und Hartkäsen bis zum Quarkgebäck und schön geformten und bemalten Pfefferkuchen aus — Buttermilch einen Begriff von den vielseitigen Möglichkeiten, die bei einer verständnisvollen Verwendung von Milch und Milchprodukten gegeben sind.

Die kleine, nett aufgebaute Schau dürfte demnach ihren Zweck, Mütter anzuregen, ihren Töchtern diese vorzügliche hauswirtschaftliche Ausbildung wenn irgend möglich zu gewähren, voll erfüllt haben. F. Tz.

Die erfinderische Martha als Angeklagte

Kürzlich noch Zeugin — heute verurteilt.

Die Rollen sind vertauscht. Am 26. Oktober vorigen Jahres stand, wie wir damals berichteten, die 51jährige Frau Ida K. aus der Beesener Straße vor dem Schöffengericht Halle unter der Anklage des Diebstahls und wurde glänzend wegen erwiesener Unschuld freigesprochen, während die erfinderische Martha, die 29jährige Martha Ruppe aus Edersleben, als Zeugin auftrat. Und jetzt, am 20. Januar, war Frau K. Zeugin, und Martha war vor dem Schöffengericht der wissentlich-falschen Anschuldigung angeklagt und mit ihr wegen Begünstigung ihr früherer Bräutigam, der 27jährige Landwirt Paul St. aus Wegwitz (Kreis Merseburg).

Nach dem Ergebnis dieser Verhandlung muß man eingestehen, daß der Beamte, der die bisher vollkommen unbestrafte, unbescholtene 51jährige Frau K. in Haft genommen und unter dem Verdacht des Diebstahls über 24 Stunden in Polizeihaft festgehalten hat, wohl einen Fehlgriff getan hat. Anscheinend verließ er sich darauf, was ihm vorurteilsvolle Leute sagten.

Frau M., die Schwester des Bräutigams, hatte ihn telephonisch herbeigerufen — es war der 19. Mai 1931. „Mein Bruder hat mich mit seiner Braut besucht; ihr Handköfferchen mit 4000 RM. Inhalt ist hier im Hause gestohlen!" Als der Beamte kam, war der Koffer schon gefunden, aber die 4000 RM. fehlten daraus. (Angeblich. Martha hat die 4000 RM. nie gehabt. Sie hatte ihren Besitz dem Bräutigam, den sie zu Pfingsten zu heiraten gedachte, als Aussteuer vorgespiegelt.) Der Koffer war zwar gefunden von Frau K., der Verhafteten, aber zusammen mit der 20jährigen Tochter der Frau M., die zugleich Nichte des Bräutigams war.

Sie war, nachdem die ganze Familie vergeblich nach dem Koffer gesucht und sich den Kopf zerbrochen hatte, wo er sein möge, zu den Hausbewohnern von Tür zu Tür geeilt, ob sie nichts davon gesehen hätten; Frau K. sagte ihr: „Ich habe das junge Mädchen doch, als der Bräutigam die Treppen hinaufging, die Stufen zum Keller hinuntergehen sehen!" Beide gingen hinab. Frau K., die zuerst ging, ergriff den Koffer, der da friedlich unten stand — er erwies sich nachträglich als unverschlossen — und gab ihn dem jungen Mädchen, die mit ihm, der alten Dame voraus, die Treppen wieder hinaufeilte.

Dieses Zusammenfinden scheint in der Aufregung um die gestohlene „Mitgift" ganz unbeachtet geblieben zu sein. Ebenso scheint der Beamte nicht stutzig geworden zu sein: Was wollte die Braut da im Keller?

Die Diebstahlsanzeige hatte Martha selbst nicht gemacht.

Sie spielte nur die Komödie der aufgelösten, tränenreichen Beraubten

und sagte nicht ja und nicht nein zu dem, was die zukünftigen Verwandten sagten. Sie hat in den Anzeigenden den Irrtum erweckt, als sei das Geld wirklich gestohlen. Sie hatte diesen Irrtum auch am anderen Tage noch aufrechterhalten, indem sie von Merseburg antelephonierte, das Geld habe sich dort nicht gefunden, es müsse also im Koffer gewesen sein.

Die Frage der Strafbarkeit ist nun: § 167 StGB. sagt: „. . . wer bei einer Behörde eine Anzeige macht, durch die er . . ." Macht sich auch die indirekte Urheberin, die wider besseres Wissen eine gutgläubige Person zu der mittelbaren Anzeige benutzt, strafbar? Das bejahte das Schöffengericht und verurteilte die erfinderische Martha zu zwei Monaten Gefängnis.

Der Bräutigam aber, der nach diesem Vorfall das Verlöbnis gelöst hat, scheint ebenso leichtgläubig wie gutmütig zu sein. Ohne sich nach den Vermögensverhältnissen der Braut zu erkundigen — das ist ja nicht immer nötig, aber wenn man mit deren Gelde eine Gastwirtschaft eröffnen will, doch ganz angebracht — glaubte er ihr einfach, daß sie 4000 Mark geerbt und 300 Mark erspart habe, er glaubte, weil sie es gesagt hatte und mit ihm glaubte seine ganze Verwandtschaft an das Geld Marthas. Und er glaubte ihr, daß sie die 4000 Mark in den Koffer getan hätte und versicherte zu Protokoll — es war aber erst nach der Verhaftung der Frau K. — der Kriminalpolizei:

er habe das Geld sogar selbst mitgezählt und gesehen, wie die Braut es in den Koffer gelegt habe.

War das Begünstigung der Braut oder Beihilfe oder Mittäterschaft? Er hat zwar der Polizei wissentlich die Unwahrheit gesagt, er hat aber unwissentlich den Beistand zur Anschuldigung geleistet. Und daher wurde er freigesprochen. Er ist aber trotzdem noch einer der Leidtragende aus dieser Angelegenheit. 800 Mark hat er auf die zu kaufende Gastwirtschaft angezahlt. Sie ist er los, da er den Kaufvertrag nicht erfüllen konnte; denn Martha hatte doch kein Geld.

turaustausch nehmen die Besiegten von den Siegern Gebräuche an, während diese wieder Eigenheiten ihrer Kultur ablegen. Die Zeit mag zu einer Mischung beigetragen haben. So ist es kein Wunder, daß aus der frühen Eisenzeit ein Grab gefunden wurde, das als das der „Fürstin von Trotha" bezeichnet, eine 35jährige Frau aus der unterschichteten verarmten Klasse mit sehr reichen Beigaben aufweist. Nachdrücklich betonte der Vortragende, daß Vorzeitfunde bisher fast nur aus dem nördlichen Teil Halles, aus Trotha und Giebichenstein vorliegen, so daß

die oft zutreffende Behauptung vom hohen Alter der hallischen Salzquellen und der Talstadt nicht zu belegen ist.

Auch die Tatsache, daß echt keltische Funde in Halle nicht gehoben sind, sollte die Keltomanen zum Schweigen bringen. Zahlreiche Lichtbilder erläuterten die Ausführungen bestens.

Als nächster sprach dann Herr Privatdozent Dr. Siegmar Baron von Galléra über „Sittliche Zustände in Halle nach dem 30jährigen Krieg", worüber schon gestern ausführlich in unserer Zeitung berichtet wurde.

Herr cand. phil. R. Hünicken erzählte von „einer Entfremdung im hallischen Ratsarchiv 1537". Es war bedauerlich, daß man eine allzulange unnötige Einleitung über die Reformation in Halle über sich ergehen lassen mußte, ehe der Vortragende sehr kurz über das eigentliche Thema sprach. In einem aus Anlaß der Vertreibung der lutherisch gesinnten hallischen Ratsmitglieder entbrannten Streit zwischen Kardinal Albrecht und dem Kurfürsten von Sachsen über die Burggrafenrechte beseitigten Häupter der katholischen Partei aus dem Ratsarchiv diesbezügliche wichtige Dokumente, die trotz jahrelanger Verhandlungen und eines regen Briefwechsels zum großen Teil verschwunden blieben. Ueber diesen

behördlichen Diebstahl

enthält die städtische Chronistik fast keine Nachricht aus begreiflichen Gründen.

Zum Schluß wies Herr Regierungs- und Baurat Plathner in überzeugender Weise nach, daß das heute in Zörbig erhaltene Triumphkreuz der Kirche auf dem Petersberg entstammt und um 1225 verfertigt wurde. Nach Durchführung der Reformation gelangte es in das nahe Zörbig. Die Grabmäler der Wettiner Fürsten auf dem Petersberg, ein Werk von ungefähr 1567, erwies er weiter als eine ziemlich genaue Nachbildung nach den beschädigten Originalen des 13. Jahrhunderts aus der Zeit der Naumburger Stifterfiguren. Diese Originale sind nicht aus Metall, wie Dreyhaupt behauptet, sondern vollplastische Figuren aus Stein gewesen. So sind durch diese verdienstvollen Nachweisungen zwei alte Ausstattungsstücke der Petersberger Kirche wieder aufgefunden bzw. rekonstruiert. Dr. B. S.

Das Wetter.

Wettervorhersage für Sonnabend: Schwache zwischen West, Süd und Südwest schwankende Winde. Zunächst Abzug des Nebels und Abzug des leichten Gewölks. Im ganzen etwas Nebel, später aber von neuem Strahlungsfrost mit Nebelbildung. Auf dem Brocken Temperatur um 0 Grad schwankend.

Hobusch-Vortrag: Die Toten leben.

Daß das Thema großem Interesse begegnete, bewies der volle Saal der Drei-Degen-Loge zur Genüge. Ob dagegen die Mehrzahl der Erschienenen das Erwartete fand, ist eine andere Frage. Denn was der Vortragende in seiner zu lang geratenen Einleitung gegen den üblen, aber leider heutzutage maßgeblichen Materialismus nebst seiner Hochblüte Mammonismus sagte, war zwar sicher wahr, aber doch nicht neu — so schätzenswert es auch durch den Mund hervorragender Geister, wie Schopenhauer, Goethe, Schiller u. a. aufgezeigt wurde. Desto eindrucksvoller gestalteten sich indessen Hobuschs tatsächliche Angaben über das Phänomen des „zweiten Gesichtes". Die dreifache Form seines Wesens (daß nämlich die damit begabte oder wohl besser torquierte Persönlichkeit entweder ein künftiges, fast immer schlimmes Ereignis voraussieht, oder neben einem Lebewesen eine Art dunkler Schatten wahrnimmt, oder das Bild eines fernen Menschen urplötzlich auf einen Augenblick zu erblicken überzeugt ist) wußte Hobusch durch die Bekanntgabe von prägnanten Beispielen unter Nennung von Zeit, Namen und Ort einleuchtend darzutun. In dem Sinne, daß hier keinerlei gedankliche Fernwirkung vorliegt, sondern das vielmehr ein dem z. B. bereits toten Körper des Dritten überlegenes Etwas, d. h. die Seele, sich dem Hellseher bemerkbar macht.

Im 2. Teile seiner Ausführungen brach der Redner dann eine vortrefflich begründete Lanze für das Seelenleben der Tiere, die, trotzdem sie fraglos ebenfalls Geschöpfe Gottes sind, unter der Knechtung von seiten vieler Menschen allzuschwer leiden. Nachdem Hobusch ferner vor dem Spiritismus als einer unnatürlichen Gespreiztheit gewarnt und die Tricks mancher „modernen" Telepathen enthüllt hatte, mahnte der Redner dringend, die Ueberzeugung von dem Walten einer höheren als der Menschenmacht ja nicht zu vernachlässigen. Zumal auch die Tatsache des zweiten Gesichtes ihre Existenz bestätigt. Nur müßte Hobusch viel lauter sprechen. B.

Aus der Paulusgemeinde. Die öffentliche Gemeindeversammlung findet am Freitag, 20 Uhr, im Gemeindesaale, Hohenzollernstraße 11a, statt. Der Bericht über das Leben in der Gemeinde im Jahre 1931 wird vorgelegt. Anschließend Besprechung. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Vereinsnachrichten

DHV. Heute, Freitag, 20.15 Uhr, im Haus der Kaufmannsgehilfen, Dorotheenstraße 1, Erster Kaufmannsabend 1932. Vortrag des Herrn Dipl.-Kaufmann Theodor Kleinicke „Verlustquellen der Wirtschaft", Gedanken über Rationalisierungsbestrebungen.

Deutscher Sprachverein. Montag, 25. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Universität: Das Giebichensteiner Dichterparadies. Lieder und Dichtungen aus dem Geiste der Herberge der Romantik. Einführender Vortrag: Dr. Erich Neuß. Anne-Liese Johow spricht Dichtungen von Arnim, Tieck, Brentano, Novalis und Eichendorff. Toni Scholtz (Alt) singt Lieder von Joh. Friedr. Reichardt, Luise Reichardt, Zelter, Schumann, Brahms und Rob. Franz. Am Blüthner Dr. Hans Gaartz. Karten bei Hothan, Lippert, für Studenten bei Insp. Lippke und an der Abendkasse.

St. Johannes. Am Sonntag, 24. Jan., findet im Saale des Gemeindehauses das Jahresfest des kirchlichen Vereins der Johannesgemeinde statt. Lichtbildervortrag von Pfarrer Hoppe. — Am Dienstag, 26. Jan., abends 8 Uhr, veranstaltet die Frauenhilfe St. Johannes ein Wohltätigkeitskonzert. Mitwirkende: das Hermann-Oser-Terzett. — Am Mittwoch, dem 27. Jan., Bibelstunde. Fräulein Käthe Meinhoff wird einen Vortrag halten.

Geschäftliches.

Die Firma J. J. Darboven, Hamburg, hat den Preis für ihren veredelten und leichtbekömmlichen Idee-Kaffee auf 1,22 Mk. für das große Paket herabgesetzt so daß es jetzt allen Hausfrauen möglich ist, den beliebten Idee-Kaffee zu verwenden.

Eine wirkliche Ersparnis erzielt die Hausfrau gerade auch in der heutigen schweren Zeit durch Verwendung der altbewährten Maggiwürze. Wo bei dem bescheidenen Wirtschaftsgeld an den nötigen Zutaten gespart werden muß und die Suppen, Soßen und Gemüse gleichwohl den gewohnten Wohlgeschmack erhalten sollen, wirkt Maggis Würze Wunder. Wenige Tropfen genügen.

Der hallische Heimatabend

des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins.

Altem Brauche getreu eröffnete der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein die Sitzungen des Jahres 1932 mit einem hallischen Heimatabend, dessen Sinn Herr Professor Dr. Sommerlad in seinen einleitenden Begrüßungsworten kurz klarlegte. Im Gegensatz zur Betrachtungsweise der „Kirchturms- und Schornsteininteressen" soll die Heimatgeschichte den Zusammenhang zwischen Städten, Ländern und Reich fördern und den geschichtlichen Sinn des Volkes erweitern und vertiefen, da sich ohne die engste Verbundenheit mit der Geschichte nun einmal nichts Gutes schaffen ließe. „Das echte Neue keimt nur aus dem Alten, Vergangenheit muß unsere Zukunft gründen!"

Als erster Redner zeichnete Herr cand. praehist. Hellmut Agde aus Funden der Vorgeschichte unseres Heimatbodens, die in der Bronzezeit besonders reichlich fließen, ein interessantes Bild des bronzezeitlichen Halle. Dem Vordringen und Ausbreiten einer vorkeltischen Bevölkerung folgte ein germanischer Angriff, der zu einer Unterwerfung dieser Vorkelten und zu einer regelrechten Schichtung in eine Eroberer- und Untertanenklasse führt. Eine reiche Industrie erblüht, die wie jede Industrialisierung auch ein verarmtes Proletariat, wie die Funde beweisen, im Gefolge hat. Das Giebichensteiner Salz ist vermutlich das Tauschobjekt. Im Kul-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0005
DFG

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 22. Januar 1932

Deutschlands Produktionsrückgang.

Im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird eine Untersuchung über die Krisis der industriellen Produktion veröffentlicht, die ein drastisches Bild gibt von dem katastrophalen Ausmaß des industriellen Produktionsrückganges in Deutschland. Besonders seit dem Ausbruch der Kreditkrise hat sich der Schrumpfungsprozeß verschärft. Mengenmäßig hat sich die Industrieproduktion im Jahre 1931 um 12 Prozent verringert; dem Werte nach betrug Ende 1931 die Monatsproduktion nur 3,5 Milliarden gegen 7 Milliarden monatlich im Jahresdurchschnitt 1928. Die Verbrauchsgüterindustrien scheinen in den letzten Monaten etwas größere Widerstandsfähigkeit zu zeigen, während die Produktionsgütererzeugung, wie das J.f.K. glaubt annehmen zu können, auf den Stand der Jahre 1897/98 zurückgeworfen worden ist.

Keine Auflösung der Danatbank.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Zu den Pressemeldungen über eine bevorstehende Auflösung der Danatbank wird mitgeteilt, daß eine Auflösung der Danatbank nicht beabsichtigt ist. Im Zusammenhang mit der Ordnung des Bankwesens wird auch die Angelegenheit der Danatbank in einer Weise geregelt werden, die alle Beteiligten voll befriedigen wird. Es sei darauf hingewiesen, daß die Garantie des Reiches für alle gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Danatbank nach wie vor besteht und bestehen bleiben wird, so daß irgendwelche Gefahren für die Einleger nicht bestehen."

Kaufmännische Selbsthilfe.

Auf der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster erörterte Syndikus Dr. Jacobs (Hagen) die Frage einer Selbsthilfe der Kaufmannschaft gegen die skandalösen Auswüchse betrügerischer Kaufleute. Weil die öffentliche Justiz in solchen Fällen vielfach nicht genügend durchzugreifen vermöge, sei zu prüfen, ob nicht durch kaufmännische Ehrengerichte eine Selbstbereinigung des Kaufmannsstandes von allen solchen Elementen, die der Kaufmannsmoral zuwider handeln, erfolgen könne.

Die Versammlung begrüßte den Gedanken unter der Voraussetzung, daß den Ehrengerichten durch Gesetz die notwendigen Befugnisse gegeben werden. Als Strafe, zu der das Ehrengericht erkennen könne, hielt man die Anprangerung für besonders geeignet und ausreichend.

Ueber 56 Millionen Mark Einzahlungen auf die Reichsbahn-Anleihe.

Die Zeichnungsfrist für die steuerfreie Reichsbahnanleihe ist bekanntlich bis zum 1. Februar verlängert worden. Wie mitgeteilt wird, hält das Anwachsen der Zeichnungsergebnisse auch im bisherigen Verlauf des Januar mit den Ergebnissen im Dezember Schritt. Bis zum 18. Januar haben sich die Zeichnungen auf 242,55 Mill. RM. erhöht. Auch die Einzahlungen auf die gezeichneten Beträge nehmen ständig zu. An sich war am 5. Januar lediglich die erste Rate von 10 Prozent fällig, bis zum 9. Januar waren jedoch bereits 55 Mill. RM. eingezahlt. Inzwischen haben sich bis zum 19. Januar die Einzahlungen auf 56,5 Mill. RM. erhöht und erreichen damit schon über 23 Prozent des bisher gezeichneten Gesamtbetrages. Wie erinnerlich, ist bei Zeichnungen nach dem 31. Dezember der erste Einzahlungsbetrag von 10 Prozent sofort zu entrichten. Im übrigen gelten die auch für die vorhergehenden Zeichnungsbeträge festgesetzten Zahlungsfristen (je 30 Prozent am 15. Februar, 16. Mai und 15. August 1932).

Für das anhaltende Zeichnungsinteresse ist offenbar neben der durch die Steuerfreiheit besonders begünstigten Ausstattung der Anleihe auch die Zinssenkung auf Grund der Notverordnung von Einfluß. Nach der Konvertierung der höheren Zinssätze erscheint die nominell 4½prozentige Verzinsung der Reichsbahnanleihe, gemessen an der Verzinsung anderer Anleihen, keineswegs mehr so niedrig wie bei Beginn ihrer Auflegung.

Verlängerung der Zinsverbilligung für Gerste- und Haferkredite.

Die Zinsverbilligung für die zu Gerste- und Haferankäufen von Getreide verarbeitenden Fabrikbetrieben in Anspruch genommenen Wechselkredite ist bis zum 15. Februar 1932 verlängert worden. Voraussetzung der Zinsverbilligung ist, daß die zugrunde liegenden Käufe bis zum 15. Februar 1932 abgeschlossen und erfüllt sind. In gleicher Weise ist die Zinsverbilligung von Bevorschussungen auf abgeschlossene Gerste- oder Haferlieferungsverträge verlängert worden. Die Wechsel müssen bis zum 15. Februar 1932 diskontiert sein.

Die Hugo Schneider A.-G., Metallwarenfabrik, Leipzig, wird voraussichtlich für 1931 dividendenlos bleiben (Vorjahr 4 nach 10 Prozent Dividende).

Die evangelische Zentralbank schließt die Schalter.

Haftbefehl gegen die Direktoren.

Die Evangelische Zentralbank e. G. m. b. H., Berlin, hat am Donnerstag ihre Zahlungen eingestellt und teilt mit, daß sie ihre Schalter bis auf weiteres geschlossen halte. Die Formalitäten zur Eröffnung des Vergleichsverfahrens werden vorbereitet. Die Vernehmung der Geschäftsführer der Bank und einer ihr angeschlossenen Bausparkasse, der Brüder Friedrich Paul und Adolf Runck, führte am Mittwoch durch das Betrugsdezernat der Berliner Kriminalpolizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft zur Verhaftung, und zwar erfolgte die Festnahme unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Depotunterschlagung.

Bei dem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft I handelt es sich, soweit man bisher überblicken kann, um eine Anleihe in Höhe von 8 Mill. RM., die die Evangelische Zentralbank erhalten hat. Die Illiquidität der Evangelischen Zentralbank soll auf eine Bürgschaftsübernahme in Höhe von 800 000 RM. für den Zentralausschuß der Inneren Mission gegenüber der Dresdner Bank und der Baukredit A.-G. zurückzuführen sein. Man behauptet, daß zu Beginn der Dewa-Heim-Sanierungen versucht wurde, die Sanierungsgelder über die Evangelische Zentralbank zu leiten. Der Sonderzweck soll dabei gewesen sein, mit Hilfe der Dewa-Heim-Sanierungen gleichzeitig auch der Zentralbank zu helfen. Der Geschäftsführer Paul Runck war tatsächlich sowohl im Vorstand der Evangelischen Zentralbank als auch im Vorstand der Allgemeinen Bau- und Zwecksparbank. Von seiten der Gläubiger wird der Evangelischen Zentralbank auch vorgeworfen, daß sie unter den geschädigten Sparern Propaganda für den Uebertritt in eine neue Bausparkgesellschaft gemacht und dabei den Eindruck erweckt habe, daß es sich um ein Unternehmen handele, das von der evangelischen Kirche und von der Gesamtheit des Gläubigerausschusses der Dewaheim und Deuzag gefördert werde, obwohl ein einstimmiger Beschluß des Gläubigerausschusses gar nicht vorgelegen habe. Es sei der Anschein gegeben worden, als sollten die nach der gesetzten Frist in die neue Bauspargesellschaft eintretenden Sparer schlechter gestellt werden, wobei auf die Sparer ein starker Druck ausgeübt worden sei, was nicht im Sinne der kirchlichen Kreise liege.

Die Vernehmung der Geschäftsführer durch den Oberstaatsanwalt von der Staatsanwaltschaft I zog sich bis in die späten Abendstunden des Mittwoch hin, ohne daß das Verhör zum Abschluß gebracht werden konnte. Die Vernehmung wurde am Donnerstag fortgesetzt. Die Brüder Runck wurden vorläufig dem Polizeigefängnis zugeführt.

500 000 Tonnen Briketts liegen auf Stapel.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat Dezember.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Dezember die Rohkohlenförderung 7 414 900 To. (Vormonat 7 589 722 To.), **die Brikettherstellung 1 831 434 To. (Vormonat 1 867 834 To.) und** die Kokserzeugung 47 783 To. (Vormonat 46 936 To.). Es zeigten sich mithin gegenüber dem Vormonat Rückgänge von 1,7 Proz. bei Rohkohle und 1,9 Proz. bei Briketts. Beim Koks ist eine Steigerung von 1,8 Proz. festzustellen. Der Dezember hatte 31 Kalender- und 25 Arbeitstage, der November 30 Kalender- und 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug im Dezember deshalb an Rohkohle 296 596 To. (Vormonat 314 155 To.), an Briketts 73 257 To. (Vormonat 77 826 To.) und an Koks 1 541 To. (Vormonat 1 565 To.). Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion zeigten sich demnach Rückgänge gegenüber dem Vormonat von 5,6 Proz. bei Rohkohle, 5,9 Proz. bei Briketts und 1,5 Proz. beim Koks.

Im Dezember des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 794 419 To., die Brikettherstellung 1 692 049 To. und die Kokserzeugung 54 526 To. Gegenüber dem Monat Dezember des Vorjahres zeigen sich demnach im Berichtsmonat Rückgänge von 4,9 Proz. bei Rohkohle und 12,4 Proz. beim Koks. Bei Briketts ist eine Steigerung von 8,2 Proz. festzustellen. Da auch der Monat Dezember des Vorjahres 31 Kalender- und 25 Arbeitstage besaß, beziehen sich diese Prozentziffern auch auf einen Vergleich der arbeitstäglichen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats von 1927 ließ der Hausbrandbrikettabsatz in Erwartung einer allgemeinen Preissenkung im Berichtsmonat sehr zu wünschen übrig. Auch beeinflußte die verhältnismäßig warme Witterung im Berichtsmonat das Brikettgeschäft gleichfalls sehr erheblich.

Die Brikettstapel hatten infolgedessen einen wesentlichen Zugang aufzuweisen und waren im mitteldeutschen Braunkohlensyndikatsbezirk Ende Dezember bereits auf über 500 000 To. gestiegen.

Der Industriebrikettmarkt erfuhr infolge der anhaltenden schlechten Wirtschaftslage eine weitere Verschlechterung. Auch entsprach der Absatz an Rohkohle nicht den Erwartungen. Es war auch hier eine wesentliche Verschlechterung der Marktlage festzustellen.

Das Hausbrandbrikettgeschäft ging im Dezember auch im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats 1928 gegenüber dem Vormonat weiterhin zurück. Das vorübergehende Winterwetter vermochte bisher keine merkliche Belebung zu bringen. Die Entwicklung des Industriegeschäfts zeigte im Vergleich zum November keine nennenswerten Veränderungen.

Die Wagengestellung war in beiden Syndikatsbezirken befriedigend.

Die Verhandlungen des Preiskommissars mit dem Kraftdroschkengewerbe.

Berlin, 21. Jan. Die Verhandlungen mit dem Reichsverband für das deutsche Kraftdroschkengewerbe haben ergeben, daß die Einnahmen der Kraftdroschken so stark abgesunken sind, daß die Unkosten nicht mehr gedeckt werden. Es wird sofort von Seiten des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Prüfung vorgenommen, ob etwa eingetretene oder künftig mögliche Unkostensenkungen und Ersparnisse oder organisatorische Maßnahmen eine Tarifermäßigung ermöglichen.

Liquidation des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Vereins.

In einem Rundschreiben an die Gläubiger teilt der Vertrauensmann mit, daß die Forderungen der Gläubiger mit der Eröffnung des Vergleichsverfahrens festgestellt werden. Man sei bemüht, das Vermögen mit größter Beschleunigung zu verwerten. Der Erlös werde nach der Konkursordnung verwendet. Gläubiger bis zu 100 RM. und solche, die ihre Forderungen auf diesen Betrag ermäßigen, hätten den Vorrang. Der Vergleich könne als hinfällig erklärt werden, wenn der Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein dem vom Gläubigerausschuß einstimmig gefaßten Beschluß nicht folge. Nach Mitteilung der „RWZ." laufe die Abwicklung der Angelegenheit auf eine Liquidation des Unternehmens hinaus. Besondere Gerüchte, die vielleicht mit der Bewertung und Verwertung der einzelnen Vermögensobjekte zusammenhängen, mögen für die jetzt gebildete Form der Abwicklung maßgebend sein. Die Durchführung eines Quotenvergleichs sei jedenfalls nicht möglich gewesen. Hierzu fehlten hinreichende flüssige Mittel. Im ganzen sollen nur 641 000 Reichsmark freie Mittel zur Verfügung stehen, wovon 575 000 RM. Warenlager sind. Ebenso sollen 790 000 RM. Aussonderungsforderungen festgestellt worden sein, so daß der Gläubigerausschuß die Verantwortung für einen Quotenvergleich nicht glaubte übernehmen zu können.

Starke Zunahme der lettischen Buttereinfuhr nach Deutschland.

Infolge der erwarteten starken Erhöhung des deutschen Butterzolls hat sich die Ausfuhr lettischer Butter nach Deutschland in der letzten Zeit stark vergrößert. Die Butterausfuhr Lettlands nach Deutschland hat sich in der letzten Woche gegenüber der Vorwoche mehr als verdoppelt und betrug 5840 Faß gegenüber 2535 Faß in der vorletzten Woche (ein Faß durchschnittlich 50 Kilogramm).

Bühring A.-G. in Landsberg (Bez. Halle). Ueber die Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Apparatebauanstalt Bühring A.-G. ist das Vergleichsverfahren eröffnet worden. Zur Vertrauensperson wurde Bankdirektor a. D. Hermann Seifert-Halle ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den 16. Februar beim Amtsgericht Halle angesetzt. Es sollen die Gläubiger mit Forderungen bis 100 M. voll befriedigt werden, die übrigen mit mindestens 30 Prozent.

Billeter u. Klunz Maschinenfabrik A.-G., Aschersleben. Die Gesellschaft, die bisher namentlich mit Auslandsaufträgen gut versehen war, hat vorsorglich den Antrag auf Stillegung gestellt, da die vorliegenden Aufträge, zumeist für russische Rechnung, nur noch bis gegen April Beschäftigung gewähren. Gegenüber anderslautenden Meldungen betont die Gesellschaft, daß die Russengeschäfte stets glatt abgewickelt worden sind.

Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co. Die Beschäftigung im Geschäftsjahr 1930/31 ist zurückgegangen, so daß das Ergebnis zur Ausschüttung einer Dividende nicht ausreichen wird (i. V. 161 004 Mark Reingewinn, 8 Prozent Dividende auf Vorzugsaktien, Stammaktien dividendenlos). Die Bilanzsitzung dürfte Anfang Februar stattfinden.

„Union" Leipziger Preßhefefabrik und Brennerei A.-G. in Leipzig. Die Abschlußarbeiten sind noch nicht beendet, doch dürfte mit der Ausschüttung von wieder 12 Prozent Dividende zu rechnen sein. Der gegenwärtige Geschäftsgang wird als befriedigend bezeichnet.

Lustlos.

Berlin, 22. Jan. Die stille und behauptete Tendenz der Neuyorker Börse prägte sich auch heute im Telephonfreiverkehr aus. Die Tendenz war lustlos und im Hinblick auf die außenpolitische Spannung eher schwächer. Die Ausführungen im Reichsrat, nach denen Deutschland auch ohne Reparationen noch phantastischen Schwierigkeiten gegenübersteht, drückten auf die Stimmung. Auch die Tatsache, daß die Arbeitslosenziffer nunmehr die Sechs-Millionen-Grenze erreicht hat, sowie die Schwierigkeiten der Gebr. Körting A.-G. störten. Auf der anderen Seite bot das neue Stillhalteabkommen, das einen einjährigen Vertrag mit dem Ausblick auf eine Endregelung vorsieht, eine gewisse Stütze. Mit Genugtuung wurden ferner die Nachrichten registriert, in denen die Gerüchte über eine Liquidation der Danatbank von der Regierung dementiert wurden.

Am Geldmarkt war die Lage unverändert. Tagesgeld stellte sich auf 7¼ bis 7½. Privatdiskonte waren mit 6⅞ bis 7 zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 21. Januar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,53	14,57
100 holl. Guld.	169,43	169 77	100 italien. Lire	21 12	21 16
100 franz. Frks.	16 56	16 60	100 span. Peset.	35 66	35,74
100 schweiz. Fr.	82 09	82 25	1 argentin. Peso	1 038	1,042
100 Belga	58 64	58 76	100 finnische M.	6,204	6 216
100 tschech. Kr.	12,465	12 485	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	81,07	81,23	1 japan. Yen	1,558	1,562
100 norweg. Kr.	78,92	79,08	1 brasil. Milrs.	0,254	0,256
100 dän. Kron.	80,02	80,18	100 jugsl. Dinar	7,453	7,467
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,24	13,26
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,07	82,23

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 21. Januar 1932. Allgemeines Wareninteresse, dem nur geringes Angebot gegenüberstand, ließ die Preise mit Ausnahme von Gerste auf allen Getreidegebieten anziehen. Die Mühlen sind schwach versorgt, die Mehlnachfrage ist etwas besser. Der Konsum folgt nur sehr unwillig, und wo er gezwungen ist, Anschaffungen vorzunehmen, zögernd den Forderungen. Die Umsätze blieben daher am Promptmarkt in engen Grenzen, am Zeitmarkt war es dagegen etwas lebhafter.

Berliner Produktenbörse vom 21 Januar

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	229—231	Kl. Speiseerbs.	21,00—23,50
Roggen, märk.	199—201	Futtererbsen	15,00—17,00
Braugerste	158—168	Peluschken	16,00—18,00
Industriegerste	153—158	Ackerbohnen	14 00—16,00
Hafer, märk.	138—146	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	27,75—31,50	Lupinen, blau	10,00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	14,00—15,50
70 Proz.	27,15—29,40	Seradella, neu	23,00—29,00
Weizenkleie	9,60—10,00	Leinkuchen	11,70—11,80
Roggenkleie	9,60—10,00	Erdnußkuchen	12,40—12,50
Raps	—	Trockenschnitzel	6,50—6,60
Viktoraerbsen	21,00—27,50	Soja-Schrot	10,60—10,80

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 22. Januar. Weizen März 247, Mai 255; Roggen März 212, Mai 217,5.

*

Metallpreise in Berlin vom 21. Jan. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 70,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 50—52. Feinsilber für 1 kg fein 40,75—44,00.

Berlin, 22. Januar. Elektrolytkupfer 70,75.

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. Januar Auftrieb: 2434 Rinder, 1550 Kälber, 3614 Schafe, 9919 Schweine, zum Schlachthof direkt 175 Schafe, 1406 Schweine, 810 Auslandsschweine. Preise: Rinder 11—37, Kälber 18—50, Schafe 20—40, Schweine 1. Klasse —, 2. Klasse 42—43, 3. Kl. 40—43, 4. Kl. 38—40, 5. 34—37, Sauen 36—38.

Verlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen ziemlich glatt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 21. Januar. Auftrieb: 236 Rinder (44 Ochsen, 116 Bullen, 60 Kühe, 16 Färsen), 543 Kälber, 111 Schafe, 1731 Schweine, zusammen 2621 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 22 Rinder, 84 Kälber, 133 Schafe, 584 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	33 35	Kühe 3	-	22-24	Schafe 2	-	35-38
do. 2	-	30 32	do. 4	15-19	15 21	3	-	28-31
do. 3	-	27-29	do. 5	-	-	4	-	-
do. 4	-	-	Färsen 1	-	33 35	5	-	-
do. 5	-	-	do. 2	-	28 32	Schweine 1	42	44
Bullen 1	-	30	Kälber 1	-	-	2	40-41	43-44
do. 2	24-26	27 29	do. 2	45-48	38 42	3	38-39	42 43
do. 3	22-23	24 26	do. 3	40 44	34-37	4	36-37	40-41
do. 4	-	22-23	do. 4	35-39	30-33	5	-	38-39
Kühe 1	-	28 30	do. 5	30 34	25 2[illegible]	6	-	-
do. 2	23-26	25-27	Schafe 1	-	32 35	7	32 38	34 40

Geschäftsgang: Bei Rindern schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam. Ueberstand: 150 Rinder (davon 30 Ochsen, 70 Bullen, 40 Kühe, 10 Färsen), sowie 24 Schafe und 20 Schweine.

Magdeburg, 21. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,40, 31,65; Januar 31 30, 31.55, 31.65; Februar 31,45, 31,80. Tendenz ruhig. Rohzucker-Melasse 2,65—2,80.

Magdeburg, 21. Januar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	6 05	5,80	August	6,60	6,40
Februar	6 05	5,80	Oktober	6,75	6,55
März	6,10	5.95	Dezember	7,00	6,80
Mai	6,30	6,15			

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	22.	+1,54	—	06	Aussig	22.	+0,98	—	10
Trotha	22.	+2,56	—	12	Dresden	22.	- 0,54	—	05
Bernburg	22.	+1,77	—	09	Torgau	22.	+1,64	—	10
Calbe, O.-P.	22.	+1,80	—	05	Wittenberg	21.	+3,02	—	12
„ Unterpeg.	22.	+1,62	—	3	Roßlau	22.	+2,34	—	14
Grizehne	22.	+1,57	—	21	Aken	22.	+2,59	—	18
Havel					Barby	22.	+2,63	—	16
Brandenburg					Magdeburg	22.	+2,00	—	14
Oberpegel	22.	+2,25	—	04	Tangermünde	22.	+3,41	—	14
Unterpegel	22.	+1,74	01	—	Wittenberge	22.	+3,46	—	16
Rathenow					Lenzen	21.	+3,94	—	18
Oberpegel	22.	+1,81	03	—	Dömitz	22.	+3,27	—	16
Unterpegel	22.	+1,28	—	—	Darchau	21.	+3,28	—	20
Havelberg	22.	+3,56	—	09					

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0006

DFG

Aus der Stadt Halle

Nebel aus heiterem Himmel.

Plötzlich einsetzender Nebel, wie er gestern abend aus heiterem Himmel sozusagen über unsere gute Stadt herfiel, schafft doch mit einem Schlage völlig neue Situationen. Dichter, von verschiedenem Format, haben uns ausgiebig genug solche Nebelabende geschildert, und was man dabei zu sehen und zu empfinden hat, wie die eigentlich klaren Konturen der mächtigen Häuserfronten im Dunkel verschwimmen, wie die Luft gellende Schreie im Reime erstickt, Tritte hallen lautlos übers Pflaster, und ins Riesenhafte vergrößertes Gefährt reckt sich wie hilfeheischend in die Nacht hinaus, und was Dichter sonst von und in Nebelnächten träumen.

Ich stellte nur mit Befriedigung fest, daß Autos, Motor- und gewöhnliches Feld-, Wald- und Wiesenrad gezwungen waren, in einem behaglicheren und beinahe vorschriftsmäßigen Tempo um die Ecken zu fahren. Böse darüber tuteten und klingelten sie dann um so lauter und anhaltender, aber auch hier wirkte der Nebel zu meiner innigsten Freude lärmstillend ein. Die Straßenbahnen sah man überhaupt nicht angefahren kommen, nicht weil sie den Fahrplan nicht genau wußten, sondern weil bloß ihr großes Auge, vorn auf der Brust, zu entdecken war und sie selber erst, wenn sie neben einem hielten.

Aus der Höhe leuchteten hellerleuchtete Fenster durch die Nacht, losgelöst von irdischem Mauerwerk, in die wesenlose Luft hineingestellt wie große Monde, deren Urbild, einer riesigen Scheibe vergleichbar, wie die Dichter sagen, vorübergehend sich in der Wolkenfrage blicken ließ.

Da ich zu alledem noch von einem Vater, der sein Söhnchen belehrte, mit anhörte, was ein Nebel sei, nämlich nichts anderes als eine Trübung der Luft durch kleine Wasserkügelchen, deren Vorhandensein durch Staub und sonstige feste Körper begünstigt werde", konnte ich beruhigt schlafen gehen, in dem Bewußtsein, daß in Anbetracht dessen, was in Halles Luft an festen Körpern herumfliegt, noch öfter und viel dichterer Nebel herrschen müßte. —mer.

Der Mann, der seinen eigenen Geldschrank stahl.

Das Schöffengericht Halle verurteilte den 45 Jahre alten Stellmachermeister W., der jetzt mit seiner fünfköpfigen Familie als Wohlfahrtserwerbsloser lebt, wegen Amtsunterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Strafe wird nach Bewährungsfrist erlassen. W. war seit der Inflation Kirchenkassenrendant und Steuererheber in dem Dörfchen Tornitz im Saalkreis. Seit dem April 1930 versah er auch das Amt des Gemeindekassenrendanten. Im März 1931 wurde bei ihm angeblich eingebrochen. Der Pfarrer forderte ihn dann auf, am 28. März die Kirchensteuerkasse abzuliefern.

In der Nacht zum 29. März aber **verschwand auf rätselhafte Weise aus der Wohnung des W. der Geldschrank,**

in dem sich angeblich die Gemeindekasse, die Kirchensteuerkasse, Steuergelder und Gelder der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft befinden sollten. Als man das Fehlen des Geldschrankes entdeckte, befand sich W. in einem Nachbardorf.

Er wurde schleunigst herbeigeholt und war empört über die Diebe. Er schimpfte: „Solche Schweinehunde, da passen sie den ganzen Tag auf, wo man ist, und wenn man fort ist, wird eingebrochen."

Eifrigst beteiligte sich W. an der Suche nach seinem verlorenen Geldschrank,

der aber nicht gefunden werden konnte. Dem Landjäger kam die Sache gleich verdächtig vor, er erschien eines Tages mit einigen Beamten und durchsuchte das Grundstück des W. so gründlich, daß er

in der Scheune unter Holz und Stroh versteckt den angeblich gestohlenen Geldschrank erbrochen auffand.

Zunächst leugnete W. hartnäckig, etwas mit der Sache zu tun zu haben. Er gestand dann aber, seit längerer Zeit sich an den anvertrauten Geldern vergriffen und bei Revisionen immer eine Kasse mit der anderen stimmend gemacht zu haben.

Vor dem Schöffengericht Halle wollte er sein Geständnis widerrufen und darauf hinaus, daß er selbst nicht wissentlich Amtsgelder verbraucht und sicherlich seine Familie den größten Teil genommen habe. Der Staatsanwalt machte aber darauf aufmerksam, daß er sich dann zu mindestens des Betruges schuldig gemacht hätte. Das Gericht glaubte aber an das erste Geständnis und verurteilte.

Senkung der Hafenabgaben.

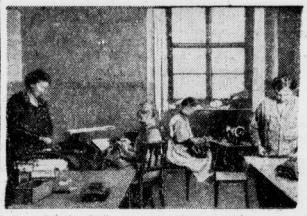
Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der preußische Minister für Handel und Gewerbe und der preußische Finanzminister im Rahmen der Preissenkungsaktion der Reichsregierung eine sprozentige Senkung aller Abgabenbeträge in den preußischen staatlichen Häfen mit Wirkung vom 21. Januar 1932 angeordnet. Auch für die öffentliche nichtstaatlichen Hafenbetriebe und Umschlagseinrichtungen in Preußen wird angestrebt, vom gleichen Zeitpunkt ab die Hafenabgaben und Umschlagsgebühren zu senken.

Bei der Winternothilfe.

Dank der Unterstützung der Bürgerschaft konnte ausgangs des abgeflossenen Jahres auf Grund der Kleidersammlung mancherlei an

Hemden werden zugeschnitten.

Kleidung und Wäsche gesammelt werden. Seit vielen Wochen werden die aufgenommenen Sachen gesichtet und aufbereitet. Ehrenamtliche Arbeit im Verein mit den fleißigen Händen von hierzu bestellten Näherinnen



Hier wird geflickt und ausgebessert.

und Heimarbeiterinnen haben das, was nicht ohne weiteres brauchbar war, wieder instand gesetzt und dadurch den Wert der Kleider und Wäschestücke um ein Vielfaches erhöht. Zurzeit wird

immer noch fleißig zugerichtet und ausgegeben.

Die „Winternothilfe" wäre dankbar, wenn ihr laufend alles Entbehrliche an Kleidung, Wäsche und Hausrat zur Verfügung gestellt würde. Nur derjenige, der mit diesen Dingen in den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und den sonstigen Stellen der Winternothilfe zu tun hat, weiß, in welchem Maße mit oft Wenigem Freude gemacht werden kann.

In den Nähstuben ist inzwischen mancherlei knapp geworden, vor allen Dingen

Flicken und Kubpfe.

Gerade diese Artikel werden sicherlich auch heute noch in vielen Haushalten in großen Mengen vorhanden sein. Auch Kinderschuhe werden laufend viel gebraucht. Vielleicht wird auch mancher Haushalt noch dieses oder

Wird die Jacke passen?

jenes Paar zur Verfügung stellen können. Sofern es sich um größere Stücke handelt, werden die Sachen gern abgeholt (Fernruf 27381, Kleppe 766).

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, wie tief die Not in das Schicksal vieler Mitbürger eingreift. Die jungen Haushalte sind vielfach der Not besonders ausgesetzt. Von dem wenigen Lohn konnte kein hinreichender Hausrat geschafft werden. Oft wurden Möbel und Wäsche auf Abzahlung gekauft. Diese Lasten drücken heute in der fürchterlichsten Weise, sofern sich die jungen Ehepaare überhaupt im Besitz der Möbel erhalten konnten. Auch in allen anderen Dingen fehlt es in derartigen Haushalten. Von Vorräten irgendwelcher Art, soweit sie noch beim Eintritt in die Dauerkrise vorhanden waren, ist heute keine Rede mehr.

So leben heute

viele Tausende unserer Mitbürger buchstäblich von der Hand in den Mund

Stöße von Wäsche, aber noch viel mehr ist nötig.

und sind auf das Wenige angewiesen, was die Wohlfahrtspflege in Anbetracht der ungeheuerlichen Anspannung der Mittel den einzelnen zur Verfügung stellen kann.

Aus diesem Grunde ist deshalb jede Verstärkung der Mittel nicht nur aus materiellen, sondern aus psychologischen Gründen außerordentlich wichtig und wertvoll.

Ein seltener Fall vor Gericht:

Das verletzte Briefgeheimnis.

Die nachträglich aufgemachte Kost- und Logisrechnung

„Erpressung und Verletzung des Briefgeheimnisses". Das kommt selten, wenigstens vor Gericht, vor, denn die unbefugte Eröffnung eines Briefes ist nur auf Antrag strafbar, der meist nicht gestellt wird. Hier war aber ein Strafantrag gestellt worden, sowohl von der Absenderin als auch dem Empfänger, damals Braut und Bräutigam, heut schon Ehepaar. Und deswegen hatte sich der Kaufmann Ernst Sch. jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten.

„Ja," sagte er, „ich hätte den Brief gleich offenlassen sollen, als ich ihn ihm schickte, denn der Bräutigam gab mir ja doch alle Briefe zu lesen." — „Aber doch nur, wenn sie schon geöffnet waren," hielt ihm der Vorsitzende entgegen, „das Lesen ist nicht strafbar, nur das Oeffnen."

Es war ein eigenartiges Verhältnis zwischen dem, jetzt der vollendeten und versuchten Erpressung angeklagten Ehepaar Sch. und dem Brautpaar. Sie sind inzwischen wieder versöhnt, und den Anzeigenden tat es jetzt leid, daß die guten Freunde bestraft werden sollten. Gericht und Staatsanwalt überlegten, ob sie nicht aus § 153 der Strafprozeß-Ordnung das Verfahren wegen Geringfügigkeit einstellen sollten, Anscheinend ging es aber nicht.

Frau Frieda und Martha, die damalige Braut, hatten sich als Patientinnen im Stadtkrankenhaus kennengelernt und eine so innige Freundschaft geschlossen, daß Frau Frieda die andere zum Abschied einlud: Wenn du herauskommst, kannst du bei uns wohnen.

Und Martha kam.

Bei so innigee Freundschaft sprach man nicht über die Bezahlung von Kost und Logis. Aber schließlich fühlte man doch, daß man durch den Besuch an seinem Geldbeutel zu kurz kam. Zwar zahlte der Bräutigam Hermann ab und zu etwas für die Braut, und eine Zeitlang kam er selbst oft zum Essen, und er brachte am Lohntag Fleisch, Fett und Wurst mit.

Martha verreiste schließlich in die Heimat. Sie wollte da etwas erben. Und als sie immer noch nicht wiederkam, schrieben die Eheleute ihr einen Brief: „Wir verlangen 125 Mark für Kost und Logis (80 M. sei es wirklich wert gewesen, sagen sie jetzt vor Gericht). Und wenn wir's nicht kriegen, werden wir Dir was in den Weg legen. Die Rechnung schicken wir an Deine Verwandten . . . ."

Und Martha kam schleunigst wieder nach Halle angefahren und ließ sich durch die gleichen mündlichen Drohungen einschüchtern, 125 M. als „Darlehn" zu geben. Frau Frieda mußte aber einen Schuldschein darüber ausschreiben.

Und diesen Schuldschein versuchte das Ehepaar der Braut bei Gelegenheit mit gleichen Drohungen herauszulocken. „Dann sind wir quitt für Kostgeld". Ich will jetzt reinen Tisch." Sie schloß sogar die Tür ab. Martha bestand aber fest auf ihrem Schein, deswegen war das Vorgehen des Ehepaares nur eine versuchte Erpressung.

Die beiden Eheleute sind unbestraft. Sie beziehen Wohlfahrtsunterstützung. Geldstrafen, auf die in solchem Falle normalerweise erkannt werden würde, können sie nicht zahlen, ohne sich und ihre zwei kleinen Kinder noch größerem Hunger auszusetzen. Es tauchte die Frage auf, ob man nicht gleich auf eine Gefängnisstrafe erkennen solle. Das Gericht lehnte das ab, weil das Odium einer Freiheitsstrafe doch zu groß ist. Es erkannte auf Geldstrafen von 180 Mark für den Mann und 120 Mark für die Frau, gewährte aber Strafaussetzung für die Ersatzfreiheitsstrafe von einem Monat zehn Tagen für die Dauer von drei Jahren, d. h. sie brauchen also die Geldstrafe nicht zu zahlen, auch sie wird ihnen nicht erlassen, wenn sie sich bewähren.

Sonderzug nach Garmisch.

Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit, daß der Sonderzug vom 30. Januar bis 7. Februar nach Garmisch-Partenkirchen bestimmt verkehrt.

Schleuse Trotha.

Der Wasserstand der Saale am Unterpegel der Schleuse Trotha, beträgt 2,56 Meter, das sind seit gestern 12 Zentimeter Fall.

Der Rektor zur Berichterstattung nach Berlin berufen.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Aubin, ist zu heute nach Berlin berufen worden, um dem Kultusminister Bericht über die jüngsten Vorgänge im Falle Dehn zu erstatten.

*

Heute abend findet eine Sitzung des Senats statt, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit den neuesten Vorgängen an der Universität befassen wird.

Tagung der Kommunalbeamten.

Kürzlich fand in Halle eine stark besuchte Versammlung der Orts- und Kreisgruppen der Bezirksgruppe Provinz Sachsen des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V. statt.

Der Zweck der Zusammenkunft war, eine eingehende Aussprache zwischen den aus allen Teilen der Provinz Sachsen zusammengekommenen Vertretern der Kommunalbeamtenschaft über die Auswirkungen der Notverordnungen und besonders der Sonderbestimmungen der Preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 und die vom Verband getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen herbeizuführen. Eingeleitet wurde die Aussprache durch ein großangelegtes Referat des Verbandssekretärs Dr. Bartsch, Berlin, über das Thema „Unser Kampf um unsere wirtschaftliche und rechtliche Sicherung".

Der Redner schilderte die wirtschaftlichen und politischen Ursachen und Gründe, die zu der ungeheuerlichen Wirtschaftskrise und damit auch zu der an den Grundlagen des Beamtenrechts rüttelnden Beamtenpolitik der letzten Zeit geführt haben. Die schweren Eingriffe in das Beamtenrecht haben eine Rechtsunsicherheit der Beamten geschaffen, die im Staatsinteresse so schnell wie möglich wieder beseitigt werden muß. Die durch die unerhörte Häufung von Einkommenskürzungen entstandenen Notstände müssen eine tiefgehende Erregung und Verbitterung hervorrufen. Ganz besonders aber sind die Kommunalbeamten Sonderbestimmungen und Sonderbedrückungen ausgesetzt, die die nervenaufreibende Sorge um die Zukunft des Volkes noch verstärken. Der auch von den Kommunalbeamten anerkannte Grundsatz der Gleichstellung mit den unmittelbaren Staatsbeamten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ist durch die erneute Nachprüfung der gemeindlichen Besoldungsordnungen durch die Aufsichtsbehörden in den vielen Fällen, in denen eine ungerechtfertigte Herabdrückung der Gemeindebeamten erfolgt ist, nicht gewahrt.

In der dem Vortrag folgenden Aussprache, bei der zahlreiche Einzelfälle behandelt wurden, kam zum Ausdruck, daß die Kommunalbeamten nicht gewillt sind, offensichtliche Verletzungen ihrer Rechte und Ansprüche einfach hinzunehmen. Die eindrucksvoll verlaufene Tagung schloß mit dem Bekenntnis zu der auf Abwehr eingestellten, von starkem Willen beseelten Arbeit des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten.

Wer ist von der Bürgersteuer befreit?

Die Frage wird immer wieder gestellt, Grundsätzlich verhält sich's (von einzelnen Sonderfällen abgesehen) folgendermaßen: Von der Bürgersteuer sind befreit

1. Personen, die am 10. Oktober 1931 vom Wahlrecht ausgeschlossen oder rechtlich in der Ausübung ihres Wahlrechts behindert sind oder bei denen die Ausübung des Wahlrechts ruht.

2. Personen, von denen anzunehmen ist, daß ihre gesamten Jahreseinkünfte (das ist der Betrag, den der Steuerpflichtige voraussichtlich im Kalenderjahr 1932 als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes erzielen wird) 500 RM. nicht übersteigen. Die Befreiung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen unter Zugrundelegung des Einheitswertes vom 1. Januar 1928 (oder bei Neu- oder Nachfeststellung: des letzten vor dem 1. Januar 1931 liegenden Einheitswertes) zusammen 5000 RM. übersteigt.

Werben und verkaufen Sie
mit gutem Drucksachen. Drucksachen müssen mehr sein als bloße Ankündigungen, sie müssen Verkaufserfolge schaffen. Unsere modernen Maschinen, Schriften und Papiere fortgen für eine geschmackvolle, und gute werbekräftige Ausführung.
Otto-Hendel-Druckerei
Saale-Zeitung
Telephon Sammel-Nr. 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0007

3. Personen, die am Fälligkeitstag (Zahltermin) Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen.

4. Personen, die am Fälligkeitstag laufend öffentliche Fürsorge genießen. Hierunter fallen insbesondere die Kleinrentner.

5. Personen, die am Fälligkeitstag Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, sofern sie nicht bereits unter 4 fallen und ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 Reichsmark nicht übersteigt.

6. Personen, die am Fälligkeitstage eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen.

Die Kosten der Lebenshaltung

sind auch in der abgelaufenen Woche gesunken.

Der Gesamtlebenshaltungsindex ist um 0,76 Prozent auf 1,173 zurückgegangen, so daß seit der letzten Notverordnung jetzt 5,98 Prozent Preisrückgang im Kleinhandel der wichtigsten Waren vorliegt.

Den stärksten Rückgang seit dem 8. Dezember 1931 weist der Bekleidungsindex auf, der um 6,75 Prozent nachgegeben hat, während der Ernährungsindex bisher erst um 5,16 Prozent Abschläge hat.

Den stärksten faktischen Rückgang in der letzten Woche hatten die Kohlenpreise, die durch örtliche Verhandlungen um volle 15 Prozent der Handelspreise im Kohlenhandel gesenkt werden konnten. Da die Handelspreise bei der für die Haushaltungen wichtigsten Kohlenart, den Braunkohlenbriketts, etwa 30 Pfennig beträgt, so ist der Zentnerpreis hier um 5 Pfennig gesenkt worden.

Ein „Bluthund" kostet 200 RM.

Vor der hallischen Strafkammer hatte sich der 33jährige Bergmann Albert Sch. wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Sch. hatte am 8. August in einer kommunistischen Versammlung in Bennstedt den preußischen Innenminister mit dem „chinesischen Henker" Tschiankaischek verglichen und ihn außerdem „Bluthund und Polizeikolk" genannt.

Das Schöffengericht hatte den Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 90 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das Strafmaß Berufung eingelegt und beantragte in dem gestrigen Termin wieder 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 200 M. Geldstrafe an Stelle einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Landgerichtsdirektor Fenner betonte außerdem noch in der Begründung, daß Beschimpfungen und Beleidigungen von Personen, die im politischen Leben eine führende Rolle spielen, eine deutsche Unsitte seien, gegen die nicht scharf genug vorgegangen werden könnte.

Gutscheinhefte auf Bäckereiwaren zur „Winternothilfe".

Auf die Ausgabe dieser Gutscheinhefte auf Bäckereiwaren oder Speisungen haben wir bereits verschiedentlich hingewiesen. Neuerdings werden auch 3-Pfennig-Gutscheine auf Backwaren entsprechend den Scheinen auf 6 Pfennig ausgegeben. Es sind also Gutscheinhefte zu je 30 Pfennig und je 60 Pfennig auf Backware und Gutscheine auf Hergabe von Mittagessen in Heften von 4 Stück zu 1.— RM. zu erhalten, und zwar nach wie vor in der Verkaufsstelle Roter Turm und in den Filialen der Städt. Sparkasse.

Wir empfehlen die Benutzung dieser Hefte sehr. Der Ertrag für die nicht eingelösten Scheine kommt der Winterhilfe zugute. Die Hefte des Hallischen Hausfrauenbundes werden wie bisher weiter ausgegeben.

Die 54. Tagung der Missionskonferenz in der Provinz Sachsen.

Die Tagung in Halle vom 21. Januar bis 3. Februar.

Im Hinblick auf die 54. Tagung der Missionskonferenz schreibt Pastor D. Meinhof, der stellvertretende Vorsitzende der Missionskonferenz, in dem Wochenblatt „Das evangelische Halle" diese Worte:

„Möge sich jeder, der in früheren Jahren zu kommen pflegte, sagen, daß in dieser Notzeit sein Erscheinen als ein Tatbekenntnis eine Pflicht ist, der er sich nicht entziehen darf, selbst wenn es ihm aus inneren oder äußeren Gründen schwer fallen sollte." So sagt mit Recht das einladende Wort des Vorsitzenden Professor D. Schomerus. Durch mehr als fünf Jahrzehnte hat sich die Konferenz auch nach dem Heimgange ihres genialen Begründers D. Gustav Warneck als ein Höhepunkt im kirchlichen Leben der Provinz behauptet einfach durch das Schwergewicht der Sache. Die Heidenmission der deutschte Befehl des Herrn der Kirche: der unmittelbare Ausfluß selbstloser christlicher Liebe, die des eigenen Heils nicht frohlocken kann, wenn sie es nicht anderen weitergibt; der notwendige Lebensbeweis einer lebendigen Kirche; der Segensquell, aus dem Segensströme zurückfluten in die heimische Christenheit. Niemals hat unser eigenes Volk stärker diese Kraftquelle gebraucht als in der gegenwärtigen Notzeit, wo durch die ganze Menschheit der Kampf entbrannt ist zwischen den Mächten des Verderbens und den Kräften des neuen göttlichen Lebens.

Auch die diesjährige Tagung ist mit dem, was sie bietet, dazu angetan, solche Stärkung zu bringen. Im Mittelpunkt steht D. Knaks Vortrag über „Volkstum, Menschheit, Mission". Der Direktor der Berliner Mission, der China und Afrika selbst bereiste, ist bekannt durch sein überzeugtes Eintreten für gesundes Volkstum wie durch die Klarheit seines christlichen Urteils. Im selben Gedankenkreise bewegen sich in der studentischen Versammlung die Vorträge von Missionsinspektor Braun über „Mission und Nationalsozialismus" und von dem Basler Missionar Walter über den „chinesischen Nationalismus und seine wechselnde Stellung zur Mission". Walter, der sechzehn Monate in der Gefangenschaft unter bolschewistischen Räubern war, wird am Dienstag um 6 Uhr in der Marktkirche aus diesen Erlebnissen berichten und am Nachmittag in der Lehrerkonferenz über „Die Schulen in China" sprechen. In derselben Versammlung spricht auch ein Hallenser Kind, Fräulein Käthe Meinhof, Leiterin der großen Mädchenschule in Shinchow: „Der Kampf um die christliche Mädchenschule in China."

In das große geistige Ringen Indiens führt der Vortrag des Missionsinspektors Hammitzsch (Dienstag um 6 Uhr): „Menschen Indiens, die Christus prägte." Auch hier begegnet der Gedanke, der stürmisch unsere Zeit bewegt: Wie hat jedes Volk seine volkliche Eigenart, und wie wird diese Eigenart durch Christus nicht aufgehoben, sondern geeinigt, geläutert, dem göttlichen Willen und der göttlichen Bestimmung zugeführt und so zu seiner eigensten Vollendung gebracht?

Am Montag nachmittag tagen gleichzeitig die verschiedensten Missionsgesellschaften mit hervorragenden Vertretern. Daß fast alle hallischen Schulen mit besonderen Missionsvorträgen bedacht werden können, sei eigens hervorgehoben. Den Festgottesdienst hält am Montag um 6 Uhr in der Marktkirche der Generalsuperintendent des Sprengels Lohmann. Für alles einzelne — z. B. den Vortrag des Missionsarztes Dr. med. Herr und seine ärztliche Tätigkeit in Hungklang u. a. — sei auf das ausführliche Programm verwiesen. —

„Die Welt hier und draußen bedarf es jetzt mehr als je, daß die Christen nicht versagen, sondern sich als das Salz der Erde erweisen."

Johannes Meinhof.

Die Vorberatung der Stadtverordnetensitzung.

Grundeigentumsausschuß und Haushaltsausschuß beraten.

In der gestrigen Sitzung des Grundeigentumsausschusses wurde einer vom Magistrat vorgeschlagenen Aenderung des Pachtvertrags mit der Pächterin der Gastwirtschaft des Zoologischen Gartens einstimmig zugestimmt. Der Pachtvertrag soll ab 1. April 1932 so abgeändert werden, daß die Stadtgemeinde nur die Veranstaltung der Sonntagnachmittags-Konzerte auf eigene Kosten gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes übernimmt, und daß weitere musikalische Veranstaltungen der Pächterin überlassen bleiben.

Der Pächterin soll die Pacht von 30 000 Mark auf 14 000 Mark herabgesetzt werden. Die Mindereinnahmen von 16 000 Mark werden durch Einsparung des gleichen Betrages bei der Musikposition G. III 19 erreicht.

Der Grundeigentumsausschuß stimmte weiter der Veräußerung eines städtischen Grundstücks am Straßburger Weg in Größe von 820 Quadratmeter an den Herrn Karl Röhr zu. Der Kaufpreis soll 4250 Mark, also je Quadratmeter 5,18 Mark betragen. Er ist sofort zu zahlen. Neben dem Kaufpreis hat der Käufer Straßenausbaukostenanteile in fünf Jahresraten zu zahlen. Das Grundstück muß bis 1. April 1934 bebaut werden.

Unter denselben Bedingungen wird ein gleichgroßes Grundstück in derselben Straße an Herrn Erich Göldner veräußert.

Die Stadtverordneten des Ausschusses beschlossen ferner, dem 1. Schrebergartenverein Ammendorf e. V. ein Stück Gelände in Größe von 600 Quadratmeter zu verkaufen, und zwar zum Preise von 2 Mark je Quadratmeter. Das Land liegt in der Nähe der Broihanschenke. Die Vorgeschichte dieses Erwerbs ist einigermaßen verwundlich. Der Verein hatte im Jahre 1929 ein größeres Stück Gelände dort vom Magistrat zwecks Gartenanlegung erworben.

Bei der Einzäunung des damals gekauften Geländes hatte aber der Verein 600 Quadratmeter mehr Gelände eingezäunt, als er erworben hatte. Um dem Verein unnütze Kosten durch Niederreißen und Wiederaufbau des Zaunes zu ersparen, stimmte Magistrat und Grundeigentumsausschuß dem Verkauf zu.

Alle aus dem Verkauf entstehenden Kosten trägt der Verein.

Die Mitglieder des Grundeigentumsausschusses führten in der gestrigen Sitzung des Ausschusses bewegliche Klage darüber, daß bei der augenblicklich gehandhabten Art der Verrechnung der Straßenausbaukostenanteile der Anlieger durch die Stadt ein Unrechts-Zustand bestehe, der unter allen Umständen zu beseitigen sei. Die Anlieger hätten in bar die Anteile in voller Höhe gezahlt, seien somit bar aller Verpflichtungen. Der Magistrat jedoch behält sich stets vor, erst dann abzurechnen, wenn die Straße gebaut wird. Der Ausschuß war einstimmig der Meinung, daß der Magistrat den heutigen Zustand in dieser Frage ändern müsse. Die Magistratsvertreter beriefen sich auf die heute geltenden Gesetze, es könne nicht anders gehandelt werden.

Genehmigt wurde vom Grundeigentumsausschuß ein Grundstücksaustausch in der Gemarkung Burg und Canena. Für ein Gelände an der Merseburger Straße erhält der Gastwirt Ochse anderes Land. Das Straßengelände braucht das Wasserwerk zu Zwecken der Hebeleitung.

Da auf dem Wege der gütlichen Einigung ein für das Wasserwerk notwendiges Gelände in Größe von 1076 Quadratmeter in der Beesener Aue nicht zu bekommen war, mußte die Enteignung durchgeführt werden. Als Ersatz für das enteignete Land hat der Besitzer ein noch besseres Gelände erhalten.

Die Gelder des Landerwerbsfonds der Hospitalverwaltung, die zurzeit eine Höhe von 26 000 Mark haben, dürfen nur zu Geländeankaufzwecken benutzt werden. Da sich im Augenblick eine günstige Gelegenheit bietet, ein Ackerland an der Kanonierstraße (Kasseler Bahn) in Größe von 16 Morgen zu erwerben, stimmte der Ausschuß zu, daß mit einem Kaufpreis von 1500 Mark je Morgen dieses Gelände erworben wird.

Auch der Haushaltsausschuß tagte.

Den zur Regelung der Schulzahnpflege mit der Universitätsklinik geschlossenen Vertrag beschloß der Ausschuß zu kündigen. Dieser Vertrag, der im Rechnungsjahre 1932/33 den Betrag von 5900 Mark erfordern würde, wurde dahin geändert und somit neu gefaßt, daß er von der Stadt nur eine Zahlung von 6000 Mark gefordert. Die Bitte, man solle doch die Schulkinder nicht vormittags, sondern nachmittags behandeln, damit sie den Schulunterricht nicht versäumten, beantwortete der Stadtmedizinalrat dahin, daß am Nachmittag in der Klinik die Hauptarbeit wäre, während welcher man sich mit der Zahnbehandlung der Kinder nicht befassen könne.

Der Ausschuß stimmte dem Antrage des Magistrats zu, zugunsten der Saale Baugesellschaft m. b. H. Halle und zur Durchführung der von dieser Gesellschaft

geplanten Neubauten von 39 Wohnungen an der Trothaer und Seebener Straße

die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen und zwar für eine 1b-Hypothek.

Die im Grundeigentumsausschuß behandelten Grundstücksaustausche genehmigte auch der Haushaltsausschuß.

Der Rechnungsabschluß der ordentlichen Kämmereiverwaltung für das Rechnungsjahr 1930 wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Der Abschluß der laufenden Verwaltung setzt in Einnahme ohne Summe von etwa 35 Millionen 290 000 Mark und in Ausgaben ca. 36 Millionen Mark. Der Fehlbetrag in der laufenden Rechnung ist durch günstigeren Abschluß der Restverwaltung vollkommen ausgeglichen.

Dem schon in der Grundeigentumsausschußsitzung angenommene Zusatz zum Pachtvertrag mit der Pächterin der Zoo-Wirtschaft stimmte auch der Haushaltsausschuß zu.

Kurhaus Bad Wittekind. Sonnabend, Konzert — Tanztee. (S. Anz.)

Capitol Wegen des ungeheuren Andrangs muß der Ufa-Tonfilm „Der Kongreß tanzt" bis einschließlich Sonntag verlängert werden.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Ein Versuch überzeugt! Frag. Sie Ihr. Arzt. In all. Apoth. 12,6% Lith., 0,46% Cinn., 14,3% Acid acet salic

Haydn-Goethe-Feier

Toni Scholz, Bohnhardt-Quartett.

Unsere einheimische Sängerin, von Natur mit einer schönen, im echten Alttimbre den Zuhörer warm umschmeichelnden Altstimme beglückt, hat in den letzten Jahren durch gründliche Studien ihrem Singen eine künstlerische Abrundung gegeben, die es ihr ermöglicht, erfolgreich im Konzertsaal aufzutreten.

Gestern hatte sie sich mit der Solokantate „Ariadne auf Naxos" eine ebenso anspruchsvolle wie dankbare, mit den Goetheliedern in der Komposition von J. Fr. Reichardt und K. Fr. Zelter, sowie mit den Schottischen und Walisischen Liedern in der wertvollen hochkünstlerischen Fassung von Haydn eine überaus lohnende Aufgabe gestellt. Und mit Geschmack und Verständnis wurde sie ihrer gerecht. Wohl stand die Lösung nicht überall auf gleicher Höhe. Das mag seinen Grund darin haben, daß Haydn die Kantate für Mezzo-Sopran geschrieben hat und daß manche Episode der Stimme von Frau Toni Scholz nicht so bequem liegt. Im großen und ganzen konnte jedoch die Wiedergabe als gelungen bezeichnet werden, da das hochinteressante Werk, das in Dr. Hans Gaartz einen sehr verständnisvollen Begleiter am Jbach-Flügel fand, sicher gestaltet wurde.

Von den Liedern gelangen ihr „Die schöne Nacht" und „Blumengruß" besonders gut. In „Die Spröde" hätte sie den Refrain jeder Strophe noch charakteristischer, im Geiste einer mehr herzlosen als gefühlvollen Schäferin geben müssen, um einen noch größeren Erfolg zu erzielen. Als Zugabe für den gespendeten reichen Beifall und die kostbaren duftenden Blumengrüße den „Musensohn". — Mit warmem Empfinden bot die Sängerin drei Schottische und Walisische Lieder, wobei ihr von Arthur Bohnhardt (Geige), Fritz Schertel (Cello) und Dr. H. Gaartz (Klavier) künstlerischer Beistand geleistet wurde. Das letzte der Lieder mußte wiederholt werden.

Zur Mitwirkung war das sich neu zusammensetzende Bohnhardt-Quartett herangezogen. In Fritz Schertel, dem bekannten Leipziger Cellisten, hat die Kammermusikvereinigung eine wertvolle künstlerische Stütze, ein sicheres Fundament erhalten, das die Leistungen vortrefflich abrundet.

Mit Ernst und anerkennenswertem Eifer haben sich die Quartettgenossen in ihre Aufgaben vertieft. Das Zusammenspiel, das durch große Einheitlichkeit im Zusammenklang der Instrumente sehr reizvoll ist, und angenehm berührt, hat außerordentliche Fortschritte gemacht So bereitete gestern die Wiedergabe der Variationen aus dem Kaiser-Quartett eine wirkliche Freude. Aber auch die Darbietung des C-Dur-Quartetts op. 9 Nr. 1 zeugte von guter Verschmelzung der Instrumente und von Streben nach echt künstlerischer Abrundung und Vollendung. Die Zugabe, die allerliebste Serenade aus Op. 3 Nr. 5, erschien allerdings in wesentlich anderer Beleuchtung als neulich in der des Klingler-quartetts.

Mit seinem Verständnis und bestem Gelingen trugen die Herren Bohnhardt, Hans Bülow, Rich. Lindner, Fritz Schertel und Dr. Gaartz die in Halle Pfingsten uraufgeführte entzückende Suite „Alt-Weimar" von Alfred Rahlwes vor und ernteten damit stürmischen Beifall.

Martin Frey.

Der Barbier von Sevilla im Stadttheater Halle.

Rossinis Meisteroper ist zum italienischen Volksheiligtum und -eigentum geworden. Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß man dieses Werk mehr als musikalisches Lustspiel denn als derbe Buffo-Oper aufführt. Diese reizvolle gänzlich unbeschwerte Musik, über die kein Schatten der Wehmut hinzieht, verlangt gebieterisch eine delikate Behandlung des Stoffes. Eine künstlerisch geführte Oper- und Spielleitung wird darum ihr Hauptaugenmerk auf leichten Fluß der Dinge, auf Feinheit und Anmut der Ausführung zu richten haben. Da nun doch einmal das Theater und nun gar ein Stadttheater den Geschmack des Publikums läutern soll, so ist es nicht freudig zu begrüßen, wenn der Geist einer Aufführung verflacht wird, wenn die Ausführenden von einem künstlerischen Niveau herabsteigen anstatt den Kreis der Zuhörer hinaufzuziehen auf die Höhen wahrer Kunst.

Es gilt heute in Halle mehr als je die Leute wieder in die Oper zu locken, die ihr fernbleiben, die da glauben, in benachbarten Theatern Ersatz suchen zu müssen.

Die überaus dankbare Rolle der Rosina, die in Elfriede Draeger eine für Provinzverhältnisse vortreffliche Darstellerin findet, gab wohl den Anlaß zur Neueinstudierung. Die Künstlerin verfügt, wie schon oft hervorgehoben wurde, über eine ausgezeichnete, ja ungewöhnliche Technik im Ziergesang wie gestern die Einlage wieder schlagend dartat, und da sie auch schauspielerisch recht gut abschneidet, so müßte eigentlich in musikalischer und anderer Hinsicht ihre Leistung auf die Mitwirkenden bestimmend wirken. Leider hat August Roesler, unser Oberspielleiter, die Aufführung nicht darauffhin angelegt.

Er selbst als alter heiratslustiger und geldgieriger Dr. Bartolo fällt aus dem Rahmen des Ganzen. Wohl hat er manche Lacher auf seiner Seite. Aber billiger Lorbeer sollte nicht ihn verlocken, zu übertreiben.

Erich Beisbarth versucht mit Glück seinen Figaro eine gewisse Eleganz in Spiel und Gesang zu geben, während Walter Streckfuß als Sänger oft des Guten zu viel tat. Würde das Zeitmaß überall die italienische Beschwingtheit aufweisen, so hätte er gar keine rechte Gelegenheit seines Basses Fülle so offenkundig zu zeigen. Dem Grafen Almaviva verleiht Alfred Grüninger tonlich hier und da noch einen leicht klagenden Zug, den er vermeiden müßte. Sein Tenor ist in der Höhe so ergiebig, daß man von ihm in jeder Beziehung eine Musterleistung erwarten darf. Es käme nur darauf an, daß der verantwortliche Leiter des Opernschiffes das Steuer umstellt und flotte Fahrt kommandiert. Die Möglichkeit für eine wirklich stilvolle Aufführung ist vorhanden.

Martha Seeliger berührte als Marzelline wohltuend und auch Rolf Kernwein tat was in seinen Kräften steht.

Charakteristisch für den Geist der Aufführung war das zweite Bühnenbild, das auf äußere Wirkung angelegt ist.

Als musikalischer Leiter der Vorstellung könnte und müßte Kapellmeister Epstein den Grundton der Oper noch etwas mehr unterstreichen. Das Gastspiel der Mailänder Opernstagione vor einigen Jahren zeigte, wie man in Italien die Seele dieses Kunstwerkes belauscht und versteht.

Das Orchester spielte mit Hingabe. Elfriede Draeger holte sich auf offener Szene einen großen Sondererfolg.

Martin Frey.

Morgenfeier im Stadttheater

zugunsten der Winternothilfe.

Am kommenden Sonntag, vorm. 11.30 Uhr, findet zugunsten der Winternothilfe der Stadt Halle eine Morgenfeier statt. Die Programmfolge sieht drei Teile vor, deren erster Haydn und deren zweiter Goethe gewidmet ist, deren dritter der Operette Gelegenheit gibt, aus Werken von Johann Strauß Vorträge zu bringen.

Es wirken mit: Erich Band, Erich Beisbarth, Albrecht Betge, Eugen Eisenlohr, Emil Frickarty, Elisabeth Grunewald, Hans Heinrich, Anne-Liese Jodow, Otto Kleist, Karl Koch, Ellen Pfitzner, Gabriele Schneider und Walter Trolldenier. Preise von 50 Rpf. bis 3 RM. Karten im Vorverkauf ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des Stadttheaters und im Verkehrsbureau Roter Turm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0008

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken angenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Leistungsfähige Großmühle Mitteldeutschlands sucht für ihre erstklassigen seit Jahrzehnten in Fachkreisen beliebten Weizen- und Roggenmehle einen bei der Bäckerkundschaft gut eingeführten
Vertreter
für Halle und Umgebung. Gefl. Off. unter R 1495 an die Exp. dies. Zeitg.

Sattlerlehrling Sohn achtbarer Elt., zu Ostern gesucht. Kost und Logis im Hause. Reinhold Jahn, Sattlermeister, Rabatz bei Halle.

Lehrling stellt Ostern ein Bäckerei und Konditorei Enghardt, Reideburg.

Lehrling zu Ostern gesucht. Schmiedemeister Grundmann, Zebbitz b. Köthen i. Anh.

Sohn achtb. Eltern mit gut. Schulzeugnis find. gute Lehrstelle als **Bäckerlehrling** bei gründlicher Ausbildung. Max Hellriegel, Feinbäckerei, Leipzig W. 31, Naumburger Straße 41.

Suche kräftigen **Müllerlehrling** Hickethier, Mühle Gröst, Weißenfels-Land.

Jg. Schuhmacher gesucht welcher mit allen vorkommenden Arbeiten einer Schnellbesohlanstalt vertraut ist, sowie über 500 Mark Interesseneinlage verfügt. Offert. unter R 1502 an die Exp. d. Ztg.

Mädchen mit Nähkenntnissen, welches schon in Stellung war, und jung. Mädchen als **Lernende** f. Geschäft u. Haushalt sofort gesucht. Offert. unt. R 1499 an die Exp. d. Ztg.

Ein ordentliches, jg. **Hausmädchen** sucht sofort Frau Gerhardt, Niedereichstädt, Tel.: Schafstädt 247.

Gebildete **Landwirtstochter** von 22 bis 30 Jahr., die selbst. disponieren kann, als Wirtschafterin in frauenlosen Gutshaushalt v. 200 Morgen gesucht. Bildoff. unt. D 15497 an die Exp. d. Ztg.

Aufwartung ges. Freitag u. Sonnab. Heinze, Fleischerstr. 45.

Ordentliches, zuverl. **Mädchen** für Landwirtsch. zum 1. Februar gesucht. Alwin Müller, Posendorf Nr. 40.

Stellengesuche

Jung. Autoschlosser sucht Stellung als **Chauffeur** oder in Werkstatt. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. erbet. an Willi Franke, Berga a. Kyffh.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine **Lehrstelle** als Fleischer. Angebote erbeten an Paul Dünow, Braunsdorf b. Merseburg, Gartenstr. 5.

Suche für einen kräftigen Jungen, d. Ostern die Schule verläßt, eine **Schäferlehrstelle** Off. an die Agentur der Saale-Zeitung in Kalbsrieth.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Stellung in der **Landwirtschaft** Angebote erbeten u. R 1496 an die Exp. d. Ztg.

Bäckerlehrstelle suche für meinen Sohn zum 1. 4. 32 u. erbitte Angebote. Kaufmann Zeth, Bernburg, Leopoldstraße 22.

Suche Stellung als **Kassierer** oder Hausmann oder etwas ähnliches. Off. unter D 15492 an d. Exp. d. Ztg.

Anst. Mädel 18 Jahre, sucht Stellung im Haushalt, mögl. aufs Land. Nähen und etwas Kochkenntnisse vorh. Offert. unt. R 1489 an die Exp. d. Ztg.

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht Stellung als **Stütze** in besser. Haushalt. Selbige ist 3 Jahre im Haushalt gewesen u. möchte sich weiter ausbilden. Off. unt. R 1500 an die Exp. d. Ztg.

Saub., fleiß. **22j. Mädchen** vom Lande, gut erf. in allen Zweigen des Haushalts, f. Stellg. L. Schneider, Gröbzig in Anh., Bernburgerstr. 28.

Kinderlieb. Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, sucht **Stellung** Hildegard Walther, Helbra, Mittelstr. 10, St. 87.

20j. Mädchen welches schon in Stellung war, sucht für sofort oder später Stellung in Landwirtschaft. Zuschrift. erbittet Elli Matschalock, Glebitzsch, Post Roitzsch, Kr. Bitterfeld, Kirchstr. 12.

17j. Mädchen Handelsschulbildung, berufsschulfrei, sucht Stelle im Haushalt oder Geschäft. Elfriede Drawert, Köthen (Anhalt), Ritterstraße 10.

17j. Mädchen welches sich vor kein. Arbeit scheut, sucht Stellung i. Geschäftshaushalt sofort oder später. Offerten an Herta Meck, Zorbau.

Suche sofort oder 1. Februar Stelle als **Alleinmädchen** Erfahren im Plätten, Kochen und Nähen. Zeugnisse vorhanden. Johanna Giese, Weißenfels a. S., Lutherstraße 6.

19j. Mädchen v. Lande sucht Stellung im Haushalt. Angebote an Luise Kirchner, Agentur der Saale-Ztg. in Zabenstedt.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, groß und kräftig, sehr kinderlieb, **Stellung** in besser. Haushalt. Werte Zuschrift. erb. Fr. Kießling, Leuna-Kröllwitz, Post Corbetha-Land.

Solides Mädchen, 26 Jahre, unabhäng., sucht **Aufwartung** tagsüber für einige Stunden. Off. unt. E 8849 an die Exp. d. Ztg.

28jährig. Mädchen sucht Stelle als **Alleinmädchen** Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. an Erna Puchert, Leutenberg i. Thür. Hirschweg 135

Suche zum 1. oder 15. Febr. eine **Stelle** als Köch. od. Alleinmädchen: im Kochen Hausarbeit perfekt War schon in besser Häusern tätig. Bin 27 J., gute Zeugn. vorhanden. Mariechen Müller, Behnsdorf, Neuhaldensleber-Land.

Berufsschulfreies **Mädchen** vom Lande, welches schon 3 Jahre in Stellung war, sucht Stellung i. Haushalt zum 1. 2. oder spät. Angebote erbeten an die Agentur der Saale-Zeitung in Peißen bei Halle.

Wirkungskreis sucht gebild. junges Mädchen, 23 Jahre, in allen Zweigen des Haushalts und im Kochen erfahr. Gute Zeugn. vorh. Offert. unt. A 300 postlag. Calbe a. S.

Tüchtiges, erfahrenes Mädchen sucht Stellung als **Köch. od. Stütze** Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. E 8838 an die Exp. d. Ztg.

19jähriges, kräftiges **Mädchen** mit Koch- und Nähkenntnissen und in allen häuslichen Arb. bewandert sucht zum 1. 2. Stellung. Gefl. Angebote u. W 7380 an die Geschäftsstelle der Saale-Zeitung in Weißenfels a. S.

Zu vermieten

Herrschaftl. 6- od. 7-Zim.-Wohn. mit Bad, gr. Veranda und Mädchenkam., auf Wunsch Gartenbenutzung oder -pacht (letzt. 20 Mk.), 1. Stock, Wettiner Str. 20, zum 1. April zu vermieten. Friedensmiete (abzügl. 10 Proz.) jetzt 1818 M. Besichtig. nachm. ab 3 Uhr. Melden beim Hausmeister im Erdgeschoß.

Im Norden preiswert **2 möblierte sonnige Zimmer** mit eigenem Bad und Kochgelegenheit, auch für Ehepaar passend, zu vermieten. Besichtigung nachmittags Seydlitzstraße 2 part.

Büroräume mit Zentralheizung, auch als Einzelzimmer zu vermieten. Königstraße 84.

Wohnung in Villengrundstück Privatstr. Zimmermann, 9 Zimm., Nebengelaß, Küche, Bad, groß. Garten sofort zu vermieten. Offerten unter E 8861 an die Expedition dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnung im Süden, 7 Zimmer, mit reichlich Nebengelaß zum 1. April 1932 (150 Mark je Monat) zu vermieten. Offert unter E 8870 an die Expedition dieser Zeitung.

Schlachthofsviertel 3 große Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Innenkl., Boden u. Keller; Miete 67 RM.
3 größere Zimmer, Küche, Bad, Spk., Inkl., Bod., Keller, Miete 69 RM.
3 große Zimmer, Küche, Bad, Spk., Inkl., Keller und Boden, Miete 68 RM.
4 Zimmer, Küche und reichlich Zubehör, Miete 62 RM.
Otto Kaiser, Halle (S.), Krukenbergstr. 14a.

2-3.-Wohnung Küche m. Zub., gr. Veranda, gr. Räume, in Einzelhaus in Neudölau zu verm. Off. unt. D 15499 an die Exp. d. Ztg.

Herrsch. Wohng. 8 Zimmer, Küche, Bad, Wirtschaftsräume, mit Garten zu vermieten. Weißenfels a. S., Georgenberg 25. v. Krogh.

Zu vermieten: **Mans.-Wohng.** Neubau, 5 große Zimmer, Keller und Zubehör, elektr. Beleuchtung, Wasser, schönste Lage in d. Auenstraße Bad Bibra, Terrass. Land, per 1. April zu bez. Offert. an „Bibraer Zeitung, Bad Bibra.

Laden mit Lagerraum und 1 Zimm., gute Lage, geeignet als Filiale für Lebensmittel, z. 1. April 1932 zu vermiet. Karl Böhme, Friseur, Könnern a. d. Saale, Hallesche Straße 3.

Möbl. Zi. z. v. Leipzigerstr. 93, Walther.

Frdl. möbl. Zimmer frei. Hallorenring 8, 3 Tr. lks. Hallmarkt.

Möbl. Zimmer el. Licht, Innenklos., frei Krondorfer Str. Offert. unt. E 8846 an die Exp. d. Ztg.

Schlafstelle zu verm. Martinstr. 14 Vdh. II.

Zwei leere **große Zimmer** mit Zentralheizung (als Büroräume sehr geeignet) zu verm. Landwehrstr. 10 part.

St., K., Kü., Mans. a. kinderl. Leute sof zu verm. Spitze 13.

Möbl. Zimmer sofort z. verm. 25 M. Delitzscher Str. 6c.

Lebensmittelgeschäft mit schöner 3-Zimm. Wohnung in Hauptstraße zu vermieten. Karl Grumbach, Trödel 16.

Mittleres leeres **Zimmer** zu vermieten. Zu erfrag. Mühlweg 22a Laden.

Weit herabgesetzte Preise
Schlafzimmer
950.- 825.- 725.- 610.- 495.- 315.-
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Möbl. Zim. zu vm. Krausenstr. 2, III r.

Möbl. Zimmer für Dame frei. Gütchenstraße 9 III.

Möbl. Z. m. Kochof., el. L., f. 1-2 Pers. fr. Oleariusstr. 11 IV l.

S. g. m. Z. prw. z. v. Mühlweg 23, I.

Bess. Schlafst. sof. z. vm. Turmstr. 3 I r.

Möbl. Zimm., el. L., Verl. Ofen, 20 M. Posadowskystr. 8 I.

Saub. Schlafstelle sofort zu vermieten Markt 15 II.

Gut möbl. Zimmer evtl. m. 2 Bett. z. v. Göbenstraße 13 II r.

1 Mk. Wochenrate
Herrenanzüge M 29.-
Winter-Ulster M 36.-
Damen-Mäntel
Carl Klingler
Leipziger Straße 11, I. Etage
Eingang Sandberg.

Möblierte Schlafstelle frei. Marthastr. 29.

2 l. Zim. p. 1. 2. z. v. Mansfelderstr. 54 I r.

Frdl. m. Zi bei ält. Ehep. f. z. vm. Freimfelderstr. 118 II.

Möbl. Zim. f. 1 od. 2 Herren zu vermiet. Steinweg 13 III r.

Mietgesuche

Schöne **5-Zimm.-Wohn.** (Königstraße hochp.) gegen 2-Zim.-Wohn., Küche und Bad zu tauschen ges. Off. u. E 8848 an die Exp. d. Ztg.

3-Zimm.-Wohn. für sofort od. später gesucht. Offert. unt. E 8847 an die Exp. d. Ztg.

Sonnige **3-4-Z.-Wohng.** mit Küche und Zubehör, guten Oefen, elektr. Licht, möglichst Heidenähe, bis 50 M. Miete monatl., sucht zum 1. April Duderstedt, Hauptlehrer a. D., Waldhaus b. Dölau.

4- bis 5 Zimmer-**Wohnung** gesucht zum 1. April. Off. unt. D 15495 an die Exp. d. Ztg.

3-4-Zim.-Wohn. (sonnige) mit Bad, nur i. g. Hause, per 1. April 1932 von ruh. kinderl. Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preisang. u. E 8852 an die Exp. d. Ztg.

Jung. Ehepaar ohne Kinder, sucht **2 bis 3 Zimmer** und Küche, a. Wohn. vorhanden. Off. unt. D 15494 an die Exp. dies. Zeitung.

Kl. möbl. Zimm Nähe Bahnhof zum 1. 2. gesucht. Off. unt. D 15454 an die Exp. d. Ztg.

2 bis 3 Läden in Ammendorf möglichst Hauptstraße bzw. nur verkehrsreichen Straßen, ferner dortselbst **6—7-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, möglichst in Verbindung mit Laden **zum 1. April 1932 gesucht.** Angeb. mit genauen Ang. bezügl. Lage und Preis unter H. K. 739 durch Rudolf Mosse, Brüderstraße 4, erbeten.

Zu verkaufen

Piano kreuzsaitig, schwarz, mod. Modell, wenig gespielt, für 450 Mk. zu verkaufen. Klavier-Slawik, Advokatenweg 15a.

Aepfel aus Gartenkultur bestens gepflegt, werden abgegeben, nicht unter je 25 kg zum Preis von 10,— und 15 M. für je 50 kg in Dölau, Hallesche Straße 50, dicht am Bahnhof Heide.

Wecker Küchenuhren zuverlässig mit Garantie von Uhrmachermstr. H. Schindler, Kl. Ulrichstraße 30 2 Schaufenster.

Paddelboot Einsitzer, billig zu verkaufen. Spottop, Ammendorf, Hallesche Str. 37 I.

Große Phil. **Netzanode** fast neu, für 3- bis 7-Röhrengerät, Neupreis 147,00 Mk., f. 70 Mark, Nationalkasse fast neuwertig, für 325 Mark. Menzel, Wörmlitzer Str. 19.

Gebr. Pianos gut erhalten, für RM. 175.— RM. 325.— RM. 475.— RM. 500.— **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Gebr. Waschgefäße zu verkaufen. Hackebornstraße 3, ptr. r.

Eich. Schlafzimmer verkauft billig Thomas, Mühlweg 25. II

Nußb. Büfett 90 M
Plüschsofa 45 M
Dipl.-Nußbaum-Schreibtisch 80 M
rund. Tisch 20 M
Chaiselongue 28 M
Kleiderschrank 35 M
Sofatisch 12 M
Lederstuhl 12 M
Zweizugtisch 40 M
Friedr. Peileke Geiststr. 24/26

Zigarren preisw. im Ausverk. Eichen, Leipziger Straße 56.

Gebr. spottb. Möbel Sing.-Nähm., versch. v. Gr. Gosenstr. 6 I l.

Chaiselongue fast neu, 18 Mark. Bergstraße 5.

Schränke 100 breit 39 RM., 120 breit 49 RM., 160 breit 86 RM. Triftstraße 18.

Zirka 25 Pfund **Bettfedern** zu verkauf. Reuter, Kütten b. Stumsdorf

Kaufgesuche

Seitenbordmotor 1¼—2½ PS, neueres Fabrikat, erstklassig erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Offert unt. R 1469 an die Exp d. Ztg.

Briefmarken-Sammlung, ältere, kauft Sammler. Off. unter D 15502 an d. Exp. d. Ztg.

Kleiderschrank mit Spiegel, gut erhalten, zu kaufen ges. Preisoff. erb. unter D 15491 an die Exp. dies. Zeitung.

Kanadier zu kaufen ges. Preisangebote u. D 15500 an die Exp. d. Ztg.

Friseur-Einrichtung (2 Bedienungen), gebraucht, bill. zu kauf. gesucht. Offert. unt. E 8856 an die Exp. dieser Zeitung.

Kapitalien

3—4000 RM. Darlehn z. zeitgem. Zins u. evtl. monatl. Rückzahlungen sucht Eisenindustrie-Unternehmen m. wertv. Grundbes., Gebäud. u. Maschinen in bed. Industriest. nahe Halle, seit 30 Jahr in ein. Hand, zwecks Ausführung größ. auf. Aufträge für 1. Abnehmerkreis. Sich. Kapitalanlage, keine Bankschulden. Offert. unter R 1494 an die Exp. dieser Zeitung.

Auf mein gutgeb. Geschäftsgrundst. in Kleinstadt, Feuerverf. 60 000 Mk., suche ich 1. Hypothek im Werte von **12 000 Mark** von Selbstgeber. Off. unt. R 1491 an die Exp. d. Ztg.

2500—[illegible] 1. Hypothek auf kl. Landwirtschaft mit 14 Morgen Acker ges. Selbstgeber bevorzugt. Off. unter D 15493 an die Exp. d. Ztg.

Ich suche **5000 Mark** auf 1. Hypothek. Offert. unt. W 7379 an die Exp. d. Ztg.

Zirka **10-20 000 RM** auch in klein Posten erststell am liebsten auf Landgrundst. zu verleihen. Offert. u. R 1501 an die Exp. dieser Zeitung.

Ländliches **Einfamilienhaus** elektr. Licht, Stallg. und 1 bis 1½ Morg. Grasgarten m. Obstbäumen zu kaufen gesucht. Passend für Geflügelzucht. 3000 bis 4000 Mark. Off. unt. D 15498 an die Exp. d. Ztg.

Gr. Landgasthof m. Saal, neu erbaut. Diele, 3½ Morgen Land, 1 Morg. Gart., Bahnstat., umständehalber bei 10 000 M. Anzahlung sofort zu verkauf. Selbstinteressenten wollen Off. unt. W 7381 an die Exp. d. Ztg. abgeben.

Schöner **Landgasthof** Nähe Weißenfels, pa Geschäft u. Gebäude preiswert zu verkauf. Angeb. unt. R 1504 an d. Exp. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Hausgrundstück mit Garten, Hof, Scheune und Stallungen preiswert zu verkaufen. Anfragen unt. R 1476 an die Exp. d. Ztg.

Haus bei 4—10 000 M. Anzahlung in oder Umgebung von Halle zu kaufen gesucht. Off. unt. E 8850 an die Exp. d. Ztg.

Lebensmittelgeschäft mit Wohnung und Schlachthaus sof. zu kaufen gesucht. Preisofferten unt. E 8854 an die Exp. d. Ztg.

Grundstück in Halle, Privatstraße Zimmermann, geeignet für Großhandlungen, speziell der Kolonialwarenbranche, m. groß. modernen Büroräumen, Niederlage, Gleisanschluß herrschaftl. Wohnhaus mit Garten, zu verk. bzw. zu verpacht. oder zu vermieten. Off. unter E 8977 an die Exp. dieser Zeitung.

Fabrikgrundstück Metallschmelzwerk u. Aluminiumgießerei, 2500 qm, mit Gleisanschluß, Merseburger Straße, sofort zu verk., zu verpacht. oder zu vermiet. Off. u. E 8857 an die Exp. d. Ztg.

Tiermarkt

Fingerzahme weiße **Frettchen** St. 8 Mk., zu verk. Mähne, Jagdaufseh. Großwirschleben (Bernburg-Land).

5,7 Bronzeputer Brut 1931, verkauft Frau H. Henning, Trebitz b. Könnern.

Ein starkes **Arbeitspferd** 8jährig, von zweien die Wahl, zugfest und fromm, verk. krankheitsh. Fuhrmann. Zeitz, Yorkstraße 10, Tel. 3475. Fuhrg. u. Kohlenhandlung.

Reitpferd etwa 1,70 Bandm., gut geritten, auch einsp. gefahren, gef. Ausführl. Preisang. unt. D 15501 an die Exp. d. Ztg.

2 St. 9 Wochen alte **Rehpinscher** zu verkaufen Petersberg 3.

Rhodeländer und rebhuhnfarbige Italiener Zuchthähne, Frühbrut 1931, hat abzugeben Bernhard Oberländer Gerbstedt, Feldstraße 12.

Verkaufe 20 St. jge. **Rhodeländer** 20 Stück 2jähr. **legende Hühner** und gut erhaltenen **Tafelwagen** für Fleischer passend, sehr preiswert. Gröbzig, Wiesenweg 3.

Fr. Zwickert Halle a. S., empfiehlt ab Sonnabend, d. 23. d. M. **schwedische, Holsteiner u. Oldenburger Pferde** Fernruf 22921.

Dobermann dressiert, wachsam, mannfest, billig zu verkaufen Gerberstraße 6.

Vermischtes

Hausbesitzer! **Schlosserarbeit.** Std. 1,20 Off. u. E 8831 an d. Exp d. Z.

Wer polstert **Sofa** im Haus auf? Off. unter E 8719 an die Exp. d. Ztg.

Lohnfuhren jeder Art mit verd. 1½-To.-Lieferwagen billigst Ruf 221 84

Keine Original-Zeugnisse, sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0009

Familien-Nachrichten

Nachruf.

Am 19. Januar 1932 verstarb zu Hildesheim der langjährige Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, der Regierungsdirektor a. D., Herr

Dietrich v. Krosigk

Als königl.-preuß. Landrat des Saalkreises hat er rechtzeitig die Bedeutung der Versorgung unseres Kreises mit elektrischem Strom erkannt und gemeinsam mit dem Bitterfelder Kreise sich tatkräftig für die Gründung unserer Elektrizitätsgenossenschaft Saalkreis-Bitterfeld eingesetzt. Von der Gründung bis zu seiner Versetzung nach Hildesheim im Jahre 1919 hat er als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Geschicke unserer Genossenschaft geleitet. In Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir dieses echt deutschen Mannes.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Elektrischen Überlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H. zu Halle (Saale).

Nachruf.

Am 19. Jan. 1932 verschied in Hildesheim der Regierungs-Direktor i. R.

Dietrich von Krosigk

Der Verstorbene ist vom 25. November 1899 bis zu seiner am 1. Januar 1920 erfolgten Versetzung an die Regierung nach Hildesheim Landrat des Saalkreises gewesen.

Er hat in dieser Zeit zum Wohle des Kreises gewirkt. Durch seinen Charakter und seine Sachlichkeit hat er sich bei der Bevölkerung, den Beamten und Angestellten des Kreises Vertrauen und Zuneigung erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Halle (Saale), den 21. Januar 1932.

Der Kreisausschuß des Saalkreises
Streicher, Landrat.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an unserer Trauer sage ich im Namen aller Hinterbliebenen warmempfundenen Dank.

Halle (Saale), im Januar 1932.

Frau verw. Pastor Erna Loß, verw. Delius
geb. Felisch.

Verein ehemalig. Kameraden des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.

Am 20. Januar wurde unser lieber Kamerad

Ludwig Taube

zur großen Armee abberufen.
38 Jahre hat er als treuer Kamerad in unseren Reihen gestanden. In Dankbarkeit gedenken wir allezeit dieses braven Kameraden. Treue um Treue! — Zur Leichenparade treten die Kameraden Sonnabend, den 23. 1., 11.15 Uhr, vor der kleinen Kapelle auf dem Gertraudenfriedhof an. **Der Vorstand.**

Plötzlich und unerwartet verschied heute nach kurzem aber schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater

Adolf Bernert

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer
Emma Bernert
und Kinder.

Landsberg, den 20. Januar 1932.

Korbmöbel etzt sehr preiswert
Korb-Lühr
Leipziger Straße 12

Das neue **Tischtablett** empfiehlt
Die neue Werkkunststube
Königstraße 91, nahe Waisenhausapotheke

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M.
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84.

aler- u. Tapeziererarbeiten werden prompt und solid ausgeführt.
Hans Schütz, Friedrichstraße 29. Ruf 31027.

Fensterscheiben
Möbius, Dessauerstr. 5

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., an jeden. Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels, unserer

Brigitte,

zeigen wir in dankbarer Freude an.

Charlotte Felber geb. Kloß
Dr. Georg W. Felber

Halle (Saale), den 20. Januar 1932,
Albrechtstraße 8. z. Zt. Heilanstalt Weidenplan.

Achtung Landwirte!
Empfehle prima
Reisigbesen
solide feste Handarbeit, per Schock frei Haus 15 RM. Auf Wunsch wird Probe zugesandt.
Otto Rinkleib
Wintel b. Allstedt.

Geburten:

Köthen. Walter Borchert u. Frau einen Sohn.

Vermählungen:

Döbern. Paul Zeitz und Frau Margarete geb. Haunß.
Merseburg. Richard Weber und Frau Charlotte geb. Rose.
Weißenfels. Walter Schlüter und Frau Margarete geb. Herrmann.

Gestorben:

Halle: Ludwig Taube, 72 J. (Feier 23. 1., 11½ Uhr). — Max Oehmichen. — Else Riemer geb. Walter, 28 J. — Irmgard Asmussen, 8 (Beerd. 23. 1., 10½ Uhr).
Almrich: Wwe. Minna Tänzer geb. Rimbach, 65 J. (Beerd. 23. 1., 2 Uhr).
Artern: Gerhard Wicht, 3½ Jahr (Berd. 23. 1., 3 Uhr).
Bernburg: Wilhelmine Schwärzel, 67 J. (Beerd. 23. 1., 3 Uhr).
Bornitz: E. Pauer geb. Fritzsche, 9 J. (Beerd. 23. 1., 4 Uhr).
Klein-Kyhna: Ina Ihde geb. Gotsche, 53 J. (Beerd. 24. 1., 3 Uhr).
Köthen: Emma Heinecke geb. Mohs, 46 J. (Beerd. 23. 1., 2 Uhr).
Naumburg: Hermann Woide, 80 J., (Einäscher, 23. 1., 2½ Uhr). — Bruno Thieme, 70 J. (Beerd. 23. 1., 3 Uhr). — Albert Theile, (Beerd. 23. 1., 3¾ Uhr).
Rietleben: Jenny Mehl geb. Pappelbaum, 62 J.
Pörsten. Walter Beyer, 22 Jahre.
Roitzsch. Fritz Rost, 69 J., Beerd. 22. 1., 15.15 Uhr.
Sangerhausen. Eugen Franke, 56 Jahre.
Weißenfels. August Riedel, Naumburger Straße 2, Einäscherung 22. 1., 14 Uhr.
Zeitz. Hermann Strobel, 49 Jahre, Mittelstr. 11, Beerdig. 23. 1., 15 Uhr. — Elise Schubert, 50 Jahre, Beerd. 23. 1., 14 Uhr, Roßnerstraße 1.

Kirchliche Nachrichten

für Septuagesimä, den 24. Januar 1932.
Kollekte für die soziale Arbeit der Kirche.

Kürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Hasse, 18 Fritze, 11.45 (K) in der Kirche und im Reformrealgymnasium; Mittwoch: die Gemeindeversammlung muß verschoben werden; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 10 Jänicke, 18 Schütz, 11.30 (K) Kirche, Jänicke, 11.30 (K) Martinschule, Schütz, Freitag 20 (B), Kl. Märkerstraße 1, Thiede.

St. Ulrich-Ost: 10 Schütz, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 10 Keller, 11.30 (K) ders., 17 Moebius, 20 Kirchenmusik; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer; Freitag 20 Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus.
Hospital: 8.45 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 10 Wind, 18 Lang; Dienstag 20 Bibl. Besprechg. im Gemeindehaus Lang; Dienstag 20.15 Bibl. Besprechg. Torstraße 13/14, Gabriel.

Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 akademischer Gottesdienst D. Heinzelmann.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Schmidt; Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K) Gabriel; Dienstag 20.15 (B), Breite Straße 29; Donnerstag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus.

Stephanus: 10 Hoppe, 11.30 (K) Hoppe, 18 Meinhof (A); Donnerstag 20 (B), Gemeindehaus, Meinhof.

St. Georgen: 10 Witte, 17 Gensichen, 12 (K) in der Kirche, Kapelle und Pestalozzischule; Montag 20 (B) Witte; Mittwoch 20 Frauenhilfe in den Röhrenwerken.

Riebeck-Stift: 10 Giseke.

St. Paulus: 10 Holtz, 17 Scheele, 11.15 (K) Scheele; Dienstag (B) Scheele; Freitag Konfirmiertenabend, Schenke.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B), Schroeter.

St. Johannes: 10 Noack, 11.30 Mantey (K), 13 Gueinzius (K), 18 von Broecker; Mittwoch 20 Gueinzius (B); Freitag 20 Tischer (B).

Lutherkirche: 10 von Broecker, 11.30 Roenneke (K); Mittwoch 20 Roenneke, religiöse Besprechung.

Stadtmission: 20.15 Lichtbilder aus der Geschichte Halles von Konrektor Schroeter (Ammendorf-Beesen), Weidenplan 4, Eintritt frei; Dienstag 20.15 (B) Weidenplan 4, Bender; Mittwoch 20 Posaunenchor, 20.15 Allgem. Vereinsabend des christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen; Donnerstag 20 Gemischter Chor, 20.15 (B) Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuzfamilienabend

Alters- und Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Müller.

St. Bartholomäus: 10 Roenneke, 11.45 (K) Barbe, 18 Hellwig; Freitag 20 Bibl. Besprechg. im Gemeindehaus, Hellwig.

Petrus: 10 Schwartzkopff, 11.30 (K) ders.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst Kleeberg (A).

St. Briccius: 10 Gensichen, 11.15 (K) Roettig; Donnerstag 20 (B); Sonnabend 16 Jungschar, 20 Jungmännerverein.

Diemitz: 9.30 Petzold.

Ammendorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, Hensel, 11.15 (K) Friedemann; Donnerstag 20 (B) in der Pfarre.

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, Hensel, 10 (K).

Radeweller Kirche: 11 Gottesdienst, 10 (K) Kästner.

Wörmlitz: 9 Gottesdienst, Schmidtsdorf.

Böllberg: 10.30 Gottesdienst, Schmidtsdorf, 11.30 (K) ders.

Canena: 9.30 Gottesdienst.

Petersberg: 10.30 Predigtgottesdienst.

Wallwitz: 8.30 Predigtgottesdienst.

Sennewitz: 8.30 Lesegottesdienst.

Teicha: 10.30 Lesegottesdienst.

Roitzsch: 10 Gottesdienst.

Rennerit: 13 Gottesdienst.

Sieersleben: 9 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Augsdorf: 11 Gottesdienst, Pf. Lohmeyer.

Hübitz: 14 Gottesdienst; Pf. Lohmeyer.

Thondorf: 10 Lesegottesdienst, Kantor Otto.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, E. V., Margaretenstraße 5. Sonntag, 24. Jan.: 11 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Evangelisation; Montag und Mittwoch Jugendbund für E.C.; Donnerstag fällt die Bibelstunde aus. Ab Freitag, 29. Jan., bis 7. Februar: Evangelisationsvorträge. Redner: Volksevangelist Karl Richter, Neuwied a. Rh.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4 (am Rannischen Platz). Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde; Donnerstag 20 Uhr Vortrag des Evangelisten Windgasse. Im Wintergarten Sonntag 16 und 20 Uhr und Montag bis Mittwoch 20 Uhr Vorträge des Evangelisten Windgasse.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 39. Sonntag, den 24. Jan., 9.30 Uhr: Gottesdienst, Gritzli; 11 Uhr: Kindergottesdienst und Bibelklassen; 16.30 Uhr: Gottesdienst (Leitgedanke: „Das große Sehnen“). Dienstag, den 26. Jan., 20 Uhr: Evangeliumsverkündigung in der Weingärtenschule, Böllberger Weg. Mittwoch, 20 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.

Methodistenkirche, Aktusgebäude der Franckeschen Stiftungen (Eingang neben Waisenhaus-Apotheke), Königstr. 94. Sonntag 10 Uhr Predigt, Rieker (Leipzig), und Feier des heiligen Abendmahles. 11.15 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr Gesanggottesdienst; Ansprache Pred. Rieker. Solo, Chorgesänge und Musikstücke. Montag bis Freitag jeden Abend um 8 Uhr Evangelisationsvorträge. Redner Prediger Rieker (Leipzig). Eintrit zu allen Versammlungen frei. Jedermann herzlich willkommen.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Streiberstr. 19. Sonntag, 24. 1., 11 Uhr: Kinderstunde; 8 Uhr: Evangelist. Vortrag. Freitag, 29. 1., 8 Uhr: Evangelist. Vortrag. Vom 22. 1. bis 24. 1. Jugendvorträge abends 8 Uhr (Sekretär Georgi, Berlin) — Halle, Cröllwitzer Str. 1. Jeden Donnerstag 8 Uhr: Evangelist. Stunde.

Besonders preiswerte
Küchen
70.— 80.— 95.— 105.— 165.—
195.— 225.— 250.— 275.—
Transport frei, auch nach auswärts. Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt)

Achtung! Hausbesitzer!
Wir reparieren jetzt Ihr Dach oder decken es um für die Hälfte des normalen Preises. Für gute und saubere Arbeit wird garantiert. Material kann geliefert werden. Angebote unter C 3077 an die Expedition dieser Zeitung.

Dauerbezug
sichert den Beziehern der SAALE-ZEITUNG den Anspruch auf die kostenlose Unfallversicherung
Diese beträgt
RM. 500 bei tödlichem Unfall
RM. 1000 bei durch Unfall verurs. Ganzinvalidität
Auszahlung erfolgt gemäß den Bestimmungen sofort, wenn die „Saale-Zeitung“ vor dem Schadensereignis 3 Monate fortlaufend bezogen wurde. - Die Bestimmungen können kostenfrei vom Verlag angefordert werden. — Die doppelte Summe wird gezahlt, wenn der Verunglückte seit mehr als 3 Monaten auch Bezieher der „Mitteldeutschen Illustrierten“ war. — Die Versicherung erstreckt sich auf beide Ehegatten.

Schuhreparaturen
Zu »Fußwohl« Kirchnerstraße 18, Geiststr. 28, Harz 1.
Die gute **Schuhreparatur** Große Nikolaistr. 6.
»Schuhwohl« Inh. Paul Riemann, Wegscheiderstraße 3, Kl. Ulrichstraße 8.

Uhrenreparaturen
H. Schindler Kl. Ulrichstraße 35. Ruf: 291 91.
Amand Weiß Kleinschmieden 6, Steinweg 46/47.

Schleifarbeiten
Herm. Müller Leipziger Str. 20, Gr. Steinstr. 1/2, Schmeerstr. 7/8.

Büromaschinen Reparaturen
Friedrich Müller Leipziger Str. 29. Fernruf 256 16, 221 02.
Fr. Wohlfarth Büromasch. - Reparatur - Werkst. Steinweg 48. — Tel. 251 02.

Elektroreparaturen
Adolf Eder. Rannischestraße 18. Telephon 222 00.
Louis Rißland Elektr. Licht- und Kraftanlag. Dryanderstr. 26. Tel. 212 31.

Vulkanisieren Pneufronten
Max Schumann, Inh.: Franz Becker, Gr. Märkerstraße 7. Telephon 238 98.

Klempnerarbeiten
Curt Linke Steinweg 33. Telephon 219 73.
Karl Huchtemann jetzt Martinstraße 17. Telephon 250 45.

Diese Rubrik erscheint monatlich zweimal. Anfragen wegen Beteiligung beantwortet d. Werbeabteilg. d. „Saale-Zeitung“, Fernruf 274 31, Hausapparat 26 und 27.

Magnet- u. Scheinwerfer-Reparaturen
Bosch Dienst
Auto-Licht-Gesellschaft m. b. H., Halle (S.), Königstraße 59. Tel. 212 76 u. 217 06.

Vernickeln
Gebr. Meye Merseburger Str. 6. Tel. 261 24. Dampfvulkanisieranstalt, Autobereifung und Zubehör.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0010

Neues vom Tage

„Uns konnte ja nichts passieren".

In der Donnerstagverhandlung im Sklarek-Prozeß wurden weiterhin die Fälschungen in der Stadtbankangelegenheit besprochen. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Buchhalter Lehmann

218 Unterschriften von bei den Bezirksämtern tätigen Beamten gefälscht hat.

Lehmann, der bereits kurz nach seiner Verhaftung diese Fälschungen zugab, bestätigte seine damaligen Aussagen auch wieder und meinte, daß dies auf Veranlassung der Sklareks geschehen sei. Leo und Willy Sklarek bestritten dies und erklärten, daß es sich bei den Transaktionen mit der Stadtbank lediglich um eine Formsache gehandelt habe. Leo Sklarek meinte: „Wer konnte denn annehmen, daß mit uns jemals etwas passieren würde. Wir haben doch nicht geahnt, daß gegen uns einmal Anklage erhoben würde."

„Vorsitzender: „Warum haben Sie bei Ihren ersten Vernehmungen niemals etwas von Formsachen gesagt? Diese Verteidigungsart haben Sie doch erst gewählt, nachdem Sie einen Kassiber bekommen hatten, der am 22. Oktober bei Max in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses beschlagnahmt wurde." Leo Skarek bestritt, den Kassiber bekommen zu haben.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er, Leo Sklarek, in der auf seinen Wunsch am 14. Oktober erfolgten Vernehmung Punkt für Punkt das erzählt habe, was in dem beschlagnahmten Kassiber stehe, erklärte Leo Sklarek, daß es sich um keinen Kassiber gehandelt habe, sondern um eine eigene persönliche Ausarbeitung. Die Urschrift dieses angeblichen Kassibers habe er noch zu Hause.

Vorsitzender: „Das ist ja ganz neu, das sagen Sie doch heute zum erstenmal."

Hier erhob sich Rechtsanwalt Bahn, der Verteidiger des Stadtbankdirektors Hoffmann, und bat das Gericht, diese angebliche Ausarbeitung Leo Sklareks sofort zu beschlagnahmen. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß das Gericht darüber beraten werde.

Tödlicher Sturz in ein Schneeloch.

Aus Krummhübel wird gemeldet: Am Donnerstag ereignete sich auf dem 1400 Meter hohen Riesengebirgskamm ein schwerer Unfall. Zwei junge Leute, die auf dem Wege von der Erlbachbaude, wo sie übernachtet hatten, nach der Schneekoppe weitergehen wollten, kamen am Rande des sogenannten Schneeloches unweit der Stangenmarkierung vorüber. Der eine der jungen Leute ging von der Markierung ab, kam ins Rutschen und stürzte, sich dabei mehrmals überschlagend, in das mehrere hundert Meter tiefe Schneeloch ab, das unweit des Mittagssteins in der Nähe der Prinz-Heinrich-Baude liegt. Der Zitherspieler der Adolfbaude, der gerade vorüberging, bemerkte einen jungen Mann der um Hilfe rief, und der ihm, als er näherkam, erzählte, daß sein Freund in das Schneeloch gestürzt sei. Er bleibe auf seinem Posten und bäte ihn, Hilfe zu holen. Dieser begab sich zur Prinz-Heinrich-Baude, und die Rettungsarbeiten wurden dann sofort aufgenommen. Der Verunglückte, der 21 Jahre alte Richard Schirpka aus Jannowitz bei Hirschberg, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Reichsgründungsfeier des V.C.

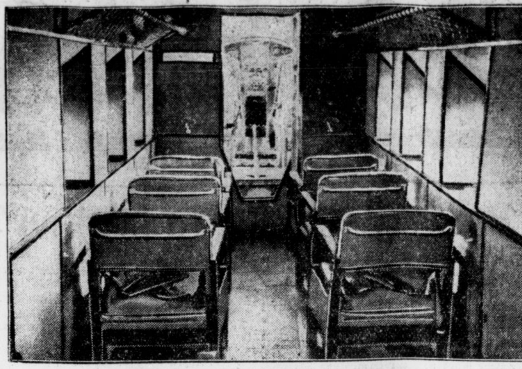
Als Abschluß einer in Berlin durchgeführten Schulungswoche veranstaltete der VC., Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen im Landwehrkasino eine Reichsgründungsfeier.

Nachdem die Referenten der Schulungswoche den Berliner Turnerschaftern einen Abriß von dem außen- und innenpolitischen Geschehen unserer Zeit gegeben hatten, zeigte ihnen der Festredner Albrecht Erich Günther (Hamburg) nach einleitenden Worten des Erstchargierten der Turnerschaft Brandenburgia den Gedanken des Reiches als den dem deutschen Volke gewordenen unabänderlichen Auftrag, der im bewußten Gegensatz steht zu dem Gedanken des Nationalstaats französischer Herkunft. Dieses Reich konnte nie aufgelöst, sondern nur aufgehoben werden. Durch den Fehler Amerikas, die Entwaffnung Deutschlands zuzulassen, ist es 1918 zu einer zweiten Aufhebung des Reiches, zu einem Sieg des „Gegenreiches", Frankreichs, gekommen, das im Gefühl seiner natürlichen Schwäche alles an die dauernde Niederhaltung Deutschlands setzt.

Seine zwei Kinder erschossen

Wegen langjähriger Arbeitslosigkeit erschoß der 40jährige Arbeiter Jan Kasperski aus Schulitz bei Bromberg mit vier Revolverschüssen seine beiden Kinder im Alter von 4 und 1½ Jahren. Beide Kinder waren sofort tot. Kasperski trank sodann eine Flasche Lysol und wurde noch in der Nacht in das Bromberger Krankenhaus eingeliefert, wo er verstarb.

Deutschlands schnellstes Verkehrsflugzeug.



Blick in die Passagier-Kabine der „Do K", des neuen viermotorigen Verkehrsflugzeuges der Dornier-Werke. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 km je Stunde ist die „Do K" das schnellste Verkehrsflugzeug, das bis jetzt in Deutschland erbaut wurde.

Botschaften aus dem Jenseits.

Falsche Briefe und Deutscher Minnebund.

Die Fabrikanten der „Botschaften aus dem Jenseits", für die eine dem Spiritismus ergebene greise Frau Grönwald kurz vor ihrem Tode große Summen bezahlte, standen unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Die 72jährige Witwe des norwegischen Malers Bernd Grönwald starb Anfang November vorigen Jahres infolge eines Erschöpfungszustandes.

Zehn Tage lang hatte sie gefastet und vor dem Bilde ihres Mannes auf den Knien gelegen, um den Geist des Verstorbenen heraufzubeschwören.

Als die Kriminalpolizei die Ursache ihres Todes erfuhr, wurde ein Verfahren wegen Mordes gegen „Unbekannt" eingeleitet und man suchte die Leute, welche der Greisin den unverantwortlichen Rat zum Fasten und Kasteien gegeben hatten. Bald darauf mußte das Verfahren aber eingestellt werden, da die Ratgeber nicht ermittelt wurden. Dagegen wurde festgestellt, daß Frau Grönwald in ihrem letzten Lebensjahr von einer Anzahl angeblicher „Geisterseher" ausgenutzt worden war,

die der alten Frau große Summen Geldes entlockten und dafür versprachen, den Geist ihres toten Gatten sichtbar zu machen.

So wurde der Artist Wistuba, der sogar einen Geisterfilm, in dem der verstorbene Maler die Hauptrolle spielen sollte, mit dem Gelde der Witwe herstellen wollte, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schriftsteller Hans Meyerowitz, der sich auch Eringhausen nannte und der schon mehrfach wegen Betruges vorbestraft ist, die Schriftstellerin Anna Jahrenkamp aus Weimar und Frau Ella Hartogk standen ebenfalls im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit vor Gericht. Meyerowitz hatte der alten Frau vorgeschwindelt, daß „der Geist ihres Bernd" ihm befohlen hätte, ein „4. Reich" zu gründen, zu dessen Vorbereitung ein „Deutscher Minnebund" propagiert werden sollte. Zu diesen Gründungen brauchte er Tausende von Mark aus dem Vermögen der alten Frau.

Auch Briefe, die anscheinend aus dem Jenseits kamen

und mit dem Namenszug ihres toten Mannes gezeichnet waren, erhielt Frau Grönwald, damit sie in ihren Ideen, die die Angeklagten für sich ausnutzten, bestärkt würde. Uebrigens war das Vermögen der alten Frau noch weit größer, als ihre Ausbeuter ahnten. In ihrer Hinterlassenschaft fand man eine große Anzahl Gemälde von Romantikern, die jetzt, nach dem Brande des Münchener Glaspalastes, in dem die Hauptwerte der deutschen Romantik vernichtet wurden, einen immensen Wert erhalten haben.

Calmette-Prozeß und Völkerbund

Am Donnerstag hielt unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Wittern, sein Plädoyer. Er führte einleitend aus, daß die Nebenkläger, d. h. die Angehörigen der erkrankten und gestorbenen Kinder, nicht die Absicht hätten, Anträge auf Zahlung einer Buße zu stellen.

Der Staatsanwaltschaft müsse der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht am 16. Mai 1930 alles getan habe, um eine restlose Aufklärung der Katastrophe zu ermöglichen. Erst am 8. Oktober 1931 sei „Virulenz" in die Staatsanwaltschaft gekommen, indem sie auf Grund der Notverordnung das Verfahren in die zweite Instanz, die große Strafkammer, versetzt habe.

Dr. Wittern erklärte, er sei auf Grund des Studiums der Calmette-Bücher und der anderen Calmette-Literatur zu der Ueberzeugung gekommen, daß Calmette nicht jener große Mann sei, für den man ihn halte. Die Angeklagten wären einem Großen nachgelaufen, ohne seine Arbeiten näher zu prüfen.

Er könne dem Völkerbund den Vorwurf nicht ersparen, daß er an dem Lübecker Unglück zum Teil unschuldig sei. Wäre der Beschluß der Hygienesektion des Völkerbundes nicht erfolgt, der das Calmette-Verfahren als unschädlich bezeichnete, dann hätten die Lübecker Aerzte vielleicht nicht so sehr die Ueberzeugung von der Unschädlichkeit gehabt. Dr. Wittern sagt, die Staatsanwaltschaft habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß nur eine Verwechslung oder Verunreinigung in Betracht kommen könne. Er sehe auch eine zweite Möglichkeit, nämlich eine spontane Virulenzsteigerung. Prof. Calmette habe mit großer Propaganda und mit einer ausgezeichneten Organisation die Anwendung seines Mittels gefördert. Sei aber irgendwo einmal eine virulente Wendung festgestellt, habe man Schädigungen beobachtet, so sei vom Pasteurinstitut erklärt worden,

das sei ein Versuchsfehler.

Dem gründlichen Deutschen nehme er es übel, daß er auf das Calmette-Verfahren hereingefallen sein. Dr. Wittern betonte dann u. a. noch, ein Verhängnis sei es auch gewesen, daß zwei Männer in Lübeck das große Werk in Angriff nahmen, die in einem Verhältnis zueinander standen wie ein Lehrer zum Schüler. Prof. Dr. Deycke war der Lehrer Dr. Altstaedts, der unter ihm Assistenzarzt war, dann aber in verhältnismäßig jungen Jahren Obermedizinalrat wurde. Und nun änderte sich das Verhältnis. Obermedizinalrat Dr. Altstaedt, der Schüler Dr. Deyckes, hatte das Recht der Aufsichtsführung im Krankenhaus. So wurde

der Schüler der Aufsichtsführende und der Lehrer der ausführende Techniker.

Es sei schuldhaft gehandelt worden und damit sei die Verantwortung von Dr. Deycke und Dr. Altstaedt gegeben.

In der Nachmittagssitzung fuhr Dr. Wittern fort: Während die Staatsanwaltschaft eine vorsätzliche Körperverletzung im Verhalten Dr. Altstaedts nicht erblicke, stehe er auf dem Standpunkt, daß eine vorsätzliche Körperverletzung vorliege, und zwar aus folgendem Grunde: Durch den gelben Zettel seien die Eltern nicht genügend aufgeklärt worden. Sie wußten nicht, daß es sich um einen Impfstoff handelte, der, selbst wenn es sich um den Original BCG. handelte, krankhafte Veränderungen hervorrufen konnte. Damit sei die Absicht gewollt, krankhafte Reaktionen im Körper eines Menschen hervorzurufen. Der Tatbestand der vorsätzlichen Körperverletzung sei damit gegeben.

Der Nebenkläger behandelte dann eingehend die Stellungnahme des verantwortlichen Senators der vorgesetzten Behörde.

Der sozialdemokratische Senator Mehrlein sei Laie und deshalb auf den Rat seines Fachbeamten angewiesen. Der Senator habe sich sagen müssen: „Ich bin Laie, das müssen die Doktoren wissen."

Es sei anzunehmen, daß Dr. Altstaedt Senator Mehrlein nicht genau informierte, ihm vielleicht die gegnerischen Stimmen vorenthielt. So sei Senator Mehrlein ein unkundiges Werkzeug in der Hand von Dr. Altstaedt gewesen. Hätte an Stelle von Senator Mehrlein ein Mann gesessen, der einen anderen Werdegang hatte, der vorgebildeter Verwaltungsjurist war, dann hätte ich, so sagte Dr. Wittern, dem Staatsanwalt gesagt: „Gib auch diesem Herrn ein Pflaster."

Gegen 18 Uhr wird die Verhandlung dann auf Freitag vertagt.

Sechs Monate Gefängnis für den Oberförster.

Die Wildfalle im Park.

Vor dem Greifswalder Schöffengericht gelangte der Unglücksfall auf Gut Buggow zur Verhandlung. Angeklagt war der Förster Blinzler wegen fahrlässiger Tötung. Blinzler hatte im November vorigen Jahres von seinem Gutsherrn von Hennings den Auftrag erhalten, Wild zu erlegen. Da er sein Möglichstes tun wollte, legte er eine Wildfalle an, die so eingerichtet war, daß das Wild durch Berühren eines Fadens einen Schuß auslösen mußte. Am Tage vor dem Totensonntag kam das Ehepaar von Hennings den Wildpark entlang. Plötzlich fiel ein Schuß, und Frau von Hennings sank schwerverletzt nieder. Im Anklamer Krankenhaus ist sie ihren Verletzungen erlege. Bei der Untersuchung gab der Staatsförster Blinzler nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen — wie er aussagt, wollte er den Namen der Frau von Hennings nicht in der Oeffentlichkeit breittreten lassen — zu, die Wildfalle angelegt zu haben.

In der Verhandlung wiederholte er sein Geständnis, und einige Zeugen bestätigten seine Aussage. Aus Zeugnissen und Aussagen geht hervor, daß Blinzler sich überall eines guten Leumundes erfreut. Das wurde auch im Plaidoyer des Oberstaatsanwaltes gebührend gewürdigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte

wegen großen Leichtsinnes innerhalb des Berufes eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten,

bat jedoch gleichzeitig um Anrechnung der Untersuchungshaft und um Bewährungsfrist. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis aus § 222 des Strafgesetzbuches, da das Gericht grobe Fahrlässigkeit für gegeben ansah. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet und nach Verbüßung der Hälfte der Strafe tritt Bewährungsfrist ein.

Japans Kanonen rollen an die Front.

Japanischer Transportzug mit Geschützen und Munition auf der Fahrt nach dem mandschurischen Kriegsschauplatz.

Gegen Röte der Hände und des Gesichts

sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Maiglöckchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Leodor-Kühl-Creme, rote Packung; Leodor-Fett-Creme, blaue Packung. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. — Unter-Vorkriegspreise. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0011

Freitag, den 22. Januar 1932

Jugend-Fuß- und -Handball

Am Sonntag bringt die Jugend wieder ein gutes und umfangreiches Programm heraus. Erfreulich ist, daß auch im Handball-Lager endlich wieder interessantere Treffen steigen. Folgende Spiele kommen zur Durchführung.

Fußball.

Junioren: Wacker 1. — Wansleben 1. 11 Uhr Wackerplatz. Die Blauweißen müssen auf zwei ihrer Besten verzichten; trotzdem glauben wir annehmen zu können, daß sie einen knappen Sieg landen werden Post 1.—Wacker 2. 9.50 Uhr. Da Wacker einige Spieler an die 1. Mannschaft abgeben muß, wird sie gegen die spielstarke Mannschaft der Post schwer zu kämpfen haben VfL. 96 1.—Sportv. Landsb. 1. 11 Uhr 96er-Platz. Landsberg geht ausgeruht in diesen Kampf Bei der immerhin soliden Form der Blauroten glauben wir aber an ihren Sieg. 96 2. hat sich Reichsbahn 1. verpflichtet. Das Spiel beginnt 9.30 Uhr auf dem 96er-Platz. Hier ist der Ausgang ungewiß Auf dem 98er-Platz wird als Einleitung zu dem Pokalspiel Sportfreunde gegen VfB. Coburg die 1. Juniorenmannschaft von 98 die gleiche Mannschaft von Sportfreunde empfangen. Wir entscheiden uns für 98. Vor diesem Spiel stehen sich um 11 Uhr bereits 98 2. und Preußen Merseb. 1. gegenüber. Borussia 1. hat sich die spielstarke Mannschaft von Freya Paffendorf für 10 Uhr nach dem Borussiaplatz verpflichtet. In Merseburg stehen sich vor dem Pokalspiel der Herren die 1. Juniorenmannschaften von VfL. Merseburg und Neumark um 12.15 Uhr auf dem VfL.-Platz gegenüber Beide Mannschaften haben das Zeug in sich, für den Jugendsport zu werben. 10.45 Uhr spielen die beiden 2. Juniorenmannschaften, die ebenfalls spielstark sind, Marathon Rössen 1. erwarten um 10 Uhr Preußen Merseburg 1. auf eigenem Platze.

Jugend: Wacker 1.—VfR. Reideburg 1. 10 Uhr Wackerplatz. Wacker 3.—96 ' 9 Uhr Wackerplatz. Sportfr. 1.—96 1 11 Uhr Sportfr.-Platz. 98 1.—Braunsdorf 1. 10 Uhr 98er-Platz. Bor. 1. fährt nach Teutschenthal, um dort gegen Sportlust 1. um 10.30 Uhr anzutreten. Fav. 1.—Sportklub Schiepzig 1. 10 Uhr Fav.-Platz.

Knaben: Eintracht 1.—Wacker 1. 10.30 Uhr Eintrachtplatz. Sportfr. 1.—96 1. 10 Uhr Sportfr.-Platz. 96 2.—Bor. 2. 10 Uhr Bor.-Platz. Sportfr. 2.—96 3a 9 Uhr Sportfr.-Platz. Bor. 3.—96 3b 9 Uhr Bor.-Platz. Bor. 4.—96 4. 9 Uhr Bor.-Platz. 98 2. gegen Blauw. 1. 9 Uhr 98er-Platz. Kayna 1.—VfL. Merseburg 1 10 Uhr in Kayna. Pr. Merseburg 1.—Marathon Rössen 1. 10 Uhr in Merseburg. Lettin 1. gegen Morl 1. 9.30 Uhr in Lettin.

Handball.

Im Handball-Lager dürfte die Begegnung zwischen Blauweiß 1. Jun. und 96 1. um 9 Uhr auf dem Blauw.-Platz die interessanteste Paarung sein. Beide Mannschaften verfügen über recht gutes Können, so daß die Gewähr für ein technisch gutes Spiel gegeben ist. Wir möchten den 96ern ein kleines Plus einräumen. Bor. 1. Jgd. komb. gegen Blauweiß 1. Jgd. 11.45 Uhr. Reichsbahn 1. Jun. treten gegen Post 1. Jun. um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatze an. Beide Mannschaften hielten sich gegen 98 bzw. Blauweiß recht gut. Der Ausgang dieses Treffens ist völlig ungewiß. Reichsb. 1. Jgd. gegen Böllberg 1 Jgd. steigt um 11 Uhr im Stadion. Reichsbahn 1 und 2 Kn spielen auf eigenem Platze um 10 Uhr und 10.45 Uhr gegen Blauweiß 1. und 2. Knaben. Sportv. 98 trägt mit Turnv Cröllwitz eine Art Vereinswettkampf aus. Es spielen die 1. Jun. um 9 Uhr, die 1. Kn. um 10 Uhr, die 2. Kn. um 10.45 Uhr und die 3. Kn. um 11.30 Uhr in Cröllwitz Bor. 1. Kn. und Post 1. Kn. beginnen um 11 Uhr auf dem Borussiaplatz.

Wen es angeht!

Wenn man als unparteiischer Zuschauer an den Sonntagen die Sportplätze besucht, dann kann man immer und immer wieder die Beobachtung machen, daß ein Teil des Sportpublikums einen recht eigenartigen Standpunkt einnimmt. Es ist verständlich, daß jeder Verein seine Anhänger hat, und daß diese Anhänger ihre Farben in Front erwarten. Nicht verständlich ist es aber, wenn der Aerger über die bessere Leistung des Gegners zu wüsten Anpöbeleien der einzelnen Vereinsfanatiker untereinander führt. Noch schlimmer ist es jedoch, wenn man gar seiner Enttäuschung in hanebüchenen Zurufen an den Schiedsrichter — der häufig an allem schuld sein soll — Luft zu machen versucht Das Amt des Unparteiischen ist wahrhaftig undankbar genug als daß ihm dieses noch besonders erschwert werden müßte.

Sport ist Kampf, der aber mitunter von Zufälligkeiten begleitet wird, die auch der besttrainierteste Spieler nicht immer auszuschalten vermag. Ueberhaupt nicht dazu in der Lage ist, aber der Zuschauer hinter den Barrieren. Alles Schimpfen, alle beleidigenden Zurufe werden daran nichts ändern. Manchmal wird auch ein Spiel reichlich hart und überschreitet die Grenzen des Erlaubten, aber wie oft kann man beobachten, daß diese Härte erst durch das unverständliche Verhalten eines Teiles der Zuschauer herbeigeführt wird Warum das? Warum solch unsportliche Handlungsweise? Unsere Ligavereine sind in den heutigen Zeiten der Not mehr denn je auf Spieleinnahmen angewiesen Glaubt der Vereinsfanatiker wirklich „seinem Verein" zu nützen, wenn er dem unbefangenen Zuschauer die Freude am Kampf, das Interesse am Sport durch solches Verhalten verekelt und ihn von dem weiteren Besuch der Spiele abhält?

Deshalb mehr Disziplin ihr Herren hinter den Barrieren, auch wenn es nicht immer so geht, wie man es erwartet hat.

Mehr Selbstbeherrschung wenn den finanziell schwer kämpfenden Vereinen nicht durch das Wegbleiben der wirklich unparteiischen Besucher größerer Schaden zugefügt werden soll Vorgänge der letzten Zeit, die sogar das Eingreifen der Polizei zur Folge hatten, sind des deutschen Sportes unwürdig und dürfen sich unter keinen Umständen wiederholen.

*

Und schließlich noch ein Wort über das Verhalten der Jugendlichen. Speziell hier kann man als aufmerksamer Beobachter feststellen, daß beleidigende Zurufe an die Spieler des Gegners oder an den Schiedsrichter etwas Alltägliches sind. Es steht uns in dieser Beziehung ein reichhaltiges Material zur Verfügung. Gewiß, der Jugend fehlt die Erfahrung. sie ist mit ihrem Urteil schnell bei der Hand, ohne erst lange zu prüfen, sie hat vielleicht auch häufig ein schlechtes Vorbild in dem Verhalten eines Teils der Erwachsenen Daher muß es für die Jugendobleute der einzelnen Vereine ernste Pflicht sein, den ihnen anvertrauten Jugendlichen in erster Linie Achtung vor dem Gegner und dem Schiedsrichter einzuimpfen und alle üblen Elemente rücksichtslos zu entfernen. Leider muß man immer und immer wieder feststellen, daß ein großer Teil des Radaus auf den Spielfeldern auf das Konto der Jugendlichen zu setzen ist.

Wer sich aber als jugendlicher Zuschauer nicht zu beherrschen vermag, wird auch als aktiver Sportler die Beherrschung verlieren und dadurch dem Sport selbst als auch seinem Verein mehr schaden als nützen.

Wer wird Handballmeister?

Nachdem durch den Verlauf der bereits ausgetragenen Spiele die Frage nach dem Meister keine Klärung erfahren konnte, kann das für kommenden Sonntag angesetzte Treffen PSV.—96 eine Lösung bringen, wenn der PSV. zu einem Siege kommt. Siegt jedoch 96, dann stehen diese punktgleich mit dem Meister hinter Borussia, die dann die Spitze an sich reißen würden. Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte! Es ergeben sich dann wieder allerhand Möglichkeiten. Drei Sonntage stehen noch zur Ermittlung des Meisters und des Zweiten zur Verfügung, hoffentlich bringen uns diese spielfähige Plätze, damit eine Klärung auf dem Rasen erfolgt und nicht durch Meldung zweier Mannschaften Schwierigkeiten entstehen, da in jedem Falle die dritte gleichwertige Elf sich benachteiligt fühlen würde. — Auch bei den Frauen ist die Frage nach dem Meister keineswegs gelöst, sie kann es in dem Spiele 96—Wacker am kommenden Sonntag werden. Der Januar steht also im Zeichen der Entscheidungen im Handball, so daß die anderen Treffen weniger in den Vordergrund treten, da sie nur für die Plazierung in der Tabelle von Bedeutung sein können. Es werden am kommenden Sonntag spielen:

11 Uhr: PSV.—96 (Roßplatz).

Beide Mannschaften sind sich der Bedeutung des vorgenannten Treffens bewußt. Mit dem Siege der einen oder anderen Elf festigen sich oder fallen die Aussichten auf den Titel, der in diesem Jahre mit einer Erbitterung umstritten wird, die teilweise eine Verzerrung unseres schönen Handballspieles mit sich bringt. Nachdem erst vor wenigen Tagen sich beide gegenüberstanden, wobei die PSV.er einen knappen Sieg davontragen konnten, sollte das Rückspiel wiederum einen Kampf bringen, dessen Ausgang recht offen ist. Wenn sich 96 der harten Spielweise des PSV. anzupassen versteht und in der Abwehr mit den gleichen Mitteln arbeitet wie sein Gegner, dann sollte es fraglich sein, ob der PSV. wiederum der Glücklichere ist. Dann dürfte allerdings damit zu rechnen sein, daß das Spiel kaum mit regulären Torwürfen aufwarten wird, sondern das Strafwürfe die einzige Arbeit der beiden Torhüter sein werden. Ob damit aber der Handballbewegung gedient sein wird? Wir glauben es kaum. Der aus „Neutralien" herbeibeorderte Unparteiische wird in jedem Falle keine beneidenswerte Arbeit zu verrichten haben und sicher nur Undank ernten. Es sei deshalb an dieser Stelle beiden Gegnern dringend geraten, die Gesetze des Handballsportes zu achten und das Interesse unserer großen Bewegung im Auge zu behalten, die es nicht vertragen kann, daß man sich die Sympathien der Anhänger verscherzt. Einer kann nur Meister werden, möge es der Bessere sein. — Während der PSV. mit der gleichen Elf des Vorsonntages antritt, hat 96 eine Umstellung vorgenommen, die sich aber erst wird bewähren müssen.

14.30 Uhr: Borussia—VfL. Merseburg.

Obgleich der VfL. aus der Domstadt in seiner jetzigen Verfassung kein Gegner ist, der der Borussia-Elf gefährlich werden kann, so muß doch Borussia auch in diesem Treffen den erforderlichen Ernst aufbringen, um nicht seine bestehenden Hoffnungen auf einen der beiden Spitzenplätze zu verlieren. Wartet Borussia mit der gleichen Leistung auf wie gegen PSV., dann wird Merseburg um einen Gegentreffer erbittert kämpfen müssen. Borussia sollte einen überzeugenden Sieg sicherstellen können.

14.30 Uhr: Wacker—Blauweiß.

Wacker kann sich vor dem Abstieg nicht mehr retten, selbst wenn sie in diesem Treffen zu einem unerwarteten Siege kommen sollten. Gemessen an den Leistungen beider Mannschaften gegen 98 dürfte Blauweiß einen knappen Sieg für sich buchen können. Blauweiß wird auf eine Verbesserung seines Tabellenplatzes sicher Wert legen und sich daher den Sieg kaum nehmen lassen.

14.30 Uhr: HRC.—98.

Die 98er-Elf hat sich reichlich spät gefunden und versucht nun in letzter Minute den Tabellenstand energisch zu verbessern. Wacker und Blauweiß wurden glatt abgefertigt und obgleich die Ruderer den eigenen Platz für sich haben, müssen sie auf der Hut sein, um keine unangenehme Ueberraschung zu erleben. Hat der HRC. seine volle Elf wieder zur Stelle, dann sollte 98

Wie bei den Herren, so ist auch hier die Frage nach dem Sieger ist eine offene. Falls die Ruderer zu einem Siege kommen wollen, müßten ihre Stürmer sich endlich wieder darauf besinnen, daß ihre Aufgabe der Torschuß ist.

Weitere Spiele:

13.30 Uhr Wacker 2.—Blauweiß 2.; 13.30 Uhr HRC. 2.—98 2.; 10 Uhr Böllberg—Eintracht 1.; 11 Uhr Cröllwitz 1.—Sportfreunde 1.

+

Frauenhandball.

Wi ebei den Herren so ist auch hier die Frage nach dem Meister noch eine offene. Wir können für den kommenden Sonntag eine Lösung erwarten, wenn der Meister sein Spiel gegen die 96er zu einem Siege gestalten kann. Zurzeit führt Wacker die Tabelle mit 4 Verlustpunkten an, 96 und Borussia folgen mit 5 bzw. 6 Verlustpunkten. Ein Unentschieden würde daher auch für Wacker zur Meisterschaft ausreichen. Es treffen sich folgende Mannschaften:

14.30 Uhr: 96 1.—Wacker 1.

Nach den guten Leistungen der 96er gegen Blauweiß sollte Wacker, die gegen Borussia nur zu einem Unentschieden kommen konnten, schwer zu kämpfen haben, um die 96er zu schlagen. 96 wird, gestützt auf seine gute Abwehr, hartnäckigen Widerstand leisten und einen Sieg erringen wollen, der evtl. ihnen den Titel bringen wird. Wer wird nun Sieger sein? Wir hoffen, daß auch in dieser Klasse der Beste die Vertretung des Gaues übernimmt.

13.30 Uhr: Lauchstädt—Borussia.

Die Borussen sollten aus Lauchstädt mit einem Siege heimkehren können. Trotzdem müssen sie das Spiel ernst nehmen, da Lauchstädt auf eigenem Platze immer gut gekämpft hat.

14.00 Uhr: 96 2.—Eintracht.

In diesem Treffen sollte Eintracht gegen die körperlich schwache 96er Zweite zu einem Siege kommen können.

Ganz Halle spricht -
von dem großen Fußballereignis
Sportfreunde — V. f. B. Coburg
98er Platz Sonntag ☛ 13 45 Uhr ☚ 98er Platz

Dr. Bauwens — viel umworben.

Dem hervorragenden Kölner Unparteiischen Dr. Bauwens liegen Einladungen zur Leitung von zwei Länderspielen vor. Es handelt sich um die Begegnungen zwischen Holland und Belgien in Amsterdam sowie zwischen Italien und der Schweiz in Neapel. Einem der beiden Spiele kann er aber nur als Schiedsrichter vorstehen, denn beide finden am 14. Februar statt.

Turner-Handball.

Die Pflichtspiele gehen auch in den unteren Klassen ihrem Ende zu. Das letzte Spiel trägt die Reserve des GTV. in der Begegnung

GTV. Res.—PTV. Res. (2 Uhr)

aus. Es sollte dem GTV nicht schwer fallen, auf eignem Platz den Sieger zu stellen.

Während in der Felsenstraße noch um Punkte gekämpft wird, hat der

KTV. 1. den DHV. 1. (3 Uhr)

zu Gaste. Der DHV. spielt nur als Gastmannschaft in der DT., konnte aber mitunter schon ganz beachtenswerte Siege erringen. Allerdings hat er sich hier einen Gegner verpflichtet, gegen den er nicht viel ausrichten kann.

Offener ist die Begegnung

Ammendorf 1—HTuSpV. Res. (11 Uhr).

War es auch dem HTuSpV möglich, am Vorsonntage sein erstes Spiel in diesem Jahre zu einem Siege zu gestalten, so wird er erst gegen Ammendorf beweisen müssen, ob es nur Zufall war oder wirkliches Können.

Heiß wird noch in Merseburg und im Geiseltal um die Punkte gekämpft.

TVg. Merseburg 1.—TSV Neurössen 1.

wird in Merseburg sehr viel Interessenten auf die Beine bringen. Beide Mannschaften werden versuchen, sich noch einen guten Mittelplatz zu sichern.

In der Begegnung

Kötzschen-Beuna 1.—Neumark 1. (3 Uhr)

steht der Sieg noch ganz offen.

In der Gruppe C bringt der MTV. im Spiel

MTV. Eisleben 1.—Schraplau 1.

als Empfehlung seinen Sieg vom Vorsonntag über den Tabellenersten mit. Schraplau verfügt über eine gute Mannschaft, doch fehlt ihr das Selbstvertrauen.

In der zweiten Klasse stehen sich die Mannschaften wie folgt gegenüber: KTV.—Löbnitz 2 Uhr, Dürrenberg—Spergau, Möckerling—Neumark, Unterröblingen—MTV. Eisleben, Hornburg—Erdeborn.

In der Jugendklasse ist man auf den Ausgang des Spieles

GTV.—PTV. (11 Uhr)

gespannt. Hier stehen sich die beiden besten Jugendmannschaften gegenüber. Der GTV. wird aus der Niederlage gegen Büschdorf die nötigen Lehren gezogen haben, und seinen Gegner nicht zu leicht nehmen.

Freundschaftsspiele: GTV. 2.—TuSportpioniere 1. 10 Uhr, GTV. 3.—DHV. 2. 1 Uhr, GTV. 1. Kn.—PTV. 1. Kn. 9 Uhr Cröllwitz 1. Kn.—SV. 98 1. Kn. 11.30 Uhr, Cröllwitz 2. Kn.—SV. 98 2. Kn. 10.50 Uhr, Cröllwitz 3. Kn.—SV. 98 3. Kn. 10 Uhr, Cröllwitz 3. Tur.—SV. 98 1. Jgd. 9 Uhr, Cröllwitz 2.—Diemitz Res. 1.30 Uhr, PTV. 2. Kn.—GTV. Kn. 9.30 Uhr, PTV. 2.—RDA. 1. 10 Uhr. MTV. Merseburg 3.—TuSportpioniere 2., MTV. Merseburg 1. Jgd.—Frankleben 1 Jgd. 2 Uhr, MTV Merseb. 1. Kn.—Frankleben 1. Kn. 1 Uhr, 1885 Merseb 1. Jgd.—Neurössen 2. Jgd. Ammendorf 2.—HTuSpV. 2. 10 Uhr, HTuSpV. 1. Kn.—Fav. 1. Kn. 10 Uhr, HTuSpV. 2. Kn.—Fav. 2. Kn. 10.50 Uhr.

Rugbykampf Deutschland gegen Frankreich.

Für das am 17. April in Frankfurt a. M. stattfindende Rugby-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich trifft der Deutsche Rugbyverband sorgfältigste Vorbereitungen. In Nord- und Süddeutschland haben bereits im letzten Herbst inoffizielle Auswahlspiele stattgefunden, ferner wurden das Main-Neckarspiel, das Nord-Südspiel und der Länderkampf gegen die Tschechoslowakei als weitere Prüfsteine benutzt. Auch die Spieler des brandenburgischen und mitteldeutschen Verbandes sollen noch ein Auswahlspiel austragen. Das erste offizielle Auswahlspiel, bei dem die wahrscheinliche deutsche Ländermannschaft gegen eine Mannschaft der „Möglichen" antritt, geht am 13. März in Hannover vor sich, drei Wochen später, am 3. April, wird die deutsche Fünfzehn in Frankfurt a. M. einer zweiten und entscheidenden Probe unterzogen und anschließend endgültig zusammengestellt werden.

Deutschland—Schweden.

Zum ersten Tennis-Länderkampf des Jahres.

Am Sonnabend und Sonntag treffen die Ländervertretungen von Deutschland und Schweden in der Stockholmer Tennishalle im fälligen Rückkampf zusammen. Leider scheint das erste Länderspiel des Jahres für uns kein guter Auftakt zu werden. Der Tennis-Bund ist durch die Absagen von Prenn und v. Cramm in die Zwangslage versetzt werden auf Dr. Dessart und Nourney zurückgreifen zu müssen. Dessart ist zwar ausgesprochener Hallenspezialist, dagegen ist der Kölner in der Halle ein ziemlich unbeschriebenes Blatt. Es ist also zu befürchten, daß wir gegen die durch Malmberg und Oestberg im Einzelspiel sowie Oestberg-Ramberg im Doppelspiel vertretenen Schweden auf ihrem eigenen Boden kaum besser abschneiden werden, als bei der letzten Begegnung in der Mannheimer Halle, wo unsere aus Dr. Dessart, Dr. Buß und Oppenheimer bestehende Mannschaft mit 4:1 geschlagen wurde.

Stuck nicht beim Autopreis von Argentinien.

Startverzicht wegen des schlechten Straßenzustandes.

Der mit großer Spannung erwartete erste Start des deutschen Mercedes-Benz-Fahrers Hans Stuck in Südamerika, der bei dem am Wochenende stattfindenden Großen Preis von Argentinien über 1500 Kilometer erfolgen sollte, kommt nun doch nicht zustande. Bei seinen Trainingsfahrten mußte Stuck die betrübliche Feststellung machen daß die für das lange Rennen Buenos Aires — Rosario — Cordoba — Buenos Aires ausgewählten Landstraßen von zahllosen Schlaglöchern förmlich durchsiebt sind und auch eine derartig hohe Staubschicht aufweisen, daß ein moderner Rennwagen mit niedrigem Chassis keine Chance hat.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Jugendpflege.

Im Rahmen der täglich von 14 bis 18 Uhr stattfindenden Zusammenkünfte der erwerbslosen Jugend bis 21 Jahre hält der deutsche Stabhochsprungmeister Wegner (96) am Montag, 25. Jan., 14.30 Uhr im 96er-Klubhaus einen Vortrag über seine Reisen. Die Vereine werden ersucht, ihre Jugendlichen recht zahlreich zu entsenden. Thiele.

*

Glückauf-Canena.

Bei den am Dienstag veröffentlichten Amtlichen Saalegau-Nachrichten hat sich unter Verbindliche Mitteilungen, Absatz 4, ein Fehler eingeschlichen. Es muß heißen:

Neue Anschrift: Glückauf Canena . . ., und nicht Glückauf Braunsdorf.

Vereinsnachrichten.

VfL **(Leichtathletikabtlg.).** Am Donnerstag, 4. Febr., findet unsere Jahresversammlung im Klubhaus statt. Beginn pünktlich 20 Uhr. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir um zahlreiches Erscheinen. — Alle Interessenten, welche zum Länderspiel am 6. März 1932 nach Leipzig fahren wollen, werden gebeten, dies spätestens bis zum 27. Jan. an die Geschäftsstelle des Vereins zu melden, damit die Eintrittskarten im Vorverkauf bestellt werden können.

Sportv. Borussia. Wir weisen darauf hin, daß am Sonntag die Mitgliedskarten unbedingt mitzubringen sind. Anschließend an die Spiele Tanz bei freiem Eintritt. Ordner treffen sich 13 Uhr. Auf dem Platze. Koll. Thiele nimmt dortselbst alle entbehrlichen Bücher für die Bücherei entgegen. Unsere Anhängern weisen wir ganz besonders darauf hin, daß für das kommende Spiel normale Eintrittspreise erhoben werden.

Wacker-Halle. Treffpunkt aller Wackeraner und Anhänger zur Omnibusfahrt am Sonntag nach Leipzig 12 Uhr Rest. Rheinland am Steintor. Abfahrt 12.15 Uhr Bestellungen für die Omnibusfahrt werden noch bis Sonnabendmittag 2 Uhr angenommen. Die Omnibuskarten können Sonnabend in der Geschäftsstelle abgeholt oder Sonntagmittag im Rest. Rheinland in Empfang genommen werden.

Sportv. 98. Wir machen darauf aufmerksam, daß zum Pokalspiel VfB.-Coburg—Sportfreunde-Halle ab Walhalla und Reileck Sonderwagen verkehren. Beginn des Spieles 1.45 Uhr. Vorher Juniorenspiel 98 gegen Sportfreunde Eingang für Fahrräder und Motorfahrzeuge nur Merseburger Straße

Sportv. 98. Alle Ordner, Kassierer und Kontrolleure melden sich pünktlich 12 Uhr im Klubhaus beim Leiter. Zuspätkommende werden nicht berücksichtigt und zahlen vollen Eintrittspreis.

Blauweiß 25. Achtung! Handballdamen! Das Verbandsspiel am 24 Jan. gegen 98 Damen fällt infolge Spielabsetzung aus. Frühere Bekanntgabe unmöglich, da dem Verein keine frühere Benachrichtigung durch den Gauausschuß erfolgte.

GTV. (Handballabtlg.). Spiele am 24. Januar. Mstrkl.—PTV. Mstrkl. 3.15 Uhr, Res.—PTV. Res. 2 Uhr, 2.M.—PSpV. 1 10 Uhr, 3. M.—DHV. 2. 1 Uhr, 1. Jgd.—PTV. 1. Jgd. 11 Uhr, 1. Kn.—PTV. 1. Kn. 9 Uhr; alle Spiele GTV.-Platz. 2. Kn.—PTV. 2. Kn. Treffp. 8.30 Uhr Reileck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0012

Aus der Heimat

Tödlicher Huffschlag.

Kröllwitz. Auf eine tragische Weise ist die Ehefrau des Bäckermeisters Walter Spindler von hier aus Leben gekommen. Die Bedauernswerte wurde von einem Pferde, das erst neu angeschafft war, mit dem Hufe an den Kopf geschlagen, so daß sie in das Krankenhaus in Weißenfels eingeliefert werden mußte, wo sie verschied.

Festumzug mit Fahnen.

Eilenburg. Zum 75jährigen Jubiläum des hiesigen Landwehrvereins ist der vorgesehene Umzug mit Fahnen und Standarten von der Regierung genehmigt worden. An dem Jubiläum und an dem Umzug nehmen sämtliche Kriegervereine des Kreises Delitzsch sowie viele Vereine aus den Nachbarkreisen Bitterfeld und Torgau und aus den angrenzenden Gebieten des Freistaates Sachsen teil. Den Wehrverbänden (Stahlhelm, Wehrwolf usw.) ist die Beteiligung am Umzug nicht gestattet. Das Jubiläum findet am kommenden Sonnabend und Sonntag statt.

Auf den Spuren eines alten Klosters.

Zeitz. In der Weinbergstraße stieß man bei Planierungsarbeiten auf einem ehemaligen Zimmerplatz auf Grundmauerreste des alten Nonnenklosters St. Stephan, das 1147 gegründet worden war und auf dem Gelände südlich der jetzigen Stephanskirche gestanden hat. Es wurden mehrere Fuhren Grundmauersteine ausgegraben. Schon vor einigen Jahrzehnten hatte man dort Grundmauerreste des alten Klosters gefunden.

Hühner im Ehrenhain.

Langendorf. Wer einmal von Langendorf nach Obergreißlau wandert, findet, dicht an der Straße gelegen, das Gefallenendenkmal der drei Gemeinden Langendorf, Obergreißlau und Untergreißlau. Die kleine Anlage dieses an und für sich sehr geschmackvollen Ehrenmals ist nun leider mit einer recht mangelhaften Umzäunung versehen, so daß die Hühner benachbarter Gehöfte sich darin andauernd ein Stelldichein geben. Hahn und Hühner scharren munter im Ehrenhain herum und wühlen sich bei Sonnenschein dicht unter den Gedenktafeln in die Erde ein. Da die Anlage eines Gefallenendenkmals kein Hühnerhof ist, und Angehörige der gefallenen Krieger schon mehrfach Anstoß an dieser unerfreulichen Erscheinung nahmen, so wäre es sehr erwünscht, wenn die genannten Gemeinden recht bald Abhilfe schaffen würden.

„Liebesburg" Altersheim.

Wanzleben. In einer ehemaligen Polenkaserne, die den schönen Namen „Liebesburg" führt, hat die Zuckerfabrik Klein-Wanzleben für ehemalige Betriebsangehörige, alte Ehepaare und alleinstehende Frauen ein gemütliches Altersheim errichtet. Die Insassen sind mietefrei, haben ein Stück Gartenland und erhalten außerdem jährlich je Wohnpartei 12 Zentner Kohlen und 8 Zentner Kartoffeln.

Völlig verschuldet.

Dem Bürgermeister blieben höchstens 100 Mark im Monat.

Zwickau. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht stand der Meeraner zweite Bürgermeister Dr. Bethke unter der Anklage, in acht Fällen in Chemnitz, Dresden, Leipzig und Plauen Gehälter um einen Teil erhebliche Beträge dadurch geschädigt zu haben, daß er Waren unter der Zusicherung von Ratenzahlung bezog obwohl er im voraus wußte, daß er die Ratenzahlungen bei seinen mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht leisten konnte. Dr. Bethke war nach dem Kriege Stadtrat in Elbing und gründete dann 1923 in Gleiwitz eine Kohlen- und Eisen-Kommanditgesellschaft, die er aber schon im nächsten Jahre aufgeben mußte. Aus dieser Zeit datieren seine großen finanziellen Verbindlichkeiten. Im Jahre 1927 wurde er zum zweiten Bürgermeister in Meerane gewählt und verwaltete dort das Wohlfahrtsdezernat. Sein Jahresgehalt beläuft sich auf 11 000 RM., wobei die Kürzungen durch die Notverordnung nicht berücksichtigt sind. Die Verhandlung ergab ein trostloses Bild seiner finanziellen Verhältnisse.

Von seinem Gehalt blieb ihm nach Abzug des Mietzinses nur noch ein Betrag von 50 bis 100 Mark im Monat,

da wegen der Schulden aus seinem liquidierten Gleiwitzer Geschäft Gehaltspfändungen vorgenommen wurden und er weiterhin zur Abdeckung der Schulden auf weitere Beträge seines Gehaltes freiwillig verzichtet hat. Der Bürgermeister machte bei seinen Warenbestellungen positiv falsche Angaben und zahlte immer erst dann, wenn er verklagt wurde oder zum Offenbarungseid geladen wurde. Er ließ es sogar bis zum Haftbefehl zur Erzwingung der Eidesleistung kommen, dem er durch Zahlung entging.

Das Urteil lautete wegen Kreditbetrugs auf drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sah davon ab, dem Angeklagten die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter abzuerkennen, weil die Strafaten von ihm nicht in amtlicher Eigenschaft begangen worden waren.

Ein Zwischenfall ereignete sich in der Verhandlung, als dem Vorsitzenden bekannt wurde, daß Dr. Bethke mit einem Revolver zur Verhandlung erschienen war. Der Vorsitzende ließ dem Angeklagten die Waffe abnehmen.

*

Wo blieb das Geld aus der Steuerkasse.

Zeitz. In dem kleinen Orte Ossig fehlten bei einer Nachprüfung der Gemeindekasse Anfang November weit über 1000 Reichsmark. Erst Aufang Januar, also 8 Wochen später, wurden dem Gemeinde-Steuererheber die Bücher abgenommen. Steuererheber und Gemeindevorsteher beschuldigen sich gegenseitig wegen des Fehlbetrages. Der Gemeindevorsteher, der die Gelder von der Kreiskasse stets holte, gab sie ohne Quittung an den Steuererheber weiter. Diese einzigartige Finanzwirtschaft führte Mitte Dezember zu einer erregten Gemeindevertretersitzung. Inzwischen fragt die Oeffentlichkeit: Kann ein Gemeindevorsteher noch sein Amt bekleiden, wenn derartig schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben werden?

Der Schwiegersohn erschießt den Schwiegervater.

Jahmo bei Wittenberg. Im Verlauf einer Familienstreitigkeit erschoß der Arbeiter Emil Schulze aus Dobien seinen hier wohnenden 58 Jahre alten Schwiegervater, den Landwirt Karl Dittbarner. Der [illegible] war sofort tot. Die Ursache der Familientragödie ist in dauernden Zwistigkeiten zu suchen. Der Mörder konnte am Abend in Kropstädt durch Landjäger verhaftet werden.

*

Die Gemeindekasse geplündert.

Hundisburg. In vorletzter Nacht ist im hiesigen Gemeindebüro ein dreister Einbruch verübt worden. Noch unbekannte Täter sind anscheinend mittels Nachschlüssels in das Gemeindebüro eingedrungen und haben den Geldschrank geöffnet und einen Betrag von 2850 RM. entwendet. Es handelt sich um einen Geldschrank alter Bauart. Die Täter müssen mit den Verhältnissen anscheinend genau bekannt gewesen sein.

*

Ueberfall auf einen Lokomotivführer.

Barleben. Auf der Chaussee von Magdeburg nach Barleben wurde in der Nacht der Lokomotivführer Albert Pankowsky aus Barleben von drei Männern überfallen. Er mußte mit schweren Kopfverletzungen in das Altstädtische Krankenhaus nach Magdeburg geschafft werden. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Der Ueberfallene ist noch nicht vernehmungsfähig, so daß die näheren Begleitumstände und die Gründe des Ueberfalles völlig im dunkeln liegen.

Unter der Lokomotive.

Elsterwerda. Auf dem hiesigen Berlin-Dresdener Bahnhof ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. Der etwa 50 Jahre alte Max Zieger von hier, der in der Elsterwerdaer Betriebswerkstätte der Reichsbahn beschäftigt ist, wurde gegen 10.45 Uhr von einer Lokomotive überfahren und schwer verletzt. Ein Bein wurde am Fuß, das andere am Oberschenkel abgefahren. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Lauchhammer gebracht. Zieger wollte mit einigen Leuten eine Kiste nach dem Wasserwerk bringen. Dabei mußten sie die Gleise überschreiten. Auf dem Gleis 3 stand ein Personenzug, um den sie herumgehen mußten, um auf das Gleis 2 zu gelangen. In dem Augenblick, als Zieger um den letzten Wagen des Personenzuges herum kam, wurde er von der auf Gleis 2 herankommenden Lokomotive, die niemand bemerkt hatte, erfaßt und überfahren.

Zwei Quäker-Kinderheime.

Bad Salzelmen. Die amerikanische Quäkerorganisation, die in den Jahren nach Beendigung des Weltkrieges sich unendliche Verdienste um deutsche Kinder erworben hat, will in Bad Salzelmen zwei Häuser als Kinderheime einrichten. Die Verhandlungen gehen dahin, das Otto-Anna-Haus, das bisher Wöchnerinnen eine Unterkunft gab, infolge der Finanznot der Stadt aber geschlossen werden mußte, für diesen Zweck auszubauen. Außerdem steht die Organisation mit dem hiesigen Bauunternehmer Radecke in Verbindung, um eine Pension anzukaufen, die als Kinderheim umgestaltet werden könnte. Die Errichtung eines weiteren Kinderheims in Bad Salzelmen würde für das weitere Bestehen des Bades sicher von Bedeutung sein.

Steinbombardement auf das Haus des Oberbürgermeisters.

Jena. Vor dem Haus des Oberbürgermeisters Dr. Elsner an der Gillestraße wurde in der Nacht zum Mittwoch Radau gemacht. Die Ruhestörer haben das Haus mit Steinen beworfen, die aus dem Pflaster gerissen worden waren. Die polizeilichen Ermittlungen über diese Vorgänge sind im Gange. Festnahmen sollen bevorstehen.

Verkannte Rattenbiskuits.

Quedlinburg. In der hiesigen Reichswehrkaserne wurde Rattengift ausgelegt, diesmal in Gestalt von Biskuits, die mit Arsenik vergiftet waren. Ein Reichswehrsoldat, der zufällig in die Räume kam, in denen die Leckerbissen ausgelegt waren, hielt sie für verlorenes Kantinengut und freute sich der unerwarteten Zukost. Aber die Folgen stellten sich bald ein, Brechdurchfall usw. Im Krankenhause, wohin er geschafft wurde, erkannte man sofort die Arsenvergiftung. Glücklicherweise besteht keine Gefahr, da die Dosis Arsenik für Menschen zu klein war. Sobald wird aber wohl der junge Mann nicht mehr herrenlose Biskuits essen.

Ein Jahr lang Ausgang nur bis 10 Uhr.

Originelle Strafe.

Göttingen. Ein originelles Urteil gegen einen jungen Mann aus Nörten-Hardenberg fällte das Schöffengericht in Göttingen. In angetrunkenem Zustand hatte der junge Mann sich dazu hinreißen lassen, einen Altersgenossen ziemlich stark zu mißhandeln und auf den am Boden liegenden Gegner einzuschlagen. Der Angeklagte bestritt die Tat nicht, entschuldigte sich aber mit seiner Betrunkenheit. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, billigte ihm aber Strafaussetzung zu unter der Bedingung, daß er für die Dauer eines ganzen Jahres sich abends nach 10 Uhr in keiner Kneipe sehen lasse. Das Gericht wird den Angeklagten, der die Strafe annahm, durch den Oberlandjäger kontrollieren lassen.

Starker Rückgang der Jagdpacht.

Hoym. Die Verpachtung der hiesigen Jagdbezirke brachte das unerwartete Ergebnis, daß die Angebote sich bis zu 65 Prozent unter den bisherigen Pachtpreisen bewegten. Obgleich der Zuschlag noch nicht erteilt wurde, wird eine nochmalige Verpachtung die bisherigen Angebote kaum überschreiten.

Prof. Dr. Curschmann Vorsitzender des Vereins Bitterfelder Industrieller.

Bitterfeld. In der Jahreshauptversammlung des Vereins Bitterfelder Industrieller E. V. wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Generaldirektor Haberland, dessen Wiederwahl durch Uebertritt in den Ruhestand nicht möglich war und der auf Grund seiner ausgezeichneten Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, Professor Dr. Fritz Curschmann, Wolfen, zum Vorsitzenden gewählt.

Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen
Panflavin-Pastillen
Bayer

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Is vor zwei Minuten einer herkommen da?"

„Naa!"

„Warum hast du dann noch Licht um die Zeit? Hast leicht warten müß'n auf dein saubern Schätz?"

Eine helle Röte schoß ihr ins Gesicht und eine Falte schob sich zwischen ihre dunklen Brauen.

„Ich — ich hab auf niemand g'wart, ich hab bloß noch g'näht, weil ich beim Tag net Zeit hab."

Damit ließ sie ihn stehen und räumte ihr Näßzeug zusammen.

„Na, ja, dann will ich dich nimmer länger stör'n", antwortete er, einen schiefen Blick auf den Kreister werfend. „Für heut wird er mir ja wohl entwischt sein, der Lump. Aber ein andersmal wird er nimmer so leicht wegkomma. Uebrigens werd'n wir die Gegend da am schwarz'n See im Aug' b'halt'n. Wirst wohl hie und da so an Schutz för'n, ha?"

„I gib auf dergleichen net viel acht. Und dann kümmert mich dös auch blutwenig. Im übrigen aber is in meiner Hütt'n bis jetzt noch nix Unrechtes vorkomma."

Ganz ruhig sagte sie das. Doch hätte Fritz sie besser beobachtet, so hätte er ein Zittern ihrer Stimme bemerken können.

„Wird gut sein für dich", meinte er. „Denn weißt, Madl, mit solche Sach'n kommt man net weit."

Mit diesen Worten schritt er zur Tür. Dort drehte er nochmals den Kopf und schielte auf den Kreister, dessen Decke sich leicht hob und senkte.

„Gute Nacht!" tönte es von den jetzt spöttisch gekräuselten Lippen. Dann flog die Tür ins Schloß.

Kaum war er draußen, schoß Jula zur Tür und schob den Riegel vor, als hätte sie Angst, er könnte nochmals umkehren.

Hatte sie wirklich Angst? Warum? Um wen? Sie schlich zum Fenster, öffnete es leise und spähte hinaus. Gedämpft klangen die Tritte des sich Entfernenden an ihr Ohr.

„Gott sei Dank", flüsterte sie, das Fenster schließend und sich umwendend. Aber da stand Jackl schon hinter ihr.

„Vergelt's Gott, Jula — tausendmal Vergelt's Gott! Die Stund vergeß' ich dir nie."

Er hielt ihr die Hand hin, in die sie errötend die ihre legte. Seinen Blick aber konnte sie nicht ertragen.

Sie wandte sich hastig ab, damit er ihre Verlegenheit nicht sehen sollte, die sich in ihrem Gesicht ausprägte.

„Jula", flüsterte er, „bist mir denn allweil noch bös?"

„Warum soll ich dir bös sein?"

„No, ich mein halt, weg'n der G'schicht von damals."

„Die hab ich schon lang vergessen."

„Is wahr?"

„Dös heißt, net vergess'n", verbesserte sie sich rasch, „ich hab bloß eing'seh'n daß dös doch net sein kann, was ich mir damals träumt hab."

„Und warum könnt des net sein?" fragte er weich.

„Einen Wilderer?"

Er biß sich auf die Lippen. „Nur deswegʼn?"

„Auch aus einem andern Grund. Schau Jackl, ich möcht net hab'n, daß mirs grad so ging wie der Brunl."

„Dös war net mei Schuld allein", wehrte er gequält ab.

„Dös schon, aber — —"

„Aber? Was aber", fragte er leise.

Sie aber wandte ihm den Rücken, weil sie keine Ausrede mehr fand und fühlte, daß sie sich mit weiteren Antworten nur selber etwas vorlügen würde. Weil sie ihn liebte, so groß, so unsagbar.

„Geh jetzt", bat sie leise. „Ich will zur Ruhe geh'n."

Dabei begann sie langsam die schweren Flechten zu lösen, die wie eine Krone um den schönen Kopf geschlungen waren.

Jackl hatte wohl gehört, wie sie ihn gehen hieß, aber er rührte keinen Fuß. Er starrte auf die flimmernde Haarpracht, die wallend über die Schultern herabfiel.

Er tat einen, zwei Schritt vor, um ihr ins Gesicht zu sehen. Einen Glutstrom fühlte er durch seine Adern jagen. Wie in stummer Bewunderung versunken, stand er hinter ihr und drückte seine Lippen auf das nußbraune, duftende Haar.

In diesem Moment drehte sie langsam den Kopf nach ihm um. Wie weißer Marmor war das schöne Gesicht, nur der rote Mund spiegelte sich darin wie ein kleiner Blutfreifen auf frischgefallenem Schnee.

Lange tauchten sie ihre Augen ineinander, tief und schweigsam.

Er wußte selber nicht, wie es kam, aber in der nächsten Minute hielt er sie mit seinen Armen umschlungen, sah mit seinen glühenden Augen tief in die ihren, als wollte er darin lesen, was in ihrem Innern vorging. Er neigte sich tief zu ihr herab, redete in sie hinein, inbrünstig, mit aller Kraft seines glutvollen Wesens.

„Du —". flüsterte er wieder heiß. „Hast mich denn gar net a bißl liab?"

Ein leises, gehauchtes „Ja", mehr brachte sie nicht heraus. Aber ihre zitternden Hände umklammerten seinen Arm, ihr Atem ging stoßweise, ihre Lippen zuckten. Ein frohes Leuchten kam in ihre Augen.

„Ja, ich hab dich gern — schau, soviel gern hab ich dich", stammelte sie und schlang ihre weichen Arme um seinen Hals.

Mehr hatte sie auch nicht sagen können, denn er hatte sie in jubelnder Freude in seine Arme gerissen und trank Kuß um Kuß von ihren Lippen, die ihm wie frisch aufgesprungene Rosenknospen entgegenlachten. Lange saßen sie noch engumschlungen beisammen.

Jackl erzählte ihr alles aus seinem bisherigen Leben. Nichts verschwieg er ihr. Sie sollte ihn kennen und lieben wie er war.

Und als er ging, hielten sie sich noch lange unter der offenstehenden Tür umschlungen. Lachend vergrub er immer wieder seinen Kopf in ihren aufgelösten dunkelglänzenden Haaren. Dazu rauschten leise die Wälder.

Es war, als wenn Amor selbst mit süßer Stimme durch die Zweige flüstern würde: Laßt die Glut in euren Herzen auflodern.

Hört ihr denn nicht die Melodien, die euch die Wälder rauschen zu eurem jungen Glück? Hört ihr denn nicht die ewig uralten Lieder vom Leben und Sonnenschein, von Liebe und Glückseligkeit.

O ja, sie hörten es schon, sprachen es nur nicht aus. Sie sahen sich nur an, mit den Blicken zweier Menschen, die aus einem tiefen, tiefen Schlaf erwacht waren.

Endlich trennten sie sich mit einem langen, nicht endenwollenden Kuß.

„Morg'n komm ich wieder," flüsterte er noch. Dann riß er sich hastig los und eilte fort.

Jula aber sah ihm träumend nach, bis sie nichts mehr von ihm sah.

Dann warf sie sich auf den Kreister, barg ihren Kopf in die Kissen und weinte — Freudentränen.

9. Kapitel.

Der andere Tag war ein Sonntag. In Hemdärmeln und Sandalen stand Jaal unter der Stalltür und atmete in tiefen Zügen die frische Morgenluft ein. Ein richtiger süßer Sonntagsfrieden lag über Haus und Hof.

Die dünnen Nebel begannen sich schon zu zerteilen und durch den blassen Schleier glitzerte vereinzelt der blaue Himmel. Ein kleines Weilchen noch und ringsum lagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0013

Vorgeschichtliche Siedlung.

Meisdorf. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hat festgestellt, daß es sich bei den vorgeschichtlichen Funden in der Nähe des Bahnhofs um zwei zeitlich getrennte Siedlungen handelt. Die erstere stammt aus der jüngeren Bronzezeit (etwa 1000 bis 500 v. Chr.) und gehört zur Gruppe der Steinkisten mit imitiert Lausitzer Kultur der Leichenbrandurnen. Die Siedlung liegt im Tal, etwas erhöht am Abhange eines flachen Hügels, aber in der Nähe des Wassers (Selke). Die Gefäßreste befinden sich in der Sammlung Müller-Meisdorf. Die zweite Siedlung, die sich auf derselben Stelle befindet, gehört der vorrömischen Eisenzeit an (500 v. Chr. bis Chr. Geb.). In der sogenannten Spätlaténezeit hatte sich zwischen Nordharz und Saale die „Nordharzgruppe" gebildet, in deren Mittelpunkt das Gräberfeld von Meisdorf mit seinen reichen Brandgräberfunden steht. Zahlreiche Gräber sind gefunden mit vielen Gefäßen, die zum Teil in das Museum für Völkerkunde in Berlin gekommen sind, zum Teil der Sammlung Müller-Meisdorf einverleibt wurden.

Die letzten Briketts.

Rehmsdorf. Die letzten Briketts wurden am Dienstag auf Grube Neuglück verkauft. Der Abbruch des Werkes hat begonnen. Zunächst sind die Stapelschuppen und Schuppen an der Verladerampe niedergerissen worden. Die massiven Gebäude sollen vorläufig noch stehen bleiben, jedoch sind alle Maschinen und Anlagen bereits daraus entfernt, um auf anderen Werken wieder eingebaut zu werden.

Ferkelpreise.

Roßlau. Der Ferkelmarkt zeigte eine Zufuhr von 328 Tieren. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 7—10 Mark, für Läufer auf 18—40 Mark je Stück. Der Umsatz war mittelmäßig.

Vierzig Jahre im Staatsdienst

Magdeburg. Der Leiter der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg, Strombaudirektor Dr. ing. h. c. Willy Zander, kann am 22. Januar ein Jubiläum begehen: er steht an diesem Tage 40 Jahre im Staatsdienst. Im Jahre 1922 übernahm er die Leitung der Elbstrombauverwaltung und hat seit dieser Zeit alle wichtigen Dinge, die im engeren und weiteren Bereich seiner Verwaltungstätigkeit lagen, führend beeinflußt. So ist sein Name vor allem mit der Mittelkanalfrage verknüpft, seitdem er im Jahre 1918 die Leitung der Vorarbeiten hierfür übernahm. Dr. Zander ist Mitglied des Sonderausschusses für Wasserwirtschaft, des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland E. V., Mitglied des Aufsichtsrates der Neuhaldenslebener Hafengesellschaft und Mitglied des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft Obere Saale. Aeußere Anerkennung für seine vorbildliche Tätigkeit wurde ihm dadurch zuteil, daß ihm von der Technischen Hochschule zu Hannover im Jahre 1924 der Ehrendoktor verliehen wurde.

Selbstmord eines Studenten.

Salzwedel. Vom Zuge überfahren und getötet wurde Mittwochvormittag auf der Strecke Salzwedel-Uelzen in der Nähe von Salzwedel der Student der Theologie Günth. Steffen aus Hamburg. Steffen hatte sich am 15. Januar aus Hamburg abgemeldet.

Oberrißdorf. (Spitzbuben) stahlen unlängst dem Hausschlächter Töpferwein fünf schlachtbare Kaninchen und dem Landwirt Rode Wäsche, die über Nacht zum Trocknen aufgehängt war.

Aus dem Anhalter Land.

3,7 Millionen Mindereinnahme an Steuern.

Dessau. Infolge des Rückganges der Einnahmen, insbesondere aus Steuern, Forsten und Pächten, hat sich das Staatsministerium veranlaßt gesehen, am 1. Oktober 1931 den ordentlichen Haushaltsplan des Staates einer Durchprüfung zu unterziehen. Es ergab sich, daß sich die Verschlechterungen — auf das Haushaltsjahr umgerechnet — auf 3 702 465 Reichsmark belaufen werden. Für diesen Ausfall mußte ein Ausgleich geschaffen werden. Hierfür kommen in erster Linie die Ersparnisse in Betracht, die auf Grund der Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 1. Juli in Höhe von 756 000 RM. und vom 1. Oktober 1931 in Höhe von 160 000 RM. an Personalaufwand zu erzielen waren. Da sie aber nicht entfernt ausreichen, mußten stärkere Kürzungen erfolgen. Sie wurden vorgenommen bei fast allen Positionen. Der Sachaufwand wurde dabei gekürzt um 900 000 Reichsmark. Die erzielte Gesamtverbesserung des Haushalts betrug 2 976 345 RM., so daß noch eine Verschlechterung von 726 119 RM. ungedeckt verblieb. Diesem Fehlbetrag stehen jetzt die Ersparnisse gegenüber, die infolge der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten vom Januar bis März 1932 noch zu erzielen sind, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß bis zum Jahresschluß auch eine weitere Senkung der Ausgaben erwartet werden muß. Wie sich der Haushaltsabschluß nach den seit dem 1. Oktober eingetretenen Veränderungen endgültig stellen wird, kann erst später festgestellt werden. Immerhin dürfte es nicht als ein ungünstiges Zeichen anzusehen sein, daß der ungedeckte Fehlbetrag nach dem Stande vom 1. Oktober nicht mehr als rd. 726 000 RM. beträgt.

15 Kommunisten im Schnellverfahren wegen Landfriedensbruchs.

Bernburg. Unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Streubel begann am Mittwoch vor dem Erweiterten hiesigen Schöffengericht die Hauptverhandlung im Schnellverfahren gegen 15 angeklagte Kommunisten, die am 8. Januar in Nienburg a. S. Nationalsozialisten überfallen und einige von ihnen schwer verletzt haben, so den Studenten Heinrich Krüger, der eine Zickzackwunde am Kopf davontrug und in die Backe gestochen worden ist. Weiter hat der Friseur Ulrich aus Bernburg eine Kopfverletzung erlitten und dem Sturmführer Göritz sind mehrere Zähne eingeschlagen worden. Es waren 21 Zeugen geladen, von denen zwei fehlten. Auch die Verletzten waren zugegen. Alle Angeklagten stellten ihre Beteiligung bei dem Ueberfall in Abrede. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt. Es sind nun noch weitere Zeugen zu laden.

Um das Uniformverbot.

Dessau. Durch das Schöffengericht wurde die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 erlassene Ausführungsbestimmung des Anhaltischen Staatsministeriums vom 2. April 1931, betreffend das Uniformverbot politischer Parteien, für ungültig erklärt.

Die Nationalsozialisten Heinrich Pauli und Erich Brettschneider in Dessau trugen am 10. Dezember in einer Gaststätte am Arm rote Binde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde. Sie waren des Verstoßes gegen die Verordnung angeklagt. Weil das Reichsgericht die analogen Ausführungsbestimmungen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und auch der Provinz Sachsen, da sie sich einseitig gegen die Nationalsozialisten richteten, für ungültig erklärt und die Anhaltische Ausführungsbestimmung ähnlich abgestimmt war, erfolgt auf Grund des Reichsgerichtsurteils Freisprechung. Das Verbot ist durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in wirksamer Art verschärft, inzwischen aber insofern gemildert, als kleine Abzeichen wieder getragen werden dürfen. Die Armbinden dürften indessen kaum hierunter fallen.

Vom Drahtseil erschlagen.

Güsten. Am Dienstag ereignete sich bei Abbruchsarbeiten an der Seilbahn auf dem Schacht Friedrichshall ein schwerer Unfall. Der Schmied Willi Alsleben aus Güsten war mit anderen Personen dabei beschäftigt, das durch schwere Gewichte gespannte Seil durchzuschneiden, als es plötzlich riß und Alsleben sehr schwere Kopf- und Armverletzungen zufügte. Ob der Verletzte auch innere Verletzungen davongetragen hat, muß die ärztliche Untersuchung ergeben. Besinnungslos wurde A. dem Knappschaftskrankenhaus in Leopoldshall zugeführt. Dort starb er.

Das Geheimnis der Mädchenkammer.

Koswig. Bei der Hausgehilfin eines Konditormeisters war der Klapperstorch eingekehrt und hatte ein munteres Knäblein abgeliefert. Niemand im Hause hatte von diesem Ereignis außer der direkt Beschenkten etwas erfahren, bis eines Tages der Hausherr auf den Boden des Hauses stieg, wo auch die Kammer der Hausgehilfin sich befand, und dort zu seinem Erstaunen Kinderwäsche auf der Leine sah. Ihm war bis dato nicht bekannt gewesen, daß irgend ein „Kleines" in seinem Hause Quartier habe. Als der Meister dann auch in die Schlafkammer der Hausgehilfin hineinlugte, bemerkte er, wie sich dort ein munteres Büblein im Bette wälzte. Nun war es vorbei mit dem sorglich gehüteten Geheimnis!

Zehmigkau. (Einbrecher) versuchten in einer der letzten Nächte in unserem Dorfe zu „arbeiten". Aber die Wachsamkeit der Hofhunde alarmierte die Bewohner, so daß die nächtlichen Besucher ohne Ergebnis flüchten mußten. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um eine mehrköpfige Bande. Mehr Glück hatten die Diebesgesellen im benachbarten Fraßdorf. Hier erbeuteten sie beim Gastwirt Both eine große Menge frisch eingekauften Rindfleisches. Wenn auch der Einbruch sofort bemerkt wurde, konnten die Einbrecher doch mit ihrer Beute entkommen.

Köthen. (Der Verein Heimatmuseum) hat dem Städtischen Arbeitsamte 300 Eintrittskarten übergeben, mit der Bestimmung, diese an Erwerbslose zu verteilen. Die Karten berechtigen zum einmaligen kostenlosen Besuch des Museums.

Die Sparkasse braucht ein Personenauto.

Schmiedeberg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam u. a. auch ein interessanter Fall zur Sprache. Die Sparkasse hatte es aus dienstlichen Gründen für notwendig befunden, sich einen eigenen Personenkraftwagen anzuschaffen (wahrscheinlich, um die sich einfindenden Sparer heimfahren zu können). Die Stadtverordneten billigten diesen Antrag; leider wird nicht gesagt, aus welchen Gründen. Die Schmiedeberger Sparkasse, die schon mit einem prächtigen Gebäude aufwarten kann, scheint glänzende Geschäfte zu machen!

Interessanter Fund am Bach.

Lautenthal. Dem glücklichen Zufall verdankt eine hiesige junge Dame einen interessanten altertümlichen Fund. Am Rande eines Baches fand sie unter Geröll und Gestein, durch die Hochwasserfluten herangespült, einen echten goldenen Ring. Nach gründlicher Reinigung kam die Eingravierung „Napoleon 1813" zum Vorschein. Der Ring besitzt also ein stattliches Alter.

Hohenmölsen. (Vermißt.) Seit einigen Tagen hat sich aus dem elterlichen Hause in Hohenmölsen der Arbeiter R. entfernt. R. war ein strebsamer Arbeiter, der bisher noch seinen guten Verdienst gehabt hat. Er hat schon seit längerer Zeit in Anfällen von Schwermut Selbstmordgedanken geäußert und soll sich jetzt kurz vor seinem Verschwinden ein Tesching mit Patronen gekauft haben.

Trebnitz a. S. (Baumfrevel.) Im Herbst wurden die alten Kirschbäume an der Straße Alsleben—Könnern durch junge ersetzt. Jetzt hat ein Lümmel gleich hinter der Kiesgrube etwa zehn Bäumen die Krone ausgebrochen und in den Straßengraben geworfen.

Eilenburg. (Das diesjährige Schützenfest), bekanntlich ein Volksfest für die ganze Gegend zwischen Leipzig, Torgau und Bitterfeld, findet vom 3. bis 10. Juli statt.

Eilenburg. (Nach anderthalb Jahren) wurde die völlig zum Skelett gewordene Leiche des Formers W. aus Eilenburg in einem Wald bei Mölbitz aufgefunden; neben dem Skelett lag ein Tesching, mit dem sich W. erschossen hat, sowie ein Brief, in dem er den Grund seines traurigen Entschlusses mitteilt. W. wurde seit dem 6. Juni 1930 vermißt.

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld. Verlags-A.-G., Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. H. Elze. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Kennen Sie
BARBARA und BRIGITTE
Nein?!!
Wollen Sie beide kennenlernen? Sie haben beide ein Glück gehabt, wie zwei so prachtvolle Mädels es nur verdienen können. Warten Sie nur noch wenige Tage. Dann erscheint in der Saale-Zeitung der neue Roman von Helma von Hellermann
Zwei Schwestern werden glücklich

alle Firnen frei. Silbergleißend leuchteten die höchsten Gipfel, auf denen schon teilweise Schnee lag, in den taufrischen Morgen hinein.

Jackl fühlte den Reiz dieses schönen Morgens doppelt. Dachte er doch an sein junges Glück, das diese Nacht für ihn erstanden, das zum Leben erwacht war.

Ein frohes Leuchten trat auf seine Züge, fast andächtig schweifte sein Blick über die Höhen hinweg, lag doch hinter diesen Bergen der kleine Bergsee.

Er setzte sich auf die Hausbank, schlang die Arme über die Lehne und träumte vor sich hin.

Lisl huschte mit einem flüchtigen „Gut'n Morg'n" an ihm vorüber und trug die Milch in den schräg gegenüberliegenden Kühlraum.

Er wollte warten und ihr von seinem jungen Glück erzählen. Es war schon lange her, daß er mit ihr vertraulich geredet hatte. Seit Fritz in ihren Pfad getreten, schienen sich die Geschwister etwas fremd geworden zu sein. Immer schweigsamer, immer in sich gekehrter wurde Lisl, am liebsten war sie allein.

Gestern hatte Jackl sogar bemerkt, daß sie rotgeränderte Augen hatte. Hatte sie geweint?

Kurz entschlossen sprang er auf und schritt hinüber in den Kühlraum. Er wollte mit ihr darüber reden.

Wie erschrak er aber als er den Raum betrat und Lisl an den Kühler gelehnt stand und weinte.

Sie schien gar nicht zu bemerken, daß die Milch schon lange abgelaufen war und nur mehr das Wasser, das innen an den Rippen des Kühlers herunterrieselte, mit leisem Geklucks über die Steinfliesen rann, um in dem kleinen Ablaufkanal, der in der Mitte des Raumes angebracht war, zu verschwinden.

Jackl drehte sofort den Wasserhahn zu, trat dann zu Lisl hin und fragte weich und freundlich nach dem Grunde ihrer Tränen.

Zuerst bekam er keine Antwort, sie schluchzte nur noch heftiger. Ein Rütteln und Schütteln durchbebte den zarten Körper.

„O Jackl, ich bin so unglücklich", schluchzte sie.

„Warum unglücklich? Will der — der Fritz nix mehr von dir wissen?"

„Dös schon, aber — —"

„Was aber? So red' doch."

Sie weinte wieder heftig. „Ich — ich geh' ins Wasser."

Jackl trat einen Schritt zurück. Plötzlich zuckte er zusammen, eine furchtbare Ahnung dämmerte in ihm auf.

„Lisl — — du —" Seine Stirn legte sich in Falten, als er ihr fest ins Gesicht sah.

Langsam hob sie den Kopf. Oh, sie schämte sich ja so furchtbar vor dem großen Bruder,

Erschütternd nahm Jackl ihren Kopf in die Hände und strich ihr die Tränen aus den Augen. Dann führte er sie wie ein kleines Kind auf die Bank und setzte sich neben sie.

„Mußt net weinen, Lisl", tröstete er. Ich werd heut mit'n Fritz schon noch red'n drüber. Aber was wird der Vater sag'n?"

Sie schüttelte stumm den Kopf.

„No mach dir nur kei' Sorg, 's Köpferl in d' Höh' und nur net verzag'n. Es wird alles wieder recht werd'n. Der Fritz wird doch wiss'n, was er zu tun hat?"

„Da hab ich gar koa Angst, aber der Vater halt", meinte sie wieder nachdenklich werdend."

„Was will der mach'n dran?" fuhr Jackl heftig auf.

„Ja, weißt, gestern abend, als ich nach dem Abendess'n den Tisch abg'räumt hab, is der Jäger Franz und der Fritz am Fenster vorbeigangen. (Dös kann stimmen, dachte sich Jackl.) Alles war aus der Stub'n und so hab ich halt klopft am Fenster. Eine Zeitlang hab'n ma plauscht mit'nand, aber wie ich dann 's Fenster zuag'macht hab, steht der Vatta hinter mir."

„Und was hat er g'sagt?" fiel Jackl heftig ein.

„Gar net viel, nur mei Handg'lenk hat er umklammert, daß ich fast schrei'n hätt' mög'n vor Schmerz. Die Knutscherei mit dem Rotniggl, die leid ich net, für dich is schon was anderes b'stimmt. In der nächsten Zeit wird der Betreffende auf Brautschau komma. Mehr hat er net g'sagt, dann is er zur Tür naus."

„So, so", rief Jackl aufbrausend. „Der Vater hat ja ganz schöne Grundsätz, dös muß man ihm lass'n. Mir hat er schon die erste Liab vom Herz'n g'rissn, und jetzt will ers bei dir grad so mach'n. Aber hab nur koa Angst, Schwesterl, diesmal geht's net nach seim Kopf." Er streckte ihr die Hand hin: „Verlaß dich auf mich, was ich tun kann, g'schieht für dich."

Sie fiel ihm um den Hals. „Du guter Mensch", jubelte sie.

Sie nahmen sich zärtlich bei der Hand und traten auf den Hof.

*

In der nagelneuen kurzen Lederhose, die hellgraue Trachtenjoppe mit den großen Hirschhornknöpfen und einen langen silbergrauen Gamsbart auf dem breiten Miesbacherhut, schritt Jackl durch das Dörflein.

Als er am Buchbergerhaus vorbeiging, trat ihm der Alte in den Weg.

„Schau amal mei Kälberl an," rief er, indem er die Stalltür öffnete und Jackl vorangehen ließ.

„Was gibt's," flüsterte Jackl, als Buchberger die Tür hinter sich abschloß.

Der Alte zwinkerte mit dem rechten Auge, wie es seine Gewohnheit war, wenn er eine Neuigkeit wußte.

„Der Franz is heut fruah schon nach Ros'nheim nausg'fahren zum Keazl (Keazl war Naturheilkundiger in Rosenheim) mit dem Arm in der Schling."

„Was geht denn dös mich an," antwortete Jackl.

„Dös hab ich auch g'sagt," lachte der andere. Aber weißt, ich hab halt dem Franz dös Märchen vom Ausrutsch'n und vom Armausrenka net glaubt. Und wia dann gar der Assistent vorbeig'schlich'n is heut fruah mit 'm kasweiß'n G'sicht und ganz abg'spannt, da hab ich mir so meine Gedank'n g'macht und ich glaub, daß ich mich net täusch, daß 's heut nacht da drob'n was geb'n hat. Was meinst du, ha?" leicht stieß er dabei mit dem Ellbogen an Jackl.

„No ja!" meinte Jackl ärgerlich. „Pech hab ich heut nacht g'habt, a Saupech. Mit knapper Not bin ich no durchg'rutscht. Aber natürlich unter uns g'sagt."

„Dös versteht si', Jackl, du kennst mi doch. Aber an schön Gamsbart hast," meinte er dann nach Jackls Hut langend und die dünnen Fäden durch die Finger gleiten lassend — — — „scho wahr, ein Prachtbart."

„Hat auch ein schöns Stückl Geld kost," lachte Jackl leise.

„Meinst?" lauerte der Alte.

„Wer will mir was beweis'n," lachte dieser übermütig, indem er den Hut unternehmungslustig aufs Haupt drückte.

„Ja, ja, is scho guat," lachte jetzt auch der Alte. „Aber geh zua jetzt, schau daß d' in d' Kirch'n kommst, jetzt läutens schon z'am." Dabei öffnete er die Stalltür und begleitete Jackl hinaus.

Lachenden Auges verließ dieser den Alten und eilte der Kirche zu, aus der bereits die Orgel klang.

Als er über den Friedhof schritt, kam ihm von der andern Seite her Vroni entgegen, grad als ob sie auf ihn gewartet hätte. Sie warf ihm einen vielsagenden Blick zu und eilte dann hastig vor ihm durch die offenstehende Kirchentür.

Im Glockenhaus blieb sie stehen, um aus dem großen Zuber etwas Weihwasser in ihr Krügel zu schöpfen.

Als Jackl an ihr vorüberging, fiel etwas Weißes vor ihm zu Boden. Hastig bückte er sich danach und steckte es schnell ein. Niemand schien es bemerkt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193201213/fragment/page=0014
DFG